



---

# **BACHELORARBEIT**

---

Herr  
**Gregor Röslmaier**

**Radikalisierung von Ultras des  
FC Bayern München durch  
deren innere Struktur, die  
Polizei und den Verein**

2014

---

**BACHELORARBEIT**

---

**Radikalisierung von Ultras des  
FC Bayern München durch  
deren innere Struktur, die  
Polizei und den Verein**

Autor:  
**Herr Gregor Röslermaier**

Studiengang:  
**Angewandte Medien**

Seminargruppe:  
**AM11sJ1-B**

Erstprüfer:  
**Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.**

Zweitprüfer:  
**Prof. Herbert E. Graus**

Einreichung:  
Mittweida, 21.02.2014

---

**BACHELOR THESIS**

---

**Radicalization of the FC Bayern  
Munich Ultras driven by their  
inner structure, the police and  
the sportsclub itself**

author:  
**Mr. Gregor Röslmaier**

course of studies:  
**Angewandte Medien**

seminar group:  
**AM11sJ1-B**

first examiner:  
**Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.**

second examiner:  
**Prof. Herbert E. Graus**

submission:  
Mittweida, 21.01.2014

---

## Bibliografische Angaben:

Röslmaier, Gregor:

### **Radikalisierung von Ultras des FC Bayern München durch deren innere Struktur, die Polizei und den Verein**

Radicalisation of FC Bayern Munich's Ultras by their own structur, the police and the club

2014 - 89 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,

Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

## **Abstract**

Der FC Bayern München ist einer der größten Fußball-Klubs der Welt. Dies betrifft nicht nur den sportlichen Erfolg, sondern auch den Umsatz der ausgelagerten Aktiengesellschaft, der zum Jahresende 2014 über 400 Millionen Euro lag und damit ein Novum im Deutschen Fußball schaffte. Dazu ist jedes der 17 Heimspiele in der Bundesliga mit 71.000 Zuschauern ausverkauft, in der Saison 2013/14 kamen insgesamt gut 1,2 Millionen Fans zu den Liga-Heimspielen. In dieser Masse von Fans stehen in der Südkurve der Allianz Arena, der Heimspielstätte des FC Bayern, die sogenannten Ultras. Fans, die bei jedem Spiel dabei sind, ob im eigenen Stadion oder auswärts. Sie haben ihrem Verein ewige Treue geschworen und möchten ihre Kurve so bunt, laut und spektakulär wie möglich vertreten. Daher missfällt ihnen, dass der Fußball immer mehr in Richtung Kommerz abdriftet, oder dort schon längst angelangt ist. Diese Überzeugungen führten in den letzten Jahren oft zu Gewalttaten zwischen Fans gegnerischer Klubs und zu Gefahren in den Fankurven durch das Abbrennen von Pyrotechnik und anderen Feuerwerkskörpern. Ebenso ist zu beobachten, dass Fanausschreitungen immer mehr zunehmen und sich sogar die ranghöchsten Politiker dieser vermeintlichen Gefahr annehmen. Am speziellen Beispiel des FC Bayern zeigt sich, wie die Ultras beim größten deutschen Klub versuchen Einfluss zu gewinnen. Ob dafür eine Radikalisierung notwendig war oder ist und welche anderen, äußeren wie inneren Einflüsse auf die Ultra-Szene wirken, soll diese Arbeit erforschen.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b> .....	<b>IV</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> .....	<b>VII</b>
<b>1 Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2 Klärung des Begriffs „Ultra“</b> .....	<b>3</b>
2.1 Die Geschichte der Fanszene in Deutschland.....	3
2.1.1 Vom Zuseher zum Unterstützer.....	3
2.1.2 Kutten und Hooligans.....	4
2.1.2 Ausdifferenzierung der Fanszene.....	5
2.2 Eine Fanbewegung kommt aus Italien: Die Ultras .....	7
2.3 Überzeugungen von Ultras .....	8
2.3.1 Gesellschaftspolitik.....	9
2.3.2 Fanpolitik.....	11
2.3.3 Gegner des modernen Fußballs.....	13
<b>3 Die Ultras des FC Bayern München</b> .....	<b>15</b>
3.1 Die Identifikationsfigur Kurt Landauer.....	16
3.2 Die führende Ultra-Gruppe Schickeria.....	18
3.3 Kleinere Neben- und Subgruppen.....	22
<b>4 Äußere und innere Einflüsse auf Ultra-Gruppen des FC Bayern</b> .....	<b>24</b>
4.1 Innere Strukturen der Ultra-Gruppe Schickeria.....	24
4.1.1 Hierarchie und Macht.....	25
4.1.2 Selbstverständlichkeit von Feindschaften und Gewalt.....	27
4.2 Fanarbeit beim FC Bayern München.....	29
4.2.1 Die Abteilung Fanbetreuung.....	30
4.2.2 Das Zwei-Phasen-Modell im Umgang mit der Südkurve.....	32
4.2.3 Das Sicherheitskonzept der Vereine und der DFL.....	35
4.3 Fanarbeit bei der Polizei München.....	37
4.3.1 Polizisten als Feindbild.....	37
4.3.2 Das Fanprojekt München als Vermittler.....	41
4.3.5 Sanktionsmöglichkeiten der Polizei.....	43
<b>5 Verbesserte Kooperation von Fans, Verein und Polizei</b> .....	<b>48</b>

---

<b>6 Fazit: Die Symbiose des FC Bayern und seiner Ultras.....</b>	<b>53</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>X</b>
- Anhang 1: Gesprächsprotokoll Thomas Emmes.....	XIV
- Anhang 2: Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger.....	XXI
- Anhang 3: Gesprächsprotokoll Patrick.....	XXVIII
- Anhang 4: Gesprächsprotokoll Simon.....	XXXI
<b>Eigenständigkeitserklärung.....</b>	<b>XXXV</b>

---

## Abkürzungsverzeichnis

<i>ZIS</i>	<i>Zentrale Informationsstelle Sport</i>
<i>FC</i>	<i>Fußball Club</i>
<i>WM</i>	<i>Weltmeisterschaft</i>
<i>EM</i>	<i>Europameisterschaft</i>
<i>AS</i>	<i>Associazione Sportiva</i>
<i>AC</i>	<i>Associazione Calcio</i>
<i>SV</i>	<i>Sportverein</i>
<i>SC</i>	<i>Sportclub</i>
<i>DFL</i>	<i>Deutsche Fußball Liga</i>
<i>DFB</i>	<i>Deutscher Fußball Bund</i>
<i>BSC</i>	<i>Berliner Sport Club</i>
<i>VfL</i>	<i>Verein für Leibesübungen</i>
<i>NKSS</i>	<i>Nationales Konzept Sport und Sicherheit</i>
<i>MM</i>	<i>Munichmaniacs</i>
<i>z.B.</i>	<i>zum Beispiel</i>

# 1 Einleitung

Keine andere Sportart zieht in Deutschland und wohl ganz Europa die Zuschauer mehr an als der Fußball. Ein Massenphänomen, das sich kaum mehr entwickeln kann, da die Stadien in der Bundesliga nahezu jedes Wochenende ausverkauft sind. Der Durchschnitt in Deutschlands höchster Spielklasse lag in der Saison 2012/2013 bei 42.632 Zuschauern pro Stadion. Dies entspricht einer Gesamtbesucherzahl von 13.042.590 Menschen, die sich die Bundesliga-Spiele ansahen. Damit vermehrte sich das Zuschaueraufkommen in den vergangenen zehn Jahren um gut 10.000 Fans pro Spiel. Betrachtet man die vergangenen 20 Jahre, stieg der Durchschnitt sogar um etwa 20.000 Zuschauer pro Partie.<sup>1</sup>

Neben dieser immer größer werdenden Popularität des Fußballs entwickelt sich in den Fankurven in Deutschland ein Gegenpol zum Durchschnittsfan: Die Ultras. Sie sind eine Fangruppe, die bis heute eine Besinnung auf den ursprünglichen Fußball fordert, der durch Sponsoren, Zuschauer und Millionen-Gehälter für Spieler immer weiter kommerzialisiert worden ist. Sie sehen sich als Repräsentanten des Vereins und machen dies auch durch Transparente und Banner in den Stadien deutlich. Sie unterstützen die Mannschaft zwar bei allen Spielen, zeigen ihre tiefe Verbundenheit aber auch durch ein radikales Verteidigen des Lieblingsvereins gegenüber anderen Fangruppen. Dieser Fanatismus gipfelte in den letzten Jahren, wohl auch durch eine erhöhte Aufmerksamkeit und Sensibilität der Öffentlichkeit, in vielen Ausschreitungen neben dem Fußballplatz und den Arenen.

Nach Ausschreitungen beim Derby zwischen dem FC Schalke 04 und Borussia Dortmund forderte der stellvertretende Sport-Chef der Bild-Zeitung Kai Traemann plakativ: „Stoppt die Fan-Chaoten“<sup>2</sup>. Eine Haltung, die sich durch die Berichterstattung nach jeder Ausschreitung von Ultra-Gruppen zieht. Ebenso traf es die Ultra-Gruppen des FC Bayern, die nach einer Auseinandersetzung mit Fans des 1. FC Nürnberg im April 2013 als „Derby-Schande“ bezeichnet wurden.<sup>3</sup> Bayerns Innenminister Joachim Herrmann forderte eine harte Bestrafung: „*Wenn jemand den Vorsatz hat, Anhänger*

1 Vgl. <http://www.dfb.de/?id=82912>

2 <http://www.bild.de/video/clip/borussia-dortmund/chaoten-kommentar-33151506.bild.html>

3 <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.30-festnahmen-16-verletzte-polizisten-fan-randale-die-derby-schande.e44078b3-9129-4f18-8453-e1b93716caee.html>



---

*eines anderen Vereins zu verprügeln, hat der nichts mehr mit einem Fan zu tun. Das ist rohe Gewalt. Und die gehört hart und konsequent bestraft.*<sup>4</sup>

Doch ist die Bestrafung gleich die Lösung des gesamten Problems? Oder wirken Sanktionen weniger abschreckend als gewaltfördernd? Und woher rührt die offensichtlich immer mehr zunehmende Radikalisierung von Ultras? Diese Fragen sollen in der vorliegenden Arbeit am Beispiel der Ultras des FC Bayern München, des größten und erfolgreichsten Deutschen Fußballklubs, geklärt werden.

Die Ultras des FC Bayern bieten sich als Beispiel einer gesamten Fankultur an, da sie es im Schatten von einem der mächtigsten Vereine der Welt, was Finanzkraft, Zuschaueraufkommen und sportlichen Erfolg anbelangt, immer schwerer haben, sich zu etablieren und zu präsentieren. Dagegen muss es dem Verein gelingen, sich durch eine kleine Gruppe an Fans nicht das über Jahre erworbene positive Image zu verderben. Ein Spagat, der nur in Zusammenarbeit zwischen Fans, Verein und Polizei gelingen kann. Wie diese Kooperation verbessert werden kann, soll als Fazit dieser Arbeit stehen. Dafür benötigt es einen Abriss der Geschichte der gesamten Ultra-Bewegung, eine Erklärung der Ultra-Szene des FC Bayern und wie äußere und innere Einflüsse auf diese wirken.

---

4 <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.30-festnahmen-16-verletzte-polizisten-fan-randale-die-derby-schande.e44078b3-9129-4f18-8453-e1b93716caee.html>

## 2 Klärung des Begriffs "Ultra"

Das Wort „Ultra“ kommt aus dem Italienischen und heißt übersetzt „extrem“.<sup>5</sup> Da Ultra-Gruppen zuerst in Italien auftraten, wurde dieser Begriff auch in Deutschland übernommen. Also könnte man die Deutschen Gruppen auch als Extrem-Fans der jeweiligen Mannschaft bezeichnen. Um aber der heutigen Bezeichnung der Ultras und deren Verständnis des Fußballs nahezukommen, müssen bereits die Anfänge der Fankultur und -entwicklung beleuchtet werden.

### 2.1 Die Geschichte der Fanszene in Deutschland

Während das Zuschauerinteresse in Großbritannien schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts zunahm, galt der Fußball in Deutschland lange Zeit als verpönt, da er ein Sport der kleinen Leute war. Vor dem Ersten Weltkrieg wurde, wenn überhaupt, selbst gespielt. Erst danach entwickelte sich eine Kultur des Zusehens bei Fußballspielen. Doch schon in dieser Zeit wurden Zuschauerrekorde aufgestellt. So kamen zu Spielen um die Deutsche Meisterschaft gut 50.000 Zuschauern, zu den Partien vor den Endspielen dagegen deutlich weniger. Dies hatte hauptsächlich mit der Einführung des Acht-Stunden-Arbeitstages zu tun, denn zuvor gab es für die meisten Arbeiter zu wenig Freizeit um sich auch noch mit Fußball zu beschäftigen. Ein weiterer Grund für den Anstieg des Fußballinteresses war die Beliebtheit des Spiels an der Front, woraufhin sich nach dem Krieg immer mehr Menschen auch im Alltag dem Fußball widmeten.<sup>6</sup>

#### 2.1.1 Vom Zuseher zum Unterstützer

Doch erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam auch in Deutschland das Interesse auf, Spiele anzusehen und die Mannschaften zu unterstützen. Im Zuge einer stetigen Professionalisierung, bei der Wege gefunden wurden, die Spieler zu bezahlen, nahm auch das Interesse der Zuschauer stetig zu. Daraus ergab sich ein Ausbau der Stadien, der mit jedem internationalen Turnier (WM 1974, EM 1988, WM 2006) einen deutlichen Schub erhielt. Bereits in der Nachkriegszeit wurde, wie heute, immer mehr zwischen Sitz- und Stehplätzen unterschieden.<sup>7</sup> Daraus ergab sich eine klare

---

5 Vgl. Gabler, 2009: S. 18

6 Vgl. Gabler, 2009: S. 19 f.

7 Vgl. Gabler, 2009: S. 19 f.

Strukturierung der Personenkreise in den Stadien. Während die Sitzplätze deutlich teurer waren, wurden die Stehplätze hinter den Toren meist günstig angeboten. Also sammelte sich das wohlhabende, auf Komfort bedachte Klientel auf den Sitzplätzen. Die Stehplätzen besuchten zahlungsschwächere Schichten, wie Jugendliche, die sich immer mehr für die Stimmung in den Stadien und der Unterstützung der Mannschaft verpflichtet sahen. Da aber die sitzenden Zuseher mehr bezahlten, waren sie bereits früh sehr beliebt bei den Vereinen. Durch die Trennung entwickelten sich die Kurve, die sie damals noch war und nicht wie in heutigen Stadien ein Fanblock, zu einem Freiraum für Jugendliche. Dort konnten sie ihre eigenen Ideal ausleben und sich von der Erwachsenenwelt distanzieren.<sup>8</sup>

## 2.1.2 Kutten und Hooligans

Daraus entstand die Gruppe der „Kuttenträger“, wie sie Heitmeyer und Peter bezeichnen, die sich als sportorientierte Fans bezeichnen lassen.<sup>9</sup> Zwar gab es schon Trommeln in den Fankurven, die eine gewisse Struktur in Gesänge und Anfeuerungsrufe brachten, doch diese wurden intoniert von verschiedenen Personen und waren immer abhängig vom Spielverlauf. So konnte es passieren, dass auch die eigene Mannschaft angegriffen oder ausgebuht wurde. Dauerhafte Unterstützung, wie sie Ultras heutzutage zelebrieren, gab es noch nicht. Die Gruppe der „Kutten“ erhielt ihren Namen wegen ihres Kleidungsstils. Denn noch bis heute sieht man die ärmellosen Jeansjacken mit Aufnähern darauf, die das eigene Team glorifizieren und sämtliche Gegner mit üblen Parolen diffamieren. Auch sie identifizieren sich stark mit dem Verein, leben aber mehr den sportlichen Gesichtspunkt aus: Läuft es schlecht, oder provoziert der Gegner, kann der Fan in Kutte auch einmal handgreiflich werden. Allerdings sehen Heitmeyer/Peter diesen Umstand nur aus sportlichen Gründen und bezeichnen die Gewalt als sportorientierte Gewalt.<sup>10</sup>

Ein Ursache weshalb Fußballfans in Deutschland auch heute noch der Makel anhaftet, ständig betrunken und gewaltbereit zu sein, kommt in gewissem Maße von den oftmals alkoholisierten Kuttenträgern, aber vielmehr von den Hooligans, die ab Mitte der 1980er-Jahre vermehrt auftraten. Eine Gruppe, die sich nach Vorbildern aus England

---

8 Vgl. Giesenbauer, Björn: Fantradition und sozialintegrative Wirkung des Fußballspiels heute, in: Tengelbeckers, W. Ludwig/Milles, Dietrich (Hrsg.): Quo vadis Fußball?, in Sommerey, Marc: Entwicklungsgeschichte der deutschen Ultra-Bewegung, in: Thein/Linkelmann (Hrsg.), 2012: S. 30 f.

9 Heitmeyer, W./J.-I. Peter: Jugendliche Fußballfans, Soziale und politische Orientierungen, Gesellungsformen, Gewalt, in: Gabler, 2009: S.20f.

10 Vgl. Gabler, 2009: S.20 f.

weg vom Sport, hin zur Gewalt orientierte. Auch durch den Kleidungsstil, bei jeder Fan-Subgruppe ein wichtiges Erkennungsmerkmal, setzten sich die Hooligans ab. Da sich unter ihnen viele Rechtsradikale Schläger befanden, zog sich der Stil nicht einheitlich durch, doch bevorzugten die Hooligans, abgesetzt von den Kuttenträgern, einen förmlichen, eleganten Stil, um nicht aufzufallen. Die Auseinandersetzungen, viele auch direkt geplant, fanden immer weniger im oder ums Stadion statt, sondern viel mehr in den Städten und auf Äckern um die gastgebende Stadt. Der Fußball gelang bei den Gewalt-Eskapaden immer mehr in den Hintergrund.<sup>11</sup> Traurige Berühmtheit erlangten Deutsche Hooligans, als sie im Juni 1998 nach dem WM-Gruppenspiel gegen Jugoslawien den französischen Polizisten Daniel Nivel in Lens auf offener Straße lebensgefährlich verletzten.<sup>12</sup> Erst als die Deutsche Justiz mit Ausreiseverboten und Gefängnisstrafen durchgriff, sowie die Zentrale Informationsstelle Sparteinsätze (ZIS) gründete, um Gewalttäter im Sport zu beobachten (mit der „Datei Gewalttäter Sport“), wurde die Hooligan-Gewalt im Laufe der Jahre immer weniger. Auch heute treffen sich verfeindete Gruppen noch zu verabredeten Schlägereien, aber deutlich weniger als noch vor zehn Jahren.<sup>13</sup>

### 2.1.3 Ausdifferenzierung der Fanszene

Grundsätzlich konnte die Fans-Szene in den Deutschen Fußball-Stadien in drei Klassen differenziert werden. Dies taten Heitmeyer/Peter in einer der ausführlichsten Studien zur Fanszene, die bis heute Gültigkeit besitzt. Sie unterscheidet zwischen den „Konsumorientierte(n) Fans“, den „Fußballzentrierte(n) Fans“ und den „Erlebnisorientierte(n) Fans“. Da die Ultra-Bewegung 1988 in Deutschland noch nicht aufkam, fehlt diese in der „Ausdifferenzierung der Fan-Szene“, kann aber leicht eingefügt werden. Denn der klassische „Konsumorientierte Fan“ sitzt bis heute auf der Tribüne. Ihm geht es um sportliche Leistung und den Freizeitwert des Fußballs. Die „Soziale Anerkennungsrelevanz“ und die „Gruppenorientierung“ ist nur schwach ausgeprägt, im Gegenteil zum „Fußballzentrierten Fan“ und dem „Erlebnisorientierten Fan“, die den Fußball als wichtiges Präsentationsfeld einschätzen und auch eine Gruppenbindung entwickeln. Für den „Erlebnisorientierten Fan“, also den Hooligan, oder eine abgeschwächte Form davon, ist der Fußball aber austauschbar, die Bedeutung des Sport gering.<sup>14</sup>

---

11 Vgl. Gabler, 2009: S.25 f.

12 <http://www.welt.de/print-welt/article564002/Es-war-so-ein-Bluttausch.html>

13 Vgl. Gabler, 2009: S.25 f.

14 Vgl. Heitmeyer/Peter, 1988: S. 33

Heutzutage könnte man die Ultra-Bewegung zwischen den „Fußballzentrierte(n) Fans“, also den Kuttenträgern, und den „Erlebnisorientierte(n) Fans“ einordnen. Zwar empfindet der Ultra eine erhöhte Bedeutung des Fußballspiels und des Erfolgs, allerdings nicht so sehr, wie der „Fußballzentrierte Fan“. Die sozialräumliche Platzierung für den „Erlebnisorientierte(n)“ Fan ist dort, „wo was los ist“. Für den Ultra dagegen geht es hauptsächlich um die eigene Fankurve, allerdings auch nach den Partien um eine Beherrschung des Reviers, bei der auch vor Gewalt nicht zurückgeschreckt wird. Dafür ist das Maß an „Gruppenorientierung“ bei den Ultras genauso hoch wie bei den „Erlebnisorientierte(n)“.<sup>15</sup>

	<b>Konsumorientierte Fans</b>	<b>Fußballzentrierte Fans</b>	<b>Erlebnisorientierte Fans</b>
<b>Sportliche Bedeutung des Fußballspiels</b>	Hoch; Leistung ist das entscheidende Kriterium	Hoch; absolute Treue auch bei Abstieg	Ambivalente Bedeutung; Fußball als „Spektakel“
<b>Austauschbarkeit im Lebenszusammenhang</b>	Fußball ist beliebig austauschbar, Fußball als Freizeitartikel neben anderen Beschäftigungen	Fußball ist nicht austauschbar („Fußball ist mein Leben“)	Fußball wird/ist austauschbar („Wichtig ist der Kontakt zu anderen Jugendlichen“; Situationen müssen spannend sein)
<b>Soziale Anerkennungsrelevanz</b>	Niedrig; Bestätigungen und Akzeptanz in anderen sozialen Bereichen vorrangig und ausreichend	Hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)	Hoch; wichtiges Präsentationsfeld („Hier sind wir eine Macht“)
<b>Gruppenorientierung</b>	Schwach; allein oder in wechselnden Kleingruppen; Fanclubs werden unter Servicegesichtspunkten genutzt	Stark; Mitgliedschaft in Fanclubs oder Cliquen; Identifikation über Stile	„schwankend zwischen Fan-Cliquen und Club-Zugehörigkeit; niedrige Identifikation mit Fan-Club-Zugehörigkeit
<b>Sozialräumliche Platzierung</b>	Weniger im Fan-Block; eher Gegengerade bis hin zum Sitzplatz	Fan-Block „gelebter Raum“; eigenes Territorium, „Kurve“	Wechselnde Standorte; „wo was los ist“

Ausdifferenzierung der Fan-Szenerie nach Heitmeyer/Peter<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Heitmeyer/Peter, 1988: S. 33

<sup>16</sup> Heitmeyer/Peter, 1988: S. 33

## 2.2 Eine Fanbewegung kommt aus Italien: Die Ultras

In den 1960er Jahren, im Zuge linksgerichteter Studentenproteste, sowie im „heißen Herbst“, den Arbeiterprotesten 1969, gründeten sich in Italien die ersten Ultragruppen. Die Demonstranten nutzten die Versammlungen um auf soziale Ungerechtigkeiten aufmerksam zu machen. Da die Jugend in Italien, ähnlich wie in Deutschland, stark politisiert war, machte der Protest auch nicht vor den Fankurven halt. Durch die selbe politische Gesinnung und den freundschaftlichen Zusammenhalt in den billigen Bereichen der Stadien erwuchs die erste Ultra-Gruppierung: Beim AC Mailand gründete sich die Fossa dei Leoni.<sup>17</sup> Die Unterstützung der Mannschaft lehnte sich stark an die Demonstrations-Kultur an, denn die Mannschaften wurden nicht mehr nur durch Klatschen und Singen unterstützt, es kamen Fahnen, Transparente, Doppelhalter, Megaphone oder Trommeln zum Einsatz. Gegenstände, die auch auf Demonstrationen gerne verwendet wurden, um zu ordnen und die Lautstärke der Proteste zu maximieren.<sup>18</sup>

In Nord-Italien verbreitete sich die Kultur der Ultras rasend schnell und wurde im Laufe der 1970er Jahre immer mehr von einer reinen Fankultur zu einer Jugendkultur. Nicht zu übersehen war, dass auch die Gewaltbereitschaft immer mehr zunahm, die verfeindeten Fans sich sogar mit Waffen bekämpften. Der erste Zwischenfall ereignete sich im Oktober 1979, als Ultras des AS Rom drei Raketen in Richtung der Fans von Lazio Rom schossen. Das dritte Geschoss traf den 33-jährigen Familienvater Vincenzo Paparelli direkt im Auge, der daraufhin verstarb. Allerdings lässt der Vorfall keinen Rückschluss auf eine Eskalation der Gewalt zu, da sich der Täter selbst stellte und die Ultras Roma den Vorfall heftig verurteilten.<sup>19</sup>

Doch trotz des Zwischenfalls wuchsen die Gruppen immer mehr, im Laufe der 1980er Jahre weitete sich die Bewegung auf ganz Italien aus. Die steigende Zahl an Mitgliedern brachte auch eine neue Kreativität und einen Ausbau der Unterstützungsmaterialien mit sich. Doch nicht nur die positiven Aspekte blieben, die politische Orientierungen der Gruppen variierte von Stadt zu Stadt. Verständlich ist, dass die politischen Gesinnungen, ganz nach dem Vorbild des Ultra-Gedankens, in extreme Bilder verzerrt wurden, hin zu links- oder rechtsextremen Gruppen. Zweitere dominieren bis heute das Bild der Ultras in Italien, wie verschiedene Beispiele

---

17 Vgl. Gabler, 2009: S. 31ff.

18 Ebd.: S.31 f.

19 Gabler, 2009: S. 50 ff.

beweisen. So beschimpften mehrere Gruppierungen Mario Balotelli, einen dunkelhäutigen Stürmer, der heute für den AC Mailand spielt, mit dem Satz: „non ci sono negri italiani“. Das bedeutet so viel wie: „Es gibt keine italienischen Neger.“<sup>20</sup>

Nach Deutschland gelangte die Ultra-Bewegung Anfang der 90er Jahre durch eine Stimmungs-Krise in den Stadien. Die Karten wurden teurer, der Profi-Fußball immer mehr kommerzialisiert. Gabler nennt die Folge daraus eine „Entproletarisierung, die sich negativ auf die Atmosphäre auswirkte.“<sup>21</sup> Auch die Supporter aus England, die lange das Vorbild der Deutschen Unterstützer waren, woraus sich auch eine Nähe zur Hooligan-Kultur ergab, starben durch die Abschaffung der Stehplätze immer weiter aus. Deshalb suchten die Deutschen Fankurven nach ihrer Identität und fanden sie in den Ultras Italiens. Diese Begebenheit war sicherlich kein Zufall, denn die WM 1990 kam im Free-TV, die Fans fuhren immer mehr zu Auswärtsspielen. So ergaben sich Eindrücke aus Italien, die in Deutschland gerade bei den jugendlichen Fans auf Nachahmer stießen. In den deutschen Stadien etablierten sich immer mehr Ultra-Gruppen.<sup>22</sup> Heute hat nahezu jeder Profi-Fußball-Verein mindestens eine eigene Gruppe. Selbst in den unteren Ligen haben sich Ultras gebildet, die ihre Vereine unterstützen.

Die Abkehr vom Englischen Supporter ist heute abgeschlossen. Die Münchner Ultra-Gruppe „Schickeria“ hat das Wort „Supporten“, also „Unterstützen“ sogar aus ihrem Wortschatz gestrichen. Gesprochen wird nur noch von einem guten oder schlechten „Tifo“, was nichts anderes ist als die italienische Entsprechung vom Begriff „tifoso“ (so werden Italiens Fußballfans bezeichnet, wörtlich Typhuskranker).<sup>23</sup>

## 2.3 Überzeugungen von Ultras

Der Tifo oder Support gehört zunächst für jede Ultra-Gruppe zu ihren elementarsten Aufgaben. Ziel ist es das gesamte Fußballspiel über eine perfekte Stimmung zu haben und dabei ein schönes Kurvenbild zu erzeugen. Die Gruppen sehen sich durch ihre aktive Unterstützung, die sie von den anderen Zuschauern unterscheidet, gar als Teil des Vereins. Doch wie man bereits an der strikten Unterscheidung der Wörter „Support“ und „Tifo“ sieht, haben sich die Ultras in Deutschland, aber auch im Rest der Welt, einen eisernen Verhaltenskodex auferlegt. Dieser wird in einem öffentlichen

---

20 Ebd.: S.50 ff.

21 Ebd.: S.54

22 Ebd.: S. 54 ff

23 Vgl. Gesprächprotokoll Simon

Manifest festgehalten, das in Deutschland von den Ultras des AS Rom übernommen wurde und die Lebenswelt der Ultras gut skizziert. Der Kodex besagt:

**Echte Fans wollen diese Fußballregeln:**

1. Spielertransfers sollten in den Saisonpausen abgewickelt werden, nicht während der Saison
2. Die Freiheit für die Spieler, ihre Freude nach einem Tor auszudrücken. Es ist möglich, diese Zeit nachspielen zu lassen.
3. Eine Sperre von einem Jahr von Spielern, die ihren Vertrag nicht erfüllt haben, weil ein anderer Verein mehr Geld geboten hat.
4. Die Beschränkung, dass Funktionäre eines Vereines nicht in einem zweiten Verein tätig sein dürfen, um "Farm Teams" zu verhindern
5. Die Wiederherstellung des alten Landesmeisterpokals mit einem automatisch qualifizierten Meister aus jedem Verband, anstelle einer Liga, in der der Ligavierte eines Landes "Champions-League-Sieger" werden kann.
6. Das Verbot, dass Clubs oder Verbände Karten für Auswärtsspiele exklusiv an Reiseveranstalter weitergeben dürfen.

**Ultras sollten:**

1. Jeden unnötigen Kontakt oder Hilfe durch die Vereine oder die Polizei verweigern.
2. Untereinander besser zusammenarbeiten.
3. In Eigenorganisation zu Auswärtsspielen reisen.
4. Mit den Ultras anderer Vereine zusammenarbeiten, und die "Ware TV-Fußball" unattraktiver zu machen.
5. Sich nicht von den Autoritäten unterdrücken lassen und bei Spielen unbedingt Präsenz zeigen.<sup>24</sup>

Doch nicht nur dieses allgemeingültige Manifest steht für die Überzeugungen und Leitlinien, die sich die Ultras selbst auferlegt haben. Darüber hinaus haben alle Gruppierungen gesellschaftspolitische und fanpolitische Weltanschauungen, die oft nicht weniger extrem sind wie ihre Einstellung dem Fußball und dem Lieblingsverein gegenüber. Ähnlich extrem verhalten sich die Ansichten auch in der politischen Weltanschauung der Ultras abseits des Fußballs.

### 2.3.1 Gesellschaftspolitik

Dass die Fankurve im Fußballstadion nicht von der Politik zu trennen ist, zeigt bereits die Entstehung der Ultras in Italien, aber auch die Etablierung der Stehplatzbereiche in Deutschland. Denn wenn sich die Jugendlichen gegen die Alltagsgewohnheiten richten und in den Kurve rechtsfreie Räume entstehen lassen, ist dies als Ausbruch aus der

---

<sup>24</sup> <http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/fussball-wm-2006/73626/ultras-und-supporter?p=all>



Gesellschaft und den politischen Werten und Normen zu sehen. Zwar waren viele Spruchbänder und Meinungen der Fankurven reine Provokation, doch zeichnet sich bis heute in jeder Kurve, bei den meisten Fan- und Ultragruppen, auch eine politische Gesinnung ab. Allerdings bemerkt man schon bei der Entstehung, dass die Deutsche Fankultur weit weniger politisch war und ist, wie die italienische.<sup>25</sup>

Bereits vor den Ultras schlich sich ein latenter Rassismus in der Kurve ein, der zunächst weniger politisch war, als mehr dem vermeintlich rechtsfreien Raum der Fankurve geschuldet. In den 1980er Jahren entstand eine gewisse rechte Dominanz, die über vereinzelte Rufe hinaus, bis hin zu rechtsradikaler Symbolik in den Blöcken ging. Allerdings schränkt Gabler ein: *„Eine Kurve besteht aus mehreren hundert bis mehreren tausend Individuen. Eine politische Etikettierung erscheint daher in jedem Fall problematisch, denn es grenzte an ein Wunder, wenn unter den vielen Fans nicht welche wären, die von der Mehrheit abwichen.“*<sup>26</sup> Da rechte Symbolik zunahm, lässt sich der Schluss ziehen, dass rechtsradikale Entwicklungen vermehrt auftraten, beziehungsweise diese keiner zu stoppen vermochte. Hinzu kam, dass rechtsradikale Parteien versuchten, Einfluss auszuüben und Mitglieder oder Sympathisanten in der Fanszene zu werben.<sup>27</sup>

Doch so wenig die Radikalisierung der Fans die Vereine, Verbände oder Zuschauer in den 80er Jahren interessierte, so heftig gingen die Institutionen im folgenden Jahrzehnt gegen diese Gesinnung vor. Mit präventiven Maßnahmen, wie der Einsetzung von Fanprojekten wirkte der DFB, anders als in Italien und England durch Sozialpädagogen ein. Im Ausland wurde hauptsächlich repressiv, das heißt durch Stadionverbote, gearbeitet. Diese Sanktionen wurden zwar auch in Deutschland verhängt, doch neben der Vertreibung der Rechtsradikalen aus den Stadien wirkten Fanprojekte und deren Sozialarbeiter auch im Umfeld der Arenen auf die Fans ein. Finanziert wurden die Projekte wie die Fanprojekte gedrittelt durch den DFB, den Staat und die Kommune. Angestoßen durch die Unterstützung der Vereine, Verbände und der Politik entwickelten sich aus den Kurven heraus eigene Initiativen, wie die B.A.F.F., das „Bündnis antifaschistischer Fußballfans“.<sup>28</sup>

Durch die Ultras entwickelte sich eine grundlegende Änderung der Politisierung in den Fankurven, da sich die Extrem-Fans grundsätzlich als unpolitisch darstellen. Ursache dafür war die Sorge vor einem Zerfall der Gruppe, durch unterschiedlich politische

---

25 Gabler, 2009: S. 163 f.

26 Ebd.: S. 164

27 Ebd.: S. 165 f.

28 Gabler, 2009: S.167

Orientierungen der einzelnen Mitglieder. Gerade in der Anfangszeit waren die Meinungen in den neuen Gruppierungen noch sehr divergent und so die Gruppe als Gesamtes leicht anzugreifen. Allerdings schafften sie durch ihre formal unpolitische Haltung, dass sich andere Fans, die linke oder zumindest keine rechtspopulistischen Meinungen hatten, wieder in die Kurven trauten und sich den Ultras anschlossen. So gelang eine Veränderung des Fan-Klientels in den Fankurven und damit der politischen Einstellung.<sup>29</sup>

Zwar bezeichnen sich viele Ultra-Gruppen bis heute als unpolitisch, senden aber trotzdem politische Botschaften, wie die Kommerz- und Kapitalismuskritik im modernen Fußball. Deshalb kommt Tobias Wark zum Schluss, dass die vermeintlich unpolitische Haltung hauptsächlich der Erhaltung des Gruppengefüges dient und zur Verdeckung rechtsradikaler Tendenzen. Dazu kommt, dass Politik immer gleich gesetzt wurde mit Parteipolitik. Szeneübergreifend kann nur die Kritik am modernen Fußball als politisches Moment dienen. Die einzelnen Gruppenansichten, was unter politischem Handeln verstanden wird, divergieren aber sehr.<sup>30</sup>

### 2.3.2 Fanpolitik

Zwar geben die meisten Ultra-Gruppe vor, unpolitisch zu sein, in der Realität lassen sich allerdings andere Tendenzen wahrnehmen. Bis auf spezielle Gruppen wie die „Schickeria München“ und die „Ultras Sankt Pauli“ bekennen sich die Gruppierungen kaum zum politischen Prozess, vertreten aber Großteils eigene Interessen gegenüber den Vereinen und Verbänden. Dazu gehört eine ganze Palette von Aktionen und Verbindungen, die weit über die lokale oder regionale Arbeit hinaus gehen. Geht es um Fanpolitik, dann rücken die Ultra-Gruppen, auch wenn sie im Alltag verfeindet sind, auf einmal nah zusammen. Das beste Beispiel ist ein Spruchband zur Unterstützung der Fans des FC Bayern, das während des Champions League Finales in London von der Ultra Gruppe „The Unity“ von Borussia Dortmund enthüllt wurde. Es sollte die Fans der Bayern ermutigen nicht nachzugeben in einem Streit mit dem Verein, in dem es um die Einlass-Begrenzung in die angestammte Südkurve ging und der Verein Drehkreuze anbrachte, um den Einlass nur noch denen zu gewähren, die auch eine Karte haben. Somit war ein Einschleusen nicht mehr möglich, viele Ultras wurde ausgesperrt aus der Kurve. „The Unity“ erklärte im Nachhinein in Ihrem Fanzine:

---

29 Ebd.: S. 168 f.

30 Vgl. Wark, Tobias: Ultras und Politik. Das politische Selbstverständnis der deutschen Ultraszene. In: Thein/Linkelmann, 2012: S. 87 f.

*„Abschließend, auch wenn das nur rudimentär etwas mit dem Finale in Wembley zu tun hat, möchten wir der Südkurve München unsere Solidarität in der aktuellen schwierigen Zeit aussprechen. Auch wenn wir sicherlich keine Freunde mehr werden und Ihr zurzeit wenig bis gar kein Licht am Ende des Tunnels seht, möchten wir Euch ermuntern, weiterzumachen. Forever Südkurve, Ihr seid die Fans von Bayern München!“<sup>31</sup>*

Ein Beispiel, das unterstreicht, dass sich die Gruppen durch sportliche und ursprüngliche Rivalität noch so weit entfernt haben können, in Sachen Fanpolitik aber zusammenstehen. Die Ultras haben erkannt, dass bundesweite Aktionen nur dann funktionieren, wenn sie gemeinsam handeln. So können große Verbände wie der DFB unter Druck gesetzt. Im Folgenden sollen weitere Beispiele erläutert werden, die den Zusammenhalt der Szene unterstreichen.

„Pyrotechnik legalisieren. Emotionen respektieren“ ist wohl die bekannteste Aktion, die alleine beim FC Bayern schon neben den Mitinitiatoren der Schickeria fünf weitere Unterstützer hat. Dazu kommen 55 weitere aufgeführte Initiatoren und unzählige weitere Unterstützer der Aktion. Die Größe der Kampagne für Pyrotechnik in den Stadien zeigt die Sehnsucht nach der Südländischen Atmosphäre in den Stadien. Denn für Ultras gehört neben der Unterstützung der eigenen Mannschaft, wie eingangs beschrieben, auch die Ausrichtung und der Auftritt der Kurve. Die Kampagne beschreibt das wie folgt:

*„Wir sind Anhänger einer lebendigen und fröhlichen Pyrotechnik. Wir lieben die einzigartige Atmosphäre, wenn die Mannschaften auf den Platz kommen und von rotem Leuchten unter Flutlicht begleitet werden. Wir lieben die Emotionen, die mit einem Freudenfeuer nach dem Tor verbunden sind. Wir lieben es, wenn die Kurve in einem Meer aus Farben untergeht. Wir lieben die Pyrotechnik, so wie wir unsere Zaunfahnen, Choreographien, Gesänge lieben. Und: wir werden sie uns nicht nehmen lassen. Bengalische Feuer und die bunten Farben des Rauches sind feste Bestandteile der Fankultur.“<sup>32</sup>*

Wie gut vernetzt die Ultras untereinander sind, äußert sich in der Aktion gegen die Erhöhung der Eintrittspreise „Kein Zwanni fürn Steher“. Eine Kampagne, die für geringe Stehplatz-Preise kämpft und das Mindestziel bereits in ihrem Namen stehen hat: Kein

---

31 [http://the-unity.de/wp-content/themes/TU/vorspiel/13-14/vorspiel\\_84\\_btsv.pdf](http://the-unity.de/wp-content/themes/TU/vorspiel/13-14/vorspiel_84_btsv.pdf), S. 5

32 <http://www.pyrotechnik-legalisieren.de/blog/kampagne.html>

Stehplatz darf 20 Euro oder mehr kosten.<sup>33</sup> Die ersten Erfolge erzielten die Fans mit dieser Aktion bereits, denn die Bundesliga-Vereine Dynamo Dresden, 1. FC Köln, Mainz 05, SC Freiburg, Borussia Dortmund, Hamburger SV, Hertha BSC Berlin und der FC Bayern haben sich dem Unterfangen angenommen und helfen dem Bündnis. Wie ernsthaft es den Klubs ist, zeigte der FC Bayern Anfang 2014, als er seine Fans bei der Reise zum Champions-League-Spiel bei Arsenal London unterstützte. Dort sollten Eintrittskarten, für Sitzplätze, 75 Euro kosten. Der Verein subventionierte jede Karte mit 30 Euro und begründete diesen Schritt als Dank für die „die fantastische und lautstarke Unterstützung seiner Fans“.<sup>34</sup>

Neben den ersten Erfolgen und wohl aussichtslosen Forderungen beim Thema Pyrotechnik vereinen sich die Fans immer öfter: So auch bei der bundesweiten Aktion „12:12“ in der in den Kurven und damit auch in den gesamten Stadien die ersten 12 Minuten und 12 Sekunden geschwiegen wurde, um gegen neue Sicherheitsrichtlinien der DFL zu protestieren. Aufgrund der eindrucksvollen Stille wurde kontrovers über das Konzept diskutiert, geändert wurde es aber nicht mehr.<sup>35</sup>

Diese Aktionen zeigen, dass sich die Ultras in Deutschland immer mehr engagieren und zusammenschließen, wenn es eigene Interessen belangt. Ein Grund dafür sind die selben Grundwerte und Ideale, die sich nahezu alle Ultras unterwerfen und im Folgenden aufgezeigt werden.

### 2.3.3 Gegner des modernen Fußballs

Bereits das Manifest der Ultra-Szene zeigt eindeutig, wie sehr sich die Gruppen für den von ihnen beschworenen Kampf „Gegen den modernen Fußball“<sup>36</sup> einsetzen. Denn, dass zur Kommerzialisierung des Fußballs, die nicht mehr aufzuhalten oder umzukehren ist, auch ein kapitalistisches Denken in Extremform gehört, scheint verständlich. Doch Ultras leben noch nach der „fußballromantischen“ Vorstellung von Vereins- und Stadttreue. Den Spielern allerdings geht es in ihren kurzen Profi-Karrieren, die oftmals nicht länger als 12 Jahre dauern, darum, so viel Geld wie möglich zu verdienen. Die Vereine versuchen in jedem Jahr einen möglichst hohen Gewinn zu erwirtschaften. Dass von „Fußballromantik“ bei einem Verein wie dem FC

---

33 <http://www.kein-zwanni.de/hintergrunde/>

34 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/tickets/news/2014/auswaertsspiel-bei-arsenal-london-ticket-info-aktuell.php>

35 Vgl. <http://www.12doppelpunkt12.de/>

36 Ein Spruch, der in nahezu jedem Stadion als Zaunfahne vor dem Block der Ultras hängt.

Bayern, der 2013 einen Jahresumsatz von mehr als 400 Millionen Euro verzeichnete, kaum mehr etwas übrig ist, ist logisch.<sup>37</sup>

Doch auch die Ultras selbst geben zu, die Forderung „Gegen den modernen Fußball“ zwar zu verwenden, ihn aber nie richtig definiert zu haben:

*„Leider haben sowohl wir, als auch jede andere Gruppe es bisher versäumt, diesen Slogan mit Inhalt zu füllen. Entsprechend hängt der Begriff 'moderner Fußball' im Raum, ist schwammig und nicht greifbar. [...] Auf den Punkt gebracht ist der moderne Fußball für uns die Entwicklung, dass das Interesse an der Profitmaximierung über allen anderen Interessen im Fußball gestellt wird.“<sup>38</sup>*

Somit fasst der Protest gegen den „modernen Fußball“ die oben genannten Punkte der „Fanpolitik“ und der „Gesellschaftspolitik“ zusammen, denn die Kampagnen der Fanpolitik richten sich gesammelt gegen die Anhänger des modernen Fußballs. Dazu gehören unter anderem hohe Ticketpreise, Profitmaximierung und die Sicherung der Stadien gegen Pyrotechnik oder Gewalt zur Repressionen. Allerdings findet in der gesamten Szene gerade eine Diskussion über die Folgen und Konsequenzen der Kritik am „modernen Fußball“ statt. Denn der Verzicht auf Millionenumsätze wäre eine Abkehr vom Erfolg des Vereins und der Mannschaft. Deshalb setzt sich für die Ultra-Szene eine Grundsatzdiskussion in Gange, die am Ende sogar ihre eigene Kritik anzweifeln lässt:

*„Wenn ich Ultra bin in der Bundesliga, und Ultra macht nur in einer höheren Spielklasse Spaß, weil man sonst keine Plattform hat, dann muss ich konsequent sein. Entweder man spielt mit oder man lässt es bleiben.“<sup>39</sup>*

Zu einem der Hauptkritikpunkte lässt sich neben der Diskussion um die Kommerzialisierung des Fußballs noch der Protest gegen sogenannte Werksklubs oder Vereine, die durch Mäzene gesponsort werden, anführen. Gerade gegen die Bundesligaisten Bayer Leverkusen und den VfL Wolfsburg richtet sich der Widerstand. Beide Vereine sind Ausnahmen der 50+1 Regelung<sup>40</sup> und somit auch ein Feindbild für sämtliche Ultras, die eine Beibehaltung der Regelung sogar in ihr Manifest geschrieben haben. Leverkusen war bereits seit seiner Gründung 1904 ein Werksklub der Bayer AG

---

37 [www.fcbayern.de/media/native/presse-free/jahresabschluss\\_konzern\\_12\\_13.pdf](http://www.fcbayern.de/media/native/presse-free/jahresabschluss_konzern_12_13.pdf)

38 Veröffentlichung der Schickeria München, 2008. In: Wark, Tobias: Ultras und Politik. Das politische Selbstverständnis der deutschen Ultraszene, in: Thein, Linkelmann, 2012, S. 86

39 Mitglied der Ultras Frankfurt. In: Wark, Tobias: Ultras und Politik. Das politische Selbstverständnis der deutschen Ultraszene, in: Thein, Linkelmann, 2012, S. 86

40 Die Regelung sieht vor, dass der Mehrheitseigner, der meist ausgelagerten (in Aktiengesellschaften oder GmbHs) Profiabteilungen noch dem Verein gehören müssen.

und der VfL Wolfsburg gehörte zum Volkswagenkonzern, der auch 100-prozentiger Eigner der Profiabteilung ist.<sup>41</sup>

Hinzu kommen noch Retorten-Klubs wie die TSG 1899 Hoffenheim oder Red Bull Leipzig. In Hoffenheim erhöhte Mäzen Dietmar Hopp, Gründer des SAP-Konzerns durch Spenden sukzessive den Etat und führte die TSG von der Regionalliga in die Bundesliga. Ultras kritisierten die mangelnde Tradition des Vereins im Spitzenfußball, der bislang nur in der Region bekannt gewesen wäre und nun einen Platz in der Bundesliga wegnehmen würde.<sup>42</sup>

Das Dilemma in dem sich die gesamte Ultra-Bewegung mit ihrer Kritik zum „modernen Fußball“ befindet, bringt Gabler in seinem Fazit auf den Punkt indem er die Zukunft der Ultras in den Zusammenhang mit der Kritik am „modernen Fußball“ stellt:

*„Die Ultras befinden sich in einem Dilemma: Schließlich tragen sie durch permanentes Anheizen der Stimmung in den Stadien wesentlich dazu bei, dass die Fußballbundesliga mittlerweile europaweit den höchsten Besucherschnitt hat. Sie werten durch das Septakel, das sie jedes Wochenende veranstalten, den ganzen Sport auf und leisten so unabsichtlich einen Beitrag zu dessen weiterer Kommerzialisierung. [...] Da die Ultras diesen Widerspruch nicht übersehen, konstruieren sie sich ihr eigenes Vereinsgebilde, das aus den Puzzleteilen der Identität ihres Vereins zusammensetzen [...] Fußballunternehmen können keine transnationalen Konzerne werden, die an beliebigen Orten ihre Produkte herstellen, sie werden immer auf die lokale Verwurzelung angewiesen sein. [...] Diese Lücke können die Ultras füllen, sie können für die Vereine das Verbindungsglied sein, das den Menschen glaubhaft vermittelt, dass dieser Verein seine Wurzeln nicht verloren hat. Das geht aber selbstverständlich nur, wenn er die Ultras und die gesamte Fanszene mit ihrer spezifischen Fankultur ernst nimmt und sie nicht nur als lästiges Anhängsel begreift.“<sup>43</sup>*

### 3 Die Ultras des FC Bayern

Da sich die Arbeit mit den Ultras des FC Bayern beschäftigt und der Frage nachgeht, wie diese durch innere Strukturen, die Polizei oder den Verein radikalisiert werden,

---

41 Vgl. Gabler, 2009: S. 106 f.

42 Vgl. Gabler, 2009: S. 120 f.

43 Vgl. Gabler, 2009: S. 121

benötigt man im Folgenden eine Zusammenfassung über die Tätigkeiten und die geschichtliche Entwicklung des Vereins und seiner Ultras im Speziellen. Wer die Fanszene und die Ultras des FC Bayern erforschen möchte, muss bereits die Geschichte des größten Fußballklubs Deutschlands genau kennen. Dies ist deshalb notwendig, da sich viele Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen auf die geschichtliche Entwicklung des FC Bayern beziehen.

### 3.1 Die Identifikationsfigur Kurt Landauer

Der FC Bayern München ist der größte Fußballklub in Deutschland. Diese These lässt sich zum einen belegen durch die sportlichen Rekorde des Vereins, als auch den bereits erwähnten Umsatz von über 400 Millionen Euro im Geschäftsjahr 2013. Doch bewiesen wird diese Annahme durch die Mitgliederzahl: 223.985 Vereins-Mitglieder hat der FC Bayern.<sup>44</sup> Damit sind die Münchner nicht nur in Deutschland der größte Verein<sup>45</sup>, sondern auch in Europa der zweitgrößte Sportklub, knapp hinter Benfica Lissabon<sup>46</sup>.

Dabei begann alles in einem sehr kleinen Rahmen. Im Jahr 1900 wurde der FC Bayern in der Münchner Innenstadt von 17 Fußballspielern gegründet, die auf einem Platz neben der heutigen Nobelstraße, der Leopoldstraße, trainierten. Nach zehn Jahren gewann der FC Bayern seinen ersten Titel, die Ostkreismeisterschaft. Der sportliche Wettstreit spielte sich noch auf einem niedrigen Niveau ab, heute würde man es als Breitensport bezeichnen. Richtig groß wurde der FC Bayern erst unter Kurt Landauer, den die Ultras der Bayern noch heute verehren und als politisches Symbol gegen Neonazis verwenden. Somit ist er eine der wichtigsten Figuren der Bayern und im Verständnis der Ultras-Szene.<sup>47</sup>

1913 wurde Kurt Landauer der erste Präsident, der nachhaltig Einfluss auf die Geschichte der Münchner nahm. Landauer, der am 28. Juli 1884 in Planegg, einer Landkreisgemeinde der Stadt München, geboren wurde, führte den Verein in vier Amtszeiten zwischen 1913 und 1951 mit Unterbrechungen als Vorsitzender. Bereits seit 1901 war er Spieler der Bayern, musste aber wegen einer Lehre nach Lausanne

---

44 <https://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/jahreshauptversammlung-2013-verein-verzeichnet-mitglieder-boom.php>

45 Der FC Schalke 04 kommt danach mit 119.040 Mitgliedern.

46 Die Portugiesen haben 235.000 Mitglieder

47 Vgl. <http://fcb-erlebniswelt.de/de/historie/meilensteine-ab-1900/1900-1932/index.php>

und Florenz, von wo er 1905 nach München zurückkehrte. Acht Jahre später wurde der Sohn jüdischer Kaufleute zum ersten Mal zum Präsidenten des FC Bayern gewählt. Allerdings dauerte seine erste Amtszeit nur knapp ein Jahr, bis der Erste Weltkrieg ausbrach. Nach dem Krieg stellte Landauer die Weichen für die ersten großen Erfolge des Vereins, investierte in den Nachwuchs und die erste Mannschaft und nicht, wie von Fans gefordert wurde, in ein eigenes Stadion.<sup>48</sup>

Doch die erste Deutsche Meisterschaft 1932 war der erste und vorerst letzte Titel für Landauer und den FC Bayern. Denn mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten verlor Landauer seinen Arbeitsplatz als Leiter der Anzeigenabteilung der Münchner Nachrichten und den Präsidentenposten.<sup>49</sup>

Einen Tag nach der Reichspogromnacht vom 9.11.1938 wurde Landauer ins Konzentrationslager in Dachau deportiert, allerdings nach 33 Tagen wieder freigelassen, da er im Ersten Weltkrieg für das Deutsche Heer diente. Er emigrierte anschließend nach Genf.<sup>50</sup>

Im Juni 1947 kehrte Landauer zurück, um die Geschäfte des FC Bayern wieder zu leiten. Der Verein, der als „Juden-Klub“ in der Nazizeit unter zurückgehenden Zuschauerzahlen litt und auch sportlich weniger erfolgreich war, nahm den Visionär mit offenen Armen auf. Erst 1951 endete die letzte Amtszeit des Präsidenten Landauers, zehn Jahre später verstarb er im Alter von 77 Jahren.<sup>51</sup> Im November 2013 wurde er zum Ehrenpräsidenten gewählt, da ihn die Ultras des FC Bayern, im Speziellen die „Schickeria“, zuvor immer mehr in den Mittelpunkt ihrer Choreographien stellten und seine Geschichte aus der Vergessenheit zurück holten.<sup>52</sup>

In den folgenden Jahren gewann der FC Bayer noch 22 weitere Meistertitel, 16 Mal den DFB-Pokal, dreimal den Pokal der Landesmeister und zweimal die Champions League. Die erfolgreichste Zeit der Münchner war Ende der 60er Jahre mit den Siegen im Landesmeisterpokal, sowie mit dem Beginn des neuen Jahrtausends, seit dem der FC Bayern in 13 Jahren sieben Meistertitel gewann.<sup>53</sup>

Allerdings zählt Kurt Landauer für die Ultra-Szene noch bis heute zu den wichtigsten Personen im Verein. Er ist als ideelle Figur für die Ultras wichtiger als vergangene Erfolge oder einer der heutigen Vorsitzenden wie der Vorstand der Aktiengesellschaft

---

48 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/fcb-ernennt-kurt-landauer-zum-ehrenpr-sidenten.php>

49 Vgl. [http://www.zeit.de/2003/23/Sport\\_2flandauer/komplettansicht](http://www.zeit.de/2003/23/Sport_2flandauer/komplettansicht)

50 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/fcb-ernennt-kurt-landauer-zum-ehrenpr-sidenten.php>

51 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/fcb-ernennt-kurt-landauer-zum-ehrenpr-sidenten.php>

52 Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/fc-bayern-muenchen-stolz-auf-die-juedische-vergangenheit-1.1101845>

53 Vgl. <http://fcb-erlebniswelt.de/de/historie/erfolge/>



Karl-Heinz Rummenigge oder Präsident Uli Hoeneß, der von 1979 bis 2009 Manager war, nun Präsident ist und den FC Bayern im Weltfußball als Marke etabliert hat. Zwar lässt sich das Wachsen der Ultra-Szene, gerade beim FC Bayern, unter anderem mit den Erfolgen der letzten Jahre erklären, doch hängt es auch stark mit der linksgerichteten politischen Einstellung des Vereins in den ersten Jahren zusammen, da sich viele Mitglieder der Ultra-Gruppen auch in linkspolitischen Organisationen engagieren. Dass für die Schickeria der Name Kurt Landauer wie kein anderer zum FC Bayern gehört, beweist das jährlich ausgetragene „Kurt-Landauer-Turnier“. Die Gruppe sieht das Turnier als ein Fußballturnier gegen Rassismus, das auf die jüdische Vergangenheit der Bayern hinweisen soll.<sup>54</sup> Es wäre sicherlich zu weit gegriffen, die Geschichte des FC Bayern für seine Ultras nur auf die Person Kurt Landauers zu reduzieren, doch in den letzten Jahren entstand in der Szene ein Hype um den ehemaligen Präsidenten. Die Tatsache, dass für die Ultras des FC Bayern die Geschichte des Vereins meist höher gehalten wird als die Gegenwart, bestätigt auch Simon von der Schickeria:

*„Natürlich finde ich den einen Spieler sympathischer als den anderen, und weiß auch wer der Fanbeauftragte ist. Aber ich abstrahiere sehr stark zwischen dem FC Bayern als ideelles Gebilde, was sich auch aus der Geschichte des Vereins speist, und seinen Mitarbeitern an der Säbener Straße.“<sup>55</sup>*

## 3.2 Die führende Ultra-Gruppe Schickeria

Die Geschichte des FC Bayern prägt die Ultras des Vereins also in einem großen Maße. Doch woher diese kommen und wie die „Schickeria München“ als größte Ultra-Gruppe in der Südkurve funktioniert, soll im Folgenden aufgearbeitet werden.

Den Beginn der Ultras in München und beim FC Bayern machte allerdings nicht die Schickeria, die sich erst in der Sommerpause 2002 gründete. Vielmehr waren die Vorreiter die Munichmaniacs 1996, die einen Ultra-typischen Gründungsverlauf hatten. Viele Mitglieder hielten sich Ende der 90er Jahre in Italien auf, erlebten Spiele in den Stadien und brachten Eindrücke aus Südeuropa mit nach München. Diese wollte der Fanclub, der zwar ultraorientiert war, sich aber selbst noch nicht als Ultras bezeichnen, auch in München einführen. Dies gelang auch mit der Berufung eines

---

54 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=334>

55 Vgl. Gesprächsprotokoll Simon

Capos<sup>56</sup>, der zwar schon in früheren Spielen im Einsatz war, doch erst unter den Munichmaniacs konsequent zu einem festen Bestandteil der Fankurve wurde.<sup>57</sup>

Nachdem die Ultra-Bewegung in der Südkurve des Olympiastadions, der Heimspielstätte der Bayern vor dem Umzug in die Allianz Arena, immer größer wurde, konnten die Munichmaniacs die Masse nicht mehr organisieren. Es bildete sich die Schickeria, die als erste wahre Ultra-Gruppe auftrat und der die Organisation der vielen Interessenten am Ultra-Gedanken in der Bayern-Fanszene gelang.<sup>58</sup>

Zum ersten Mal in Erscheinung traten die Schickeristen zu Beginn der Saison 2002, als man sich zunächst mit der Organisation von Busfahrten und der Strukturierung der eigenen Kurve beschäftigt. Die Namensgebung repräsentiert den Fan des FC Bayern und auch die Ultras in nahezu perfektem Maße. Die Mitglieder der Gruppe versichern es sei viel Ironie bei der Namensgebung dabei gewesen, denn mit der Stadt München verbinde man die örtliche Schickeria, also die sogenannte „Bussi-Gesellschaft“ der reichen Einwohner.<sup>59</sup> Ein Grund für die Wahl des Namens war das Lied der Münchner Band „Spider Murphy Gang“ mit dem Namen „Schickeria“. Die Ultra-Gruppe beschreibt die Namensgebung auf ihrer Homepage so:

*„Ja mei wie kommst den du daher, a weng ausgeflippt muasst scho sei, sonst lasst die da Gorilla an der Eingangsdia ned nei, in´d Schickeria“, so singt es die Spider Murphy Gang in ihrem Song, der für die Namensgebung unserer Gruppe nicht unerheblich war. Gorillas haben wir zwar keine, aber ein bisschen ausgeflippt sollte man als Schickeria-Mitglied schon sein. Ausgeflippt in Sachen FC Bayern, ausgeflippt seine Liebe zum FC Bayern zu beweisen und den Verein zu unterstützen, ausgeflippt unsere Ziele unterstützen. Jeder der sich sagt „ja das bin ich“ ist bei uns herzlich willkommen.“<sup>60</sup>*

Doch einfach „herzlich Willkommen“ ist man nicht mehr in der Gruppe, denn die Schickeria wuchs immer weiter, da sie jeden Interessenten aufnahm, der beitreten wollte. Im Jahr 2006 hatte die Gruppe so schon über 700 Mitglieder, die das Ziel verfolgten die Ultras der Kurve zu vereinen. Eine Entwicklung, die auch die 70 Gründungsmitglieder nicht erwarteten.<sup>61</sup> Zum zehnten Geburtstag zogen die Mitglieder

---

56 Der Vorsänger, benannt nach italienischem Vorbild. Dort abgeleitet von der sizilianischen Mafia, deren Anführer Capo heißen.

57 Vgl. Gesprächsprotokoll Simon

58 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns>

59 Vgl. Gesprächsprotokoll Simon

60 <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns>

61 Vgl. [http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&ved=0CDEQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.faszination-fankurve.de%2Fdownload%2Fheft\\_18%2Ffans%2Ffanszenenportraet%2Fdownload.php%3Fname%3Dsw18\\_032-039\\_fanszene\\_bayern\\_ultraerfolgreich.pdf&ei=gM3SUra-](http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&cad=rja&ved=0CDEQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.faszination-fankurve.de%2Fdownload%2Fheft_18%2Ffans%2Ffanszenenportraet%2Fdownload.php%3Fname%3Dsw18_032-039_fanszene_bayern_ultraerfolgreich.pdf&ei=gM3SUra-)

dann die Bremse für weitere Aufnahmen, denn eine solche Masse zu organisieren fiel nun auch der Schickeria schwerer. Außerdem sollten wohl einige Karteleichen beseitigt werden, der Ultra-Klub wieder durch Qualität statt Quantität auffallen, das Engagement der Gruppe erhöht werden. Zwar wolle man niemanden ausschließen von den Zielen, aus der Kurve eine ansehnliche und stimmungsvolle Ecke im Stadion zu machen, doch eben auch nicht mehr jeden in der Gruppe haben.<sup>62</sup> Heute zählen zum Kreis der Mitglieder noch gut 130 Fans.<sup>63</sup> Zu den Sympathisanten gehören laut Polizeiangaben 500 bis 700 Fans.<sup>64</sup> Wie die Gruppe ihr Ultradasein versteht und dass auch sie zweifelsfrei als Ultra zu erkennen ist, zeigt die Kritik an den „normalen“ Fans und dem Verein. Die Schickeria fasst diese als „extreme“ Probleme ihrer Gruppe auf:

*„Eine durch jahrelange Erfolge verwöhnte und satte Kurve, bei Auswärtsspielen eine riesige Anzahl an Erfolgfans, die zwar so gut wie jeder Verein hat, aber keiner in so einem Ausmaß wie Bayern und die weder mit dem Verein noch mit der Stadt was am Hut haben, und eine Vereinsführung, die über Fans, die dem Stadtrivalen und Stadionmieter TSV 1859<sup>65</sup> mit ebenso großer Abneigung gegen überstehen wie der völligen Kommerzialisierung des Vereins, nicht sonderlich glücklich ist (Um es mal vorsichtig auszudrücken...)“<sup>66</sup>*

Mit wie viel Abschaum sie der eigentlichen Bedeutung ihres Namens entgegenbringt, zeigt wieder die politischen Einstellungen der Gruppe, die sie auf ihrer Homepage beschreibt:

*„Ein nicht geringer Teil des öffentlichen Lebens wird bestimmt von Snobs, Neureichen, Schickimickis und solchen, die es gerne wären. Der Großteil der Stadtjugend gibt sein Geld lieber für teure Klamotten und in (Möchtegern-) Nobeldisotheken aus, anstatt eine eigene Identität zu entwickeln, während die Jugendlichen, die gegen den Strom schwimmen, eine eher geringe Anzahl darstellen.“<sup>67</sup>*

Gegen den Strom schwimmen möchten die meisten Ultra-Gruppen, doch die Schickeria, die auch den „erkonservativen Polizeistaat“<sup>68</sup> Bayern zum Feindbild nimmt, macht das in besonderem Maße. Dazu passt, dass die Gruppe als politisch

---

EOOR7AbfvoCADw&usg=AFQjCNG\_twunJnVNjtF-72-x9t0HDds1aQ&bvm=bv.59026428,d.ZGU: S.36

62 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns>

63 Vgl. Gesprächsprotokoll Simon

64 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

65 Der Name des Stadtrivalen TSV 1860 wird nie in den Mund genommen. Selbst der Spitzname „Löwen ist tabu. Der Verein wird als „die Blauen“ bezeichnet. Genauso verhält es sich mit Ultras von 1860 gegenüber dem FC Bayern.

66 <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns>

67 Ebd.

68 Ebd.

links einzuordnen ist. Davon zeugt das jährlich ausgetragene Kurt-Landauer-Turnier, das die Gruppe als „*Antirassistisches Fußball-Turnier*“ bezeichnet.<sup>69</sup> Die Gruppe positioniert sich klar links, da sie im Bündnis des „Alerta Netzwerks“<sup>70</sup> Mitglied ist.<sup>71</sup> Neben vielen Spruchbändern, die beispielweise an die Nazi-Pogrome erinnern, setzt sich die Schickeria auch für die Rechte von Flüchtlingen ein, zusammen mit der Karawane München<sup>72</sup>, unter dem Motto: „Refugees welcome“. Man wolle die Stereotype „Fußballfan = Gewalttäter = Rassist“ verdrängen.<sup>73</sup> Thomas Emmes, Leiter der Abteilung FC Bayern des Fanprojekts München, einem Verein von Streetworkern, die die Fans des FC Bayern begleiten, empfindet die Bayern-Fans in dieser Hinsicht als lobenswert. Für ihn kommt die Entwicklung daher, dass die Fans des FC Bayern und speziell die Bayern-Ultras meist aus gut situiertem Hause kamen, Akademiker-Eltern haben und nun nicht „*Nazi-Dummheiten*“ beim Fußball ausleben würden, sondern ihr Ultra-Dasein mit Witz und viel Sarkasmus ausleben würden. Die Bayern-Fans in der Kurve seien die „*Upperclass*“ unter den Ultras.<sup>74</sup>

Darüber hinaus bedient sich die Gruppe einer Reihe kräftiger Symbole, die genau beschreiben sollen, wie die Schickeria funktioniert. Zunächst gibt es das Münchner Kindl, das die Verbundenheit zur Heimatstadt München darstellen soll. Dazu kommt das Yin-Yang-Zeichen, das aus der chinesischen Philosophie stammt. Es soll die Zusammengehörigkeit trotz unterschiedlicher Charaktere beschreiben. Außerdem bedient sich die Schickeria in ihrem Logo einiger Symbole des Buches „*Clockwork Orange*“ von Anthony Burgess, in dem die Frage erörtert wird, ob die Menschen zum Gutsein konditioniert werden sollen, oder ob man ihnen die Freiheit lässt böses zu tun.<sup>75</sup> Die Schickeria sieht sich darin selbst perfekt beschrieben, da sie sich weder als gut noch böse sieht. Von der Polizei, dem Verein und dem DFB fühlen sich aber alle Ultra-Gruppen zum Gutsein getrieben, wogegen sich alle Gruppen wehren.<sup>76</sup>

Es lässt sich also festhalten, dass die Schickeria neben der Unterstützung ihrer Mannschaft, die sie zunächst in den Vordergrund stellt, auch viele weitere Facetten hat, die kaum in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und ein komplexes Gebilde aufgebaut hat. Es zeigt sich aber auch, dass die Ultras sich durchaus ihrer politischen Verantwortung bewusst sind und für ihre Rechte kämpfen. Doch neben der Schickeria

---

69 <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=klf>

70 Ein europaweites Bündnis gegen Faschismus und für linke Ultra-Gruppen

71 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=buendnisse>

72 Einem Bündnis, das die Rechte von Migranten vertritt

73 <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=soziales>

74 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

75 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=clockwork>

76 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=clockwork>

gibt es noch weitere Gruppen beim FC Bayern, denn die Schickeria selbst gibt zu ihr Ziel, die Vereinigung der Ultra-Gruppen, verpasst zu haben.<sup>77</sup>

### 3.3 Kleinere Sub- und Nebengruppen

Da sich die Schickeria bereits selbst von ihrem Vorsatz verabschiedet hat, sich als Dachverband für alle ultraorientierten Fans des FC Bayern zu präsentieren, müssen nun auch die Strukturen der weiteren Ultras-Gruppierungen vorgestellt werden. Im Grunde sind sich die kleineren Nebengruppen der Schickeria von der Struktur und Mitgliederzahl alle sehr ähnlich. Keine hat mehr als 50 Mitglieder, alle bezeichnen sich aber als Ultras des FC Bayern und werden als solche anerkannt.<sup>78</sup> Allerdings gibt es große Unterschiede in der Weltanschauung der Gruppen. Auch deshalb haben sich neben der Schickeria einige Gruppen gebildet, die anders sein möchten als die tonangebende Gruppe. Dies betrifft die politische Einstellung, aber auch das Thema Gewalt, das mal mehr, mal weniger ausgelebt wird. Die wichtigsten und größten Gruppen neben der Schickeria sind „Inferno Bavaria“, „alarMstufe rot“, „Red Fanatic München“ und „Munich's Red Pride“.<sup>79</sup> Als ideale Beispiele in der Unterscheidung zur Schickeria sind die Gruppen von „Inferno Bavaria“ und „alarMstufe rot“ anzuführen. Die grundsätzlichen Unterschiede sind, dass die Schickeria sich gerne für politische Themen engagiert, Inferno Bavaria sich schnell auf eine Gewalteskalation einlässt und die „alarMstufe rot“ noch mehr den Fußball in den Vordergrund stellt und sich von den Nebenschauplätzen so weit wie möglich distanziert.<sup>80</sup>

Die Gruppe Inferno Bavaria tritt als die radikalste Ultra-Gruppe des FC Bayern auf und steht auch öffentlich zu ihrer klaren und meist drohenden Meinung. Ihre Ansichten äußert die Gruppe, wie es unter Ultras üblich ist, per Spruchband in der Fankurve, damit das Podium möglichst groß ist. Während der Proteste und der Diskussion über das neu aufgelegte Sicherheitskonzept des DFB, das unter anderem Ganzkörperkontrollen erlaubte und der FC Bayern diese auch durchführte, schrieb die Gruppe: „Vorstandschaft eine Hure. Gefickt von Polizei und DFB.“<sup>81</sup> Auch über den Torhüter Manuel Neuer, der 2011 zum FC Bayern kam und sich zuvor als Schalke-Fan outete, urteilte die Gruppe: „Du kannst auch noch so viele Bälle parieren, wir werden

---

77 Vgl. <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns>

78 Vgl. <http://suedkurve-muenchen.org/?cat=8>

79 Vgl. Gesprächsprotokoll Patrick

80 Vgl. Ebd.

81 [www.inferno-bavaria.de](http://www.inferno-bavaria.de)

*dich nie in unserem Trikot akzeptieren.*<sup>82</sup> Eine Radikalität, die zwar auch von der Schickeria oft an den Tag gelegt wird, allerdings nicht ausschließlich. So erklärt sich auch, dass das Inferno Bavaria, das ab der Gründung der Schickeria sich auch der neuen Übergruppierung anschloss, 2008 aber wegen Differenzen wieder ihre eigene Gruppe in den Vordergrund stellte und bei der Schickeria ausschied. Das Inferno beschreibt sich selbst mit den Attributen:

*„INFERNO steht für: Rot, die Grundfarbe unseres Vereins. Feuer, das Symbol unserer brennenden Liebe und unaufhaltbaren Leidenschaft zum FC Bayern. Kaos [sic.], unsere wilde und unkontrollierbare Art zu leben. Stärke, die sich im Zusammenhalt und unserer Willenskraft ausdrückt.*<sup>83</sup>

Daran erkennt man bereits den Hang zur Auseinandersetzung bei der Gruppe Inferno Bavaria. Der Hang zur Gewalt wird auch in der verwendeten Symbolik deutlich: Dort sind ein zwinkernder Junge mit Molotowcocktail, ein vermummter „Freiheitskämpfer“ mit Steinschleuder zu sehen.<sup>84</sup> Bei der Polizei wird die Gruppe von Klaus Röschinger als tendenziell gefährlich eingestuft: *„Die würde ich schon als sehr erlebnisorientiert bezeichnen, dieses Inferno Bavaria. Da sind auch Mitgleider bei der Schickeria mit dabei. Aber das sind schon sehr gewalttätige Personen.*<sup>85</sup>

Die Gruppe „alarMstufe rot“ dagegen sagt sich zunächst einmal los von Gewalt und politischer Orientierung. Ebenso bezeichnet sie sich auf der eigenen Facebookseite als keine *„reine Ultra-Gruppe, vielmehr als Freundeskreis sowie ein facettenreicher Querschnitt mehrerer Fan-Typen.*<sup>86</sup> Doch auch die „alarMstufe rot“ weist typische Kennzeichen von Ultras auf. So stellt sie einen Vorsänger in der Kurve, reist zu allen Auswärtsspielen und ist, wie beschrieben, vordergründig daran interessiert, die Stimmung in der Fankurve zu verbessern. Ein Fan (Patrick), der der Gruppe sehr nahe steht, beschreibt sie als *„gesunde Mitte“* der Ultras des FC Bayern.<sup>87</sup>

Neben den zwei Hauptgruppen nach der Schickeria agieren noch „Red Fanatic München“ und „Munich's Red Pride“, deren Einfluss allerdings geringer ist. Diese Zersplitterung der Fankurve soll nun mit einem neuen Dachverband aufgefangen werden. Die Ultras präsentierten das Bündnis „Das Herz schlägt Rot“, das ein erster Anlaufpunkt für junge Ultras sein soll, die den Gruppen näher kommen wollen.<sup>88</sup> In

---

82 <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/mitteilungenundaktion>

83 <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/ueberuns>

84 <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/symbolik>

85 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

86 <https://www.facebook.com/pages/alarMstufe-rot/442654385855120>

87 Gesprächsprotokoll Patrick

88 Vgl. [http://suedkurve-muenchen.org/?page\\_id=10](http://suedkurve-muenchen.org/?page_id=10)

Anlehnung an den „Club Nr.12“, der als Dachverband für alle FC Bayern Fans agiert, soll nun aus der neuen Vereinigung heraus Fan- und Kurvenpolitik betrieben werden.<sup>89</sup>

## **4 Innere und äußere Einflüsse auf Ultra-Gruppen des FC Bayern**

Der Kern dieser Arbeit soll sich mit den inneren und äußeren Einflüssen von Ultra-Gruppen beschäftigen und wie sehr diese dazu beitragen, dass sich Ultra-Gruppen des FC Bayern radikalieren. Im Folgenden wird eine Analyse erstellt, die sich zunächst mit der Struktur der Ultras und dem Leben innerhalb der Gruppe beschäftigt. Dazu kommt die Arbeit des Verein mit den Fans und die Arbeit von der staatlichen Exekutive, der Polizei, die für die Sicherheit rund um die Fußballpartien zuständig ist. Inwiefern diese Faktoren zu einer Radikalisierung beitragen, soll erarbeitet werden und am Ende eine Empfehlung für die Verbesserung der Zusammenarbeit als Ergebnis stehen.

### **4.1 Innere Struktur der Ultra-Gruppe Schickeria**

Bislang wurde die Ultra-Szene im Gesamten und die des FC Bayern im Speziellen beleuchtet. Die innerste Struktur, aus der man die ersten Anzeichen für eine Radikalisierung der Gruppe ableiten kann, soll nun erläutert werden. Zwar werfen Ultras gerne der Polizei und den Vereinen vor, Schuld an jeglicher Eskalation von Gewalt, Ausschreitungen und Gefahrenpotenzialen zu sein. Doch auch durch die Strukturen, das Leben als Ultra und verschiedene selbstverständliche Reaktionen auf Entwicklungen im Umfeld der Gruppe, ergibt sich ein Hang zu Ausschreitungen. Dazu gehören Pöbeleien der gegnerischen Fans, die es einem Ultra nicht erlauben wegzusehen, aber auch die Diskussion über Pyrotechnik im Stadion. Obwohl sich die Ultras im „Tagesgeschäft“ von den konkurrierenden Ultra-Gruppen stark abgrenzen, zeigten sich einige Parallelen, die sich von vielen Ultra-Gruppen in Deutschland auch auf München projizieren lassen.

---

<sup>89</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll Patrick

### 4.1.1 Hierarchie und Macht

Für ihre Auftritte, die Gesänge und Choreographien sind die Ultra-Gruppen berühmt, die interne Strukturierung und das Machtgefüge sind allerdings kaum bekannt. Dabei ist es für das Verständnis von Ausschreitungen und Randalen wichtig, die inneren Aufteilungen und Zuständigkeiten der Gruppen zu kennen. Bei der Schickeria, auf die das Hauptaugenmerk im Folgenden liegt, ist es zunächst wie bei vielen Ultra-Gruppen, sie sind hierarchisch klar geordnet und zeichnet sich durch wenige tonangebende Führungskräfte aus. Dies belegt die Einschätzung des Leiters der Szenekundigen Beamten der Münchner Polizei, Klaus Röschinger:

*„Die Schickeria ist sehr straff organisiert, das funktioniert, mein lieber Schwan. Wenn man sieht wie die da verstrickt sind, wie einzelne Leute diese Gruppierung führen, wie die über die Gruppe verfügen können, was sie machen, fast schon bedingungslos – Augen zu und drauf. Also das ist schon beeindruckend.“<sup>90</sup>*

Bei der Schickeria umfasst der innere Führungskreis neun Leute.<sup>91</sup> Die Anführer haben das Sagen, dahinter kommen zwei Schichten im Kern der Gruppe, sowie das Umfeld dazu. Die ersten zwei Ebenen sind sehr eng miteinander verflochten, sie sind der etablierte Teil der Gruppe. Drei Personen davon übernehmen die echte Führung.<sup>92</sup> Sechs weitere gehören zu der tonangebenden Führungsriege. Allerdings sind nicht immer die Vorsänger im Stadion, die Capos, auch gleich die Führungskräfte in der Gruppe, sie gehören aber immer den etablierten Mitgliedern an. Diese umfassen die zweite Ebene, die ältere und verdiente Mitglieder beherbergt. Wer in die vorderen Ebenen eindringen möchte, der muss ein großes Maß an Loyalität und Einsatzbereitschaft für die Gruppe aufbringen. Dies versuchen viele Mitglieder durch großes Engagement innerhalb der Szene, indem sie Ausfahrtsfahrten organisieren, Newsletter schreiben, Choreographien vorbereiten und durchführen, aber auch ihre Anerkennung in Gewalt gegen andere, verfeindete Ultra-Gruppe oder die Polizei suchen. Wer sich hier über einen längeren Zeitraum beweist, der steigt in Ansehen und Würde auf. Man kann diese Vorgaben auch als Charaktertest ansehen, da die Ultras erkannt haben, dass sie an der Spitze gebildete Mitglieder mit großem Organisationsgeschick benötigen, um sich gegen die Intellektuellen in den Vereinen, Verbänden und der Polizeiführung behaupten zu können. Patrick beschreibt die

---

90 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

91 Vgl. Gesprächsprotokoll Patrick

92 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger



Führung der Schickeria so: *„Das sind tatsächlich nicht die mit dem breitesten Kreuz und den coolsten Tattoos, sondern die klugen Köpfe.“*<sup>93</sup>

Nach den Mitläufern der Gruppe, die sich nicht mehr als offene Ultra-Vereinigung präsentiert, kommen noch der Dunstkreis derer, die noch nicht aufgenommen wurden oder sich noch nicht genug engagiert gezeigt haben. Oft gehen diese auch zu den anderen Gruppen, da die Aufnahme dort leichter ist.

Dieses Schema der Gruppenhierarchie deckt sich im Groben mit vorherigen Erhebungen, die zwar nicht auf die Ultras des FC Bayern eingingen, sich allerdings mit dem selben Phänomen an anderen Standorten beschäftigten. So untergliedern Pilz/Wölki Ultra-Gruppen in der Gesamtheit in *„den harten Kern (Personen, die sich absolut mit der Ultra-Mentalität identifizieren), Ultras im engeren Sinne (Personen, die am internen Gruppenleben teilnehmen und in der Gruppe regelmäßig zu Heim- und Auswärtsspielen reisen) sowie ultraorientierte Fans (Personen, die sympathisieren, aber nicht als Mitglieder registriert sind).“*<sup>94</sup>

Es kann also beobachtet werden, dass wenige Führungspersonen die Gruppen alleine durch Befehle und Aufforderungen im Griff haben. Zu sehen ist dies an kleinen Szenarien wie dem gemeinsamen zum Stadion gehen und das Stadion gemeinsam wieder zu verlassen. Wann das geschieht, bestimmen die Anführer der Gruppe, die den Takt vorgeben. Gewohnt sind die Mitglieder der Gruppen dieses Verhalten bereits aus dem Stadion, wo es einen Vorsänger gibt, der die Lieder anstimmt. Ein initiatives Anstimmen von Liedern oder Verhaltensmustern (z.B. Hüpfen, rhythmisches Klatschen) gibt es kaum bis gar nicht mehr. Durch die oben angeführten Aussagen der Polizei und Mitgliedern der Ultra-Szene zeigt sich, dass sich die Ultras des FC Bayern schon alleine durch klare Anweisungen zu einer Dynamik verleiten lassen. Dies trifft allerdings nicht nur auf dem Weg zum Stadion und in den Fankurven zu, sondern auch wenn es um Gewalt und Ausschreitungen geht. Durch das starre Gruppensystem ist ein „nach oben dienen“ meist nicht nur durch Engagement bei Organisation und Anwesenheit möglich. Oft müssen auch Grundwerte der Ultras verteidigt oder Feindschaften ausgetragen werden. Dass das Prinzip gerade bei jungen Sympathisanten auch bei Gewalttaten greift, bestätigt indirekt Thomas Emmes vom Fanprojekt München, der Szenen beschreibt in der die Gruppe sich gegnerischen Fans in den Weg stellt und verfolgt und am Ende vor allem junge Mitläufer von der Polizei

---

93 Vgl. Gesprächprotokoll Patrick

94 Pilz, Gunther A.: Ultraszene in Deutschland. In: Pilz, Gunter A. Et al. (Hrsg.): Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. In: Kathöfer/Kotthaus (Hrsg.), 2013.

abgeführt werden. Gerade für die jungen Mitglieder scheint also zu gelten: Wer in die Gruppe will, sollte alles mitmachen. So verselbstständigen sich Ausschreitungen und Gewalt auch bei jungen Mitgliedern und Sympathisanten.<sup>95</sup>

### 4.1.2 Selbstverständlichkeit von Feindschaften und Gewaltbereit

Wenn im vorherigen Abschnitt von Ausschreitungen und Gewalt die Rede war, dann soll an dieser Stelle eine genaue Definition der Gewalt folgen und eine Beschreibung der ritualisierten und verselbstständigten Gewalt in der Ultrasszene des FC Bayern folgen.

Um das Kapitel und auch die weiteren mit einer tiefgreifenden Grundlage zu bearbeiten, benötigt es zunächst eine Definition der Gewalt im Umfeld des Fußballs. Denn ist es bereits, wie in vielen Medien beschrieben, schon Gewalt, wenn im Fanblock Pyrotechnik gezündet wird, die dem Nebenmann Verbrennungen zufügen kann oder greift der Gewaltbegriff erst bei schweren körperlichen Auseinandersetzungen? Eine Definition liefert der Leiter der Szenekundigen Beamten München Klaus Röschinger:

*„Wenn ich die Pyrotechnik werfe, dann ist es Gewalt. Ich differenziere das schon, zwar bin ich absoluter Gegner, aber ob es schon Gewalt ist, wenn neben mir einer steht und nicht weggeht, dann eher nicht. Wenn es nur beim Einlauf ist und man nicht wirft, sich nicht verummmt, oder provoziert, dann ist das keine Gewalt. Ich zähle aber auch schon Vermummte dazu, die gegnerische Fans provozieren, das ist eine Vorstufe.“<sup>96</sup>*

Der allgemein gültige Begriff Gewalt umfasst daher eine ähnliche Definition: *„Gewalt bezeichnet den Einsatz von physischem oder psychischem Zwang gegenüber Menschen sowie die physische Einwirkung auf Tiere oder Sachen.“<sup>97</sup>* Dazu gehört allerdings auch bereits die Störung bei der Durchführung einer Handlung.

Diese Definitionen treffen auch beim Fußball zu. Denn in keiner anderen Lebenssituation sind Anfeindungen und Drohgebärden so erwünscht wie in den Fußballstadien. Dort werden sie auch von der breiten Masse geduldet. Dieser Zusammenhalt, der bei der Anfeindung von Gegnern entsteht, wirkt am Ende sogar sinn- und identitätsstiftend. Zu diesen meist harmlosen Begebenheiten in den Stadien kommen allerdings bei Ultras auch ähnliche und heftigere Verhaltensweisen außerhalb

---

<sup>95</sup> Vgl. Gesprächprotokoll Thomas Emmes

<sup>96</sup> Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

<sup>97</sup> <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17566/gewalt>

des Fanblocks hinzu. Denn um die Stärke der Gruppe zu beweisen vereinheitlichen die Ultras viele Verhaltensweisen wie den Marsch zum Stadion oder die gemeinsame Kleidungsordnung. Dies führt zum einen dazu, dass sich Ultras untereinander schnell erkennen, zum anderen, dass sich nach dem Abspalten von der Gruppe für den Einzelnen eine gewisse Gefahr ergibt. Denn in den deutschen Stadien hat es sich eingebürgert einzelnen Mitgliedern von gegnerischen Ultra-Gruppen aufzulauern, um ihnen Schals oder andere Gruppen-Symbole abzunehmen, teilweise gewaltvoll zu entwenden. Dies trifft nicht nur auf die Ultras des FC Bayern zu, sondern auf jede Gruppierung in Deutschland.<sup>98</sup>

Aus dieser Praxis ist bereits ein Wettbewerb in den deutschen Stadien entstanden. Nicht selten werden die erbeuteten Gegenstände der letzten Spiele an einer Wäscheleine quer über den eigenen Block gespannt, um die gegnerische Gruppierung noch weiter zu reizen. Dies und die gesamte Gewalt im Umfeld eines Fußballspiels, die ständige Jagd durch die Polizei und das gegenseitige Austricksen, bezeichnet der Münchner Ultra Patrick als „*ein Spiel*“ und empfindet in der Ultra-Szene generell eine Selbstverständlichkeit der Gewalt:

*„Um Ultra zu sein gehört Gewalt dazu, aber um als Fan aktiv zu sein braucht es das gar nicht. Als Ultra lässt man sich auf ein gewisses Spiel ein, so blöd man das als Neutraler finden mag. Wenn du Material trägst, Schmährufe oder -choreografien machst, dann trägst du natürlich dazu bei, andere Leute zu provozieren. Vielleicht gar nicht nur durch dein Verhalten, aber eben dadurch, dass du Schal und T-Shirt einer Gruppe trägst, in der andere Leute pöbeln. Und da gehört auch der Materialklau dazu, was ich nie machen würde, weil es zu riskant ist, wenn man erwischt wird. Aber du spielst das Spiel eben mit, wenn du entsprechendes Material trägst.“<sup>99</sup>*

Eine Einstellung, die normal ist bei Ultras in Deutschland und wiederum zeigt, dass sich die Ultras, nicht nur beim FC Bayern, selbst in eine Spirale der gegenseitigen Provokation begeben haben. Zwar besagt das Ultra-Manifest, dass Ultras verschiedener Vereine die Zusammenarbeit fördern und besser kommunizieren sollten, doch davon bleibt im Alltag wenig bis nichts übrig.

Allerdings soll nach den angeführten Beispielen nun eingeschränkt werden, dass nicht alle Ultras radikale Gewalttäter sind. Wie Ultra Patrick bereits beschreibt, mache er bei

---

98 Vgl. Langer, Konrad: Ultras zwischen Gewalt und Kriminalisierung. In: Thein/Linkelmann, 2012: S.118 f.

99 Gesprächsprotokoll Patrick

Aktionen, bei denen es sich um Diebstahl handle nicht mit. Deshalb schränkt auch Klaus Röschinger ein:

*„Ich würde auch nicht sagen, dass alle Ultras, die gesamte Schickeria München Gewalttäter sind, das muss man ganz klar sehen, da sind ganz viele Mitläufer mit dabei. Das ist so eine Jugendgeschichte momentan. Früher hat man andere Sachen gehabt, heute findet man es halt toll, dass man im Stadion drin ist, rumspringt und Fußball die Plattform gibt, was man ausdrücken will.“<sup>100</sup>*

Allerdings ergibt sich durch das Spiel Ultra eine Gefahr, die in der Szene kaum hinterfragt wird und so zu negativen Bild in der Öffentlichkeit beiträgt und die Gewalt und Radikalisierung durch gezielte Provokationen der Ultras fördert. Das Selbstverständnis auf Provokation nur mit Gewalt antworten zu können, ist eine bedenkliche Entwicklung in der Szene. Zumal diese bereits vor den Partie angekündigt wird. Frei nach dem Freund-Feind-Schema ist vor vielen Spielen absehbar, ob es am Rande zu Ausschreitungen kommt. Bei den Ultras des FC Bayern sind die wahren Feindbilder die Ultras des 1. FC Nürnberg und natürlich des Lokalrivalen TSV 1860 München. Spielt der FC Bayern gegen diese Gegner, kommt es regelmäßig zu Ausschreitungen, so dass man diese wohl auch schon unter die Kategorie „ritualisierte Ausschreitungen“ einordnen kann. Bei den Ultras selbst will man diese schon gar nicht mehr rechtfertigen, lediglich der Polizei gegenüber würde man sich niemals als gewaltbereit darstellen. Allerdings lässt die Aussage des Ultras Patrick auf die ritualisierte Gewalt schließen:

*„Es ist nunmal so, dass man in jeder Szene auch mal etwas erleben will. Das gehört dazu, ob man das mit gesundem Menschenverstand begründen kann? Ich weiß nicht. Aber bei Rivalen knallt es eben auch mal.“<sup>101</sup>*

## 4.2 Fanarbeit beim FC Bayern

Im vorherigen Kapitel wurde nachgewiesen, dass nicht nur äußere Einflussfaktoren auf die Ultras des FC Bayern wirken, sondern sich die Gruppen auch selbst in Zwänge und Verhaltensweisen bringen, die Gewalt und Radikalisierung aus Sicht der Ultras erfordert. In wie weit der FC Bayern als Verein selbst zu diesen Entwicklungen beiträgt, soll im Folgenden analysiert werden.

---

<sup>100</sup> Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

<sup>101</sup> Gesprächsprotokoll Patrick

### 4.2.1 Die Abteilung Fanbetreuung

Die Abteilung Fanbetreuung beim FC Bayern teilt sich unter folgenden Angestellten auf: Raimund Aumann, ein ehemaliger Profi des FC Bayern, leitet die Abteilung. Für die Betreuung der Fanclubs sind zwei Mitarbeiterinnen zuständig, die allerdings kaum mit den Ultras in Kontakt kommen. Im direkten Kontakt stehen der Teamleiter Fan- und Fanclubbetreuung Markus Meindl und der Fanbeauftragte Andreas Brück. Dazu kommt noch aus der Ticket- und Mitgliederabteilung Oliver Meßthaler, der sich direkt mit den Ultras auseinandersetzt. Diese Einteilung ist deshalb wichtig, da gerade einzelne Personen, je nach Situation, von den Ultras heftig kritisiert werden. Allerdings auch um die Hintergründe nachvollziehen zu können, wer für welchen Aufgabenbereich zuständig ist.<sup>102</sup>

Denn die Arbeit der Fanbetreuer der Vereine und des FC Bayern speziell ist schwierig. Neben den Ultras zählt zu deren Aufgabengebiet die Betreuung aller Fanclubs, sowie nahezu aller Fans in der Gesamtheit, während des Alltags oder der Spieltage. Davon fallen alleine 3.612 Fanclubs mit 266.329 Fanclub-Mitgliedern ins Gewicht.<sup>103</sup> Dass neben dieser großen Verwaltungsaufgabe auch noch auf die Interessen der Ultras separat eingegangen werden soll, scheint zunächst schwierig. Wenn man allerdings bedenkt, dass sich der größte Teil der Mitglieder des FC Bayern als stiller Konsument verhält, dann ist das möglich. Doch das Verhältnis zwischen der Fanbetreuung und den Ultras ist tendenziell angespannt, manchmal wieder locker, meistens aber belastet durch Probleme die in diesem Kapitel bearbeitet werden sollen. Ein Grund für den dauerhaften Disput zwischen Ultras und Fanbetreuung war zunächst die Strukturierung der Abteilung. Der Abteilungsleiter Raimond Aumann kannte sich mit der arbeitsintensiven Fanszene der Ultras nicht aus und behandelte sie auch dementsprechend niederrangig. Thomas Emmes beschreibt das Verhältnis zwischen Aumann und den Fans als durchweg angespannt:

*„Es ist eben schwierig, mit manchen Mitarbeitern des FC Bayern zu arbeiten, weil die nicht vor Ort sind, nicht in der Kurve. Durch das fehlende Gefühl gehen viele im Verein mit den Fans nicht um wie mit Fans, sondern wie mit Kunden.“<sup>104</sup>*

Auch das „Bündnis aktiver Fußballfans“ B.A.F.F. sieht das Problem der schlechten Kommunikation zwischen Vereinen und Ultras allgemein in der fehlenden Kompetenz

---

102 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/fans/fan-betreuung/kontakt/>

103 Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/fans/fan-betreuung/news/>

104 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

der Fankultur von Fanbeauftragten der Vereine. Es gebe kaum einen Verein, der sich einen Fanbetreuer leiste, der sich wirklich in der Fanszene und damit auch mit Fankultur auskenne. Die Fanbetreuer der Vereine, namentlich wird auch der FC Bayern als eklatantes Beispiel genannt, würden nichts von ihrer Aufgabe verstehen, da sie „*abgehalfterte Fußballprofis*“ seien.<sup>105</sup>

Der FC Bayern hat auf diese scharfe Kritik bereits reagiert und Raimond Aumann von der Kurve distanziert, um die Ultras kümmern sich hauptsächlich Andreas Brück, der selbst aus der Fanszene kommt, und Andreas Meindl.<sup>106</sup> Wie schwer sich der Verein wirklich mit seinen Ultras tut, zeigt sich in der Tatsache, dass über die Schickeria und ihre Nebengruppen nur gesprochen wird, wenn über sie gesprochen werden muss. Dann nämlich, wenn es wieder einmal schwere Ausschreitungen gab. Sonst sind die Ultras ein Tabuthema. Eher gibt es nach Ausschreitungen oft den Reflex, durch den Entzug von Jahreskarten und Stadionverboten die Schickeria aus der Südkurve zu verbannen. Der FC Bayern ist dabei schon oft zurückgerudert.<sup>107</sup>

Neben dieser Problematik, stößt auch eine interne Einstellung der Ultragruppen auf die Ansichten des Vereins. Denn die Ultras identifizieren sich, wie bereits beschrieben, mehr mit dem Verein als mit den Mitarbeitern und Repräsentanten. Sie konstruieren sich ihr eigenes Bild, basierend auf der Geschichte, ehemaliger handelnder Personen und dem Ruf des Vereins. Durch gezielte Angriffe auf die Fanbeauftragten, das Management oder sogar die Spieler versuchen sie diese an den Pranger zu stellen, weil sie dem Verein und seiner Außendarstellung geschadet haben.<sup>108</sup>

Dass gerade die Aufgabe der Fanarbeit für die Fanbetreuer also sehr diffizil ist, scheint vor diesem Hintergrund logisch. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die Vereine lange Zeit nicht für ein intaktes Verhältnis zwischen Ultras und sich selbst interessierten. Das beweist, die erst 2013 eingeführte Vorschrift der UEFA, dass jeder Verein einen eigenen Betreuer anstellen muss. Dieser solle, laut DFL im „Handbuch für Fanbeauftragte“, Manager und Sozialpädagoge, dienstleistungsorientiert und durchsetzungsfähig sein, er solle über ausgeprägte Sozialkompetenzen verfügen und professionell in Konfliktsituationen, an denen z.B. Ultras beteiligt sind, reagieren.<sup>109</sup>

---

105 Bündnis aktiver Fußballfans, AG Repression: Ballbesitz ist Diebstahl. Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz, 2004: S. 171

106 Vgl. Gesprächsprotokoll Patrick

107 Vgl. [http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printessorts/digi-artikel/?](http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printessorts/digi-artikel/?ressort=sw&dig=2010%2F03%2F26%2Fa0099&cHash=7e70ede62aaed558297eb1247e387044)

[ressort=sw&dig=2010%2F03%2F26%2Fa0099&cHash=7e70ede62aaed558297eb1247e387044](http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printessorts/digi-artikel/?ressort=sw&dig=2010%2F03%2F26%2Fa0099&cHash=7e70ede62aaed558297eb1247e387044)

108 Vgl. Gabler, 2009: S. 68 ff.

109 Vgl. Feltes, Thomas: Ultras und Fanbeauftragte. In: Thein/Linkelmann, 2012: S. 159 ff.

Nach einer Umfrage von Thomas Feltes ergab sich ein schlimmes Bild für alle Fanbetreuer in der Bundesliga, die alle über mangelnde Wertschätzung ihrer Arbeit und die „*Sandwich Position*“ in der sie sich befinden würden, klagten. Sie seien der Vermittler zwischen Verein und Ultras, Polizei und Ultras und Ultras und anderen Fans. Dabei könnten sie es aber nie allen recht machen, was wiederum zu einer abfälligen Meinung über ihre Arbeit führe. Diese Meinungen endeten in Stress- und Burn-out-Symptomen, die im Berufsumfeld der Betreuer sehr häufig festgestellt würden.<sup>110</sup>

Dieses verworrene Bild der Aufgaben der Fanbetreuer zeigt, dass sich eine kleine Abteilung beim größten Verein Deutschlands um die Belange der Fans und Ultras kümmern muss, die diese gar nicht in der Gesamtheit stemmen kann. Dazu kommt der Leiter der Abteilung, Raimond Aumann, der sich laut Auskunft von Fanvertretern und Außenstehenden nicht mit der Materie Ultra auskennt und ihm dadurch auch Handlungs- und Zugangsmöglichkeiten fehlen. Diese Problematik hat sich während der Bearbeitung dieser Arbeit gebessert, allerdings ist gerade beim FC Bayern auffällig, wie divergent die Meinung des Vereins gegenüber den Ultras ist. In der Fanszene sieht man das Verhalten mit Verwunderung, da es Phasen gibt in denen der Verein und seine Fanbetreuer mit keinem Beteiligten mehr spricht, sich aber wenige Wochen später wieder auf alte Freundschaften beruft: Das Zwei-Phasen Modell, das im nächsten Unterkapitel beschrieben wird.

### 4.2.2 Das Zwei-Phasen-Modell im Umgang mit der Südkurve

Die Fanpolitik beim FC Bayern lag im Jahr 2013 lange Zeit im Argen, da sich Fans und Verein in der erfolgreichsten Saison der Geschichte (Gewinn von Deutscher Meisterschaft, DFB Pokal, Champions-League) einen Nebenkriegsschauplatz schafften, der zu massivem Unmut in der Fanszene, aber auch beim Verein selbst führte.

Als Beispiel soll der Streit um den Blockzugang im vergangenen Jahr dienen, der sich im Sommer entlud. Dieses Beispiel zeigt in detailliertem Maße das Verhältnis zwischen Verein und Ultras. Hintergrund war, dass der FC Bayern feststellte, dass sich immer mehr Fans in die Südkurven-Blöcke 112 und 113 hinein mogelten. Die beiden Stimmungsblöcke genau hinter dem Tor sind echte Stehplätze in denen die Ultras stehen. Da aber nicht alle Fans eine Karte für den Block erhalten können, ging man mit

---

110 Ebd.: S. 160 ff.

einer Karte hinein, nahm sich eine zweite des Nebenmannes mit und überreichte diese draußen vor der Kurve, damit auch dem Fan Einlass gewährt wurde, der keine Karte für die Südkurve hatte. Da die Ordner nur vor den Blöcken kontrollieren können, war der Block aus Sicht des FC Bayern überfüllt und man musste die Sicherheit gewährleisten. Hinzu kam, dass der FC Bayern auf die zunehmenden Ausschreitungen und den Einsatz von Pyrotechnik bei Europapokal und DFB-Pokal-Spielen reagierte und die sogenannten Auswärtsdauerkarten<sup>111</sup> vor der Saison 2013/14 für diese Spiele strich.<sup>112</sup>

Dieses beschriebene Beispiel zeigt veranschaulicht den ersten Teil des Zwei-Phasen-Modells. Die erste Phase beinhaltet die Tatsache, dass aktive Fans vor vollendete Beschlüsse gesetzt werden, anstatt mit ihnen in Kontakt zu treten und gemeinsam an Lösungen zu arbeiten. In der zweiten Phase wird der Dialog gesucht und den Fans, meist nach heftigen Protesten, teils mehr zugestanden, als zuvor erlaubt war. Eine Schizophrenie des Vereins, die eine Unterstützung von Protestkultur und Verweigerungshaltung der Ultras fördert. Verkündet wurde diese Entscheidung bei einem Treffen des Gremiums „Arbeitskreis Fandialog“. Doch dieses Gremium, so die Kritik, sei mehr eine Plattform für Bekanntmachungen des FC Bayern, als ein ehrlicher Dialog zwischen Fans, Ultras (auch die Schickeria entsendet einen Teilnehmer) und dem Verein.<sup>113</sup> Die Schickeria unterstellte dem Verein, er handle nach dem Prinzip: „devide et impera“, teile und herrsche. Denn durch den beschränkten Blockzugang, würden nicht mehr alle Fans der Gruppe Zugang haben und so die Gruppe gespalten. Man wolle die totale Kontrolle über die Südkurve und die Gruppen erlangen.<sup>114</sup> Die fehlende Kommunikation bestätigt Klaus Röschinger:

*„Beim FC Bayern München gibt es immer nur die weißen Phasen und die schwarzen Phasen, dazwischen gibt es gar nichts. Jetzt sind die Drehkreuze da, damit nur eine begrenzte Anzahl an Fans in den Block können, dann wird aber auch wieder darüber diskutiert, ob die Zäune zwischen den Blöcken wegkommen, dann können sie wieder alle rein. Das ist zwar Sache des Vereins, aber es müsste ein gesundes Mittelmaß geben, nicht mal so mal so. Stell ich viel an, setze sie unter Druck mit einem Stimmungsboykott, [...] dann heißt es, es wird alles dafür getan, dass die Stimmung gut ist und dann ist dem Verein wieder jedes Mittel recht.“<sup>115</sup>*

---

111 Eine Dauerkarte für alle Auswärtsspiele, die nur an Dauerkartenbesitzer für die Heimspiele ausgegeben wurde, da mit diese auch zu allen Auswärtsspielen fahren konnten.

112 Vgl. <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.fc-bayern-doppelter-aerger-fuer-die-suedkurvenfans.0790135c-e4e8-4b98-8894-31f8b1cdaf38.html>

113 <http://suedkurvenbladdl.org/die-ganz-eigene-fc-bayern-art/>

114 <http://suedkurvenbladdl.org/die-ganz-eigene-fc-bayern-art/>

115 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger



Der von Röschinger beschriebene Stimmungsboykott folgte auf die Einführung der Drehkreuze über mehrere Wochen. Die Fanvereinigung „Club Nr.12“ wollte mit einem offenen Brief an Präsident Uli Hoeneß schlichten.<sup>116</sup> Der FC Bayern gab sich unbeeindruckt und setzte weiter auf die Dienste von Prof. Dr. Wolfgang Salewski, der als Verhandlungsführer bei der Entführung des Flugzeugs „Landshut“ in Mogadischu Bekanntheit erlangte und nun als Mediator dienen sollte. Spätestens aber als dieser in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung verkündete, die Kurve solle sich neu finden, neue Lieder erfinden und Abschied nehmen von den Ultras, war die Eskalation perfekt.<sup>117</sup> Die Schickeria schrieb wütende Stellungnahmen, deren Tenor war:

*„Statt einem Terror-Experten, der gewöhnlich mit Bankräubern verhandelt, dessen Fachgebiet es ist, die Schwachstellen des Gegners zu analysieren und eine Strategien zu entwickeln, ihn zu zermürben, zu täuschen oder auszuschalten, hätte man einen Kommunikationsexperten an die Säbener Straße holen sollen. Der hätte den Verantwortlichen vielleicht erzählt, dass man miteinander reden soll, dass man sich die Argumente des anderen anhören soll, sich auf Augenhöhe offen und ehrlich begegnet und dass man einen Weg finden hätte können, der Sicherheitsaspekte und Interessen der Fans gleichermaßen berücksichtigt. Leider ist das anscheinend nicht FC Bayern-Art.“<sup>118</sup>*

Die Ultra-Gruppe fühlte sich hintergangen und sah sich dem Versuch ausgesetzt, die Fanszene zu spalten, stattdessen wünschte sie sich einen ehrlichen Umgang. Zeitgleich sah sie in der Stellungnahme ein, auch selbst Fehler gemacht zu haben, die man allerdings hätte besprechen können. Ein Schritt, den der FC Bayern nicht machte und damit den Stimmungsboykott verlängerte. Erst im Spät-Herbst reagierte der FC Bayern auf die anhaltend schlechte Stimmung und machte eine Rolle rückwärts. Die Auswärtsdauerkarten wurden wieder ausgegeben und die Drehkreuze konnten durch ein „Check-in-System“, bei dem Karten aus anderen Blöcken für die Stehplätze eingetauscht werden können, abgeschwächt. Der Zugang war wieder leichter möglich, die Ultras besänftigt.<sup>119</sup> Im auslaufenden Jahr 2013 und Anfang 2014 wurde vom Verein ein „Kuschelkurs“<sup>120</sup> gefahren, der beweist, dass die Fanbetreuer und der Verein

---

116 Vgl. <http://www.clubnr12.org/index.php/component/content/article/67-news-startseite/254-blockzugang-112113-offener-brief-an-uli-hoeness>

117 Vgl. [www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=le&dig=2013%2F08%2F17%2Fa0175&cHash=b40f5cb0c345b10cd4ce7673baa05539](http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=le&dig=2013%2F08%2F17%2Fa0175&cHash=b40f5cb0c345b10cd4ce7673baa05539)

118 [http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=38&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=248&cHash=539ade3f515659218effcf24e438bad7](http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=38&tx_ttnews[tt_news]=248&cHash=539ade3f515659218effcf24e438bad7)

119 <http://homepage.clubnr12.org/index.php/home/news/67-news-startseite/317-wiedereinfuehrung-auswaertsdauerkarte-test-fuer-freie-blockwahl>

120 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

wieder mit offenen Armen auf die Ultras zugehen. Der Terrorspezialist Prof. Dr. Salewski hat nichts mehr zu sagen.

Allerdings zeigen die Tendenzen des Vereins, dass auch die Überlegung angestellt wird, ob man seine Ultras überhaupt braucht. Denn der FC Bayern könnte den Verlust im Kartenverkauf ohne Probleme auffangen.

*„Die Verständigung zu verbessern ist aber extrem schwierig, gerade bei Bayern, weil das ja nicht mehr nur ein Fußballverein ist, sondern primär ein Weltkonzern. Als Verein überlegst du dir, was man mit nörgelnden Ultras macht. Weil uns der Verein nicht braucht, das sage ich immer. Wenn es heißt, dass die Stimmung schlecht ist, das sehen doch die Vorstände gar nicht, da reicht eine Laola-Welle, dann heißt es, die Stimmung ist gut.“<sup>121</sup>*

Diese Aussage zeigt, wie tief der Frust bei den Ultras dem Verein gegenüber ist. Dies wiederum birgt die Gefahr, dass sich durch die Stimmungsboykotts für den Verein der Eventcharakter der Spiele durch die Stille im Stadion abschwächt. Aber vielmehr, dass sich die Ultras, die sonst im Block wären, während des Spiels im Stadion-Umfeld die Zeit vertreiben. Dies kann unweigerlich zu Konfrontationen mit anderen Fangruppen führen, in denen sich der gesammelte Frust entlädt.

### 4.2.3 Das Sicherheitskonzept der Vereine und der DFL

Zu einem ähnlichem Schluss, nämlich der schwachen Kommunikation zwischen Verein und Ultras, kommt man bei der Analyse der Entstehung des Sicherheitskonzepts der Deutschen Fußball Liga (DFL). Im Dezember 2012 wurde dieses reformiert und sah zusammengefasst Änderungen im Zuge von 16 Anträgen vor. Die aus Fansicht Eklatanten waren die vermeintliche Einführung der sogenannten Ganzkörperkontrollen und die Kontingentierung der Auswärtstickets, die generell bei 10 Prozent des Stadionvolumens lag, allerdings nun bei „Risiko-Spielen“ verringert werden kann. Die Ultras befürchteten bei beiden Punkten Willkür und Repression.<sup>122</sup> Gegen das Konzept erhob sich eine bundesweite Protestaktion, es entstand das Bündnis „12:12. Ohne Stimme keine Stimmung“, dessen Ziel es war, die Stadien die ersten 12 Minuten und 12 Sekunden zum Schweigen zu bekommen. Da das DFL-Papier am 12.12.2012 verabschiedet wurde, bot sich diese Zeitspanne an.<sup>123</sup> Wie schlecht die Kommunikation

---

121 Gesprächsprotokoll Patrick

122 Vgl. <http://www.derwesten.de/sport/fussball/alles-ueber-das-dfl-sicherheitskonzept-id7382379.html>

123 Vgl. <http://www.derwesten.de/sport/fussball/12-12-sprecher-kuendigt-weitere-fan-proteste-an-id7382712.html>

der Unterzeichner war, zeigt, dass die Vollkontrollen nicht einmal mehr in den Statuten festgelegt waren. Auch FC Bayern-Vorstandsvorsitzender Karl-Heinz Rummenigge sagte: *„Es war nie geplant, dass wir uns von den Fans entfernen, es scheint mir nur in der Kommunikation etwas schief gelaufen zu sein.“*<sup>124</sup>

Die Diskussion spitzte sich gerade in Bayern zu, als vor der Bundesliga-Partie gegen Eintracht Frankfurt am 11.11.2012, bei der sich einige Fans der Gäste in eigens errichteten Zelten entkleiden mussten, um eine eben noch nicht festgelegte Ganzkörperkontrolle, doch durchzuführen. Dazu kam, dass Leverkusens Geschäftsführer Wolfgang Holzhäuser sagte, er sein „großer Fan von Ganzkörperkontrollen“.<sup>125</sup> Fananwälte kritisierten, dass das Konzept juristisch nicht haltbar sei und attackierten die Polizei:

*„Wir denken, dass sich die DFL als Ross vor einen Wagen hat spannen lassen, auf dem die Polizeigewerkschaften sitzen und die Peitsche schwingen. Einer Interessengemeinschaft, die von ihren Feindbildern lebt und diese durchaus auch mitkreiert.“*<sup>126</sup>

Diese Kommunikationspanne zeigt, dass sich Fans oft bevormundet fühlen müssen, wenn sie ihrem Hobby, dem Besuch von Fußballspielen, nachgehen. Zwar ergaben sich die Verschärfungen der Sicherheitsrichtlinien durch zunehmende Ausschreitungen in den Stadien durch Pyrotechnik oder gewalttätige Zwischenfälle, die sich die Ultras selbst zuzuschreiben haben. Allerdings wäre ein Dialog mit den Fan-Bündnissen vor der Verabschiedung der Konzepts wohl die Lösung gewesen, die nicht noch mehr Unverständnis und im Zuge dessen auch mehr Gewalt hervorgerufen hätte.

Somit bleibt festzuhalten, dass die Vereine sich gegenseitig bei den Sicherheitsbestimmungen im Ligaverband DFL, in dem alle Vereine organisiert sind, unter Druck setzen oder setzen lassen. Durch deeskalierende Diskussionen über das Konzept wäre wohl kein Konsens, aber wohl doch eine gewisse Akzeptanz in der Fanszene erreicht worden. Denn bei aller inhaltlicher Kritik der Ultras und Fans, zeigte sich doch, dass sie vorallem kritisierten keine Stimme zu haben, obwohl die Vereine direkt von der, durch Ultras und Fans produzierten, Stimmung profitieren. Auch dieser Punkt lässt alleine keinen Grund für eine Radikalisierung erkennen. Doch das Zusammenspiel aus überforderter und teils desinteressierter Fanpolitik durch den

---

124 <http://www.stern.de/sport/fussball/bundesliga/dfl-sicherheitskonzept-beschlossen-das-unbehagen-bleibt-1941082.html>

125 Vgl. <http://www.derwesten.de/sport/hardliner-holzhaeuser-ist-grosser-fan-von-ganzkoerperkontrollen-id7382669.html>

126 <http://www.11freunde.de/interview/sind-die-ganzkoerperkontrollen-von-muenchen-legal>

Verein, die verschärften Vorschriften für die Ultras, die aber nicht mitreden durften und die schwierige Situation für die Vereine neben dem Dialog mit Ultras auch die normalen Zuschauer nicht zu verprellen, ergeben ein Bild der Frustration für die Ultra-Szene. Im Speziellen beim FC Bayern, da dieser durch seine Größe ein global denkender Verein ist und nicht gewillt ist, sich dauerhaft mit den Ultras auseinander zu setzen.

### 4.3 Fanarbeit bei der Polizei München

Die Frustration, die sich im Verhältnis zwischen Verein und Ultras ausbreitet, verhält sich im Verhältnis Ultras zur Polizei weit schwieriger. Vielleicht greift es sogar zu weit überhaupt von einem Verhältnis zu sprechen. Denn die Ultras haben sich selbst in ihrem Manifest festgelegt, nicht mit der Polizei zusammen zu arbeiten oder nur zu sprechen.

Für Fußballspiele und Einsätze rund um die Stadien ist die Abteilung der Szenekundigen Beamten bei der Münchner Polizei zuständig und betreut die Vereine FC Bayern, TSV 1860 und SpVgg Unterhaching. Die Aufgabe der Polizei ist es, bei den Spielen für die Sicherheit des gesamten Stadions zu sorgen. Inwieweit ihr das gelingt und welches Verhältnis es zwischen Polizei und Ultras des FC Bayern doch noch gibt, soll im Folgenden beurteilt werden.

#### 4.3.1 Polizisten als Feindbild

Die fehlende Bereitschaft zum Dialog ist nur eine Ausuferung des Verhältnisses zwischen Ultras und der Polizei. Auch der Hass gegen die Polizei ist eine der Parallelen zwischen allen Ultra-Gruppierungen in ganz Deutschland. Deshalb macht sie auch vor München nicht halt. Die Blockade-Haltung der Ultras erschwert die Arbeit der Polizei ungemein, denn nur ein simples Gespräch könnte wohl viele kleine Probleme und Zwischenfälle aufklären. Allerdings wird dies strikt verweigert, denn die Regel besagt: „Keine Gespräche mit der Polizei“.<sup>127</sup>

Diese Haltung führt im gesamten Bundesgebiet zu einer erheblichen Steigerung der Inakzeptanz, denn bei jedem Zwischenfall muss auch die Polizei somit erst handeln und danach erklären. Der Hass begründet sich auf der vermeintlichen Willkür der

---

<sup>127</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

Polizei, die Vorschläge für Stadionverbote macht, die oft gewaltvoll in Fankurven eindringt, oder selbst auf Provokationen mit Gewalt reagiert. Daraus hat sich die Abkürzung „A.C.A.B.“ ergeben, die Ultras auf Aufklebern, Spruchbändern und Gesängen gerne überall verbreiten: Sie bedeutet „All cops ar bastards“. Den positiven Nebeneffekt, dass sich die blanke Wut gegen einen gemeinsamen Gegner richtet, hat für die Ultras den positiven Effekt, des verbesserte Zusammenhalts in der Gruppe.<sup>128</sup>

Auch in München gilt die Polizei als der größte Feind der Ultras, bestätigt Klaus Röschinger:

*„Feindbild Nummer eins ist nun mal die Polizei, das ist in ihrem Manifest so verankert. Mit der Polizei spricht man nicht, da steht aber so einiges drin in diesem Manifest, dass man gegen Gewalt und Kommerz ist. [...] Warum verzichten sie auf Gewalt und tuns dann ständig? Da kann sich auch eine Schickeria nicht rausnehmen, die einen Bus überfällt und dann eine Frau ihr Augenlicht verliert. Also, da sollen sie mal eine Ausrede finden. Sie sind ja immer recht pfiffig, wie sie da rauskommen beim Gewaltverzicht.“<sup>129</sup>*

Schon diese Aussage weist auf den großen Vertrauensverlust auch auf Seiten der Polizei hin. Der beschriebene Vorfall ereignete sich im Mai 2007, als zwei Busse der Schickeria an einer Raststätte auf Fans des 1. FC Nürnberg trafen. Die Schickeria attackierte den Bus, es flogen Steine und Flaschen. Eine Frau des Nürnberg-Busses verlor durch eine Flasche ihr Augenlicht. Dieser Vorfall gilt bislang als schlimmster mit der die Schickeria in Zusammenhang gebracht wird.<sup>130</sup>

Dass allerdings auch jede Medaille zwei Seiten hat, beweist die Szenerie die Christoph Ruf in seinem Buch darstellt, dort beschreibt er wie ein Münchner Ultra von USK-Beamten in den Schnee gedrückt wird und er einen Schlag ins Gesicht verpasst bekommt. Dazu den Dialog zwischen zwei Beamten, die sich nach einem Einsatz gegen Ultras der Schickeria abklatschten und sagten: *„Das fette Schwein habe ich erwischt.“* Diese beiden Beispiele zeigen eine Realität in den Stadien, die die radikalen Reaktionen der Ultras erklären. So wird das Konfliktpotenzial zwischen Polizei und Ultras immer weiter nach oben getrieben. Auf eine Aktion folgt die nächste, denn keine der beiden Interessensgruppen möchte nur ein wenig nachgeben.<sup>131</sup>

---

128 Ruf, 2013: S. 57 f.

129 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

130 Vgl. <http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Suff-und-Hass-Schickeria-stuerme-Club-Bus-id3326366.html>

131 Ruf, 2013: S. 58 f.

Hinzu kommt für die Ultras, die immer stärker werdende polizeiliche Überwachung. So ist es normal, dass bei jeder Anreise zu Auswärtsspielen Ultra-Gruppierungen mit einem immensen Polizei-Aufgebot empfangen werden. An den Fußballfans wird laut der B.A.F.F. für Großdemonstrationen trainiert: Wie damit umzugehen ist, die Fans einzukesseln und zum Stadion zu begleiten oder zu führen. Dass dort dann aus den Fanblöcken einzelne Personen, vermehrt junge Fans unter Schlagstock- und Pfeffersprayeinsatz herausgeholt werden, findet das Bündnis „zum Heulen“. Oft werde die Begründung der Einsatzleitung salopp gebracht: Es gebe keine bessere Trainingsmöglichkeit.<sup>132</sup>

In der Münchner Allianz Arena ist in den letzten Jahren allerdings kaum mehr etwas vorgefallen, da die Polizei mit immer größerer Mannschaftsstärke aufgetreten ist und sich die Ultras darüber verständigt haben, sich zu Hause zurückzuhalten. Pyrotechnik soll lieber in fremden, denn im eigenen Stadion gezündet werden. Röschinger sagt zur Ruhe in München:

*„Wir sagen immer, wir leben auf einer Insel der Glückseeligen, aber es gibt viele Gründe warum das so ist. [...] Hier in München hält man die Beine lieber still. Dann kann man sagen, die Polizei arbeitet gut, aber man muss auch das Konstrukt sehen, der Zusammenhalt zwischen den Vereinen, Behörden, Polizei. Auch die Staatsanwaltschaft zieht da mit, bei uns gibt es nicht so viele Freiheiten für Straftaten wie vielleicht an anderen Standorten. Und das weiß man, das bekommen auch die Problemfans mit, dass es so ist. Das wird auch immer bescheinigt von auswärtigen Fans. Wir versuchen nicht nur die Lage zu bereinigen, sondern auch den Herren danach einem ordentlichen Strafverfahren zuzuführen. Das macht sicher viel aus, dass wir diese Situation haben. Aber wir müssen auch jedes Wochenende dafür kämpfen, dass es so bleibt.“<sup>133</sup>*

Zwar schränkt Röschinger ein, dass es zuletzt Vorfälle gegeben hat, die von Münchner Seite gegen den Rivalen, die Fans des 1. FC Nürnberg, gerichtet waren, allerdings verweist er auch auf die allgemein gültige Regel: „In Bayern ticken die Uhren anders“.<sup>134</sup> Dass diese Taktik zum einen zu mehr Ruhe führen kann, aber auch genau das Gegenteil passieren kann, zeigt ein Vorfall, den Fans von Greuther Fürth erlebten, als sie 2010 zu einem DFB-Pokalspiel nach München kamen. Die Gruppe „Horidos“ kam erst mit Spielbeginn an, eilte zum Stadion und musste sich dann aufreizend langer

---

<sup>132</sup> Bündnis aktiver Fußballfans, 2004: S.168 ff.

<sup>133</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

<sup>134</sup> Ebd.

Kontrollen unterziehen. Als eine Trommel nach langer Inspektion nicht gleich herausgegeben wurde, kam es zu einem Gezerre. Das USK reagierte und ging mit Schlagstöcken dazwischen.<sup>135</sup> Diese Radikalität der Polizei ruft im Gegenzug auch wieder eine Reaktion der Ultras hervor.

Ultra Patrick bringt das Verhältnis zwischen Polizei und Ultras auf den Punkt:

*„Es ist ein sehr angespanntes Verhältnis, das nicht gerade auf Vertrauen basiert. Es ist oft schwierig zusammen zu arbeiten, weil Meinungen schon so festgefahren sind. Ein Beispiel: Die Fanszene sagt, es muss auch mal in der Kurve brennen dürfen. Die Polizei sagt Pyros dürfen einfach nicht erlaubt werden.“<sup>136</sup>*

Dass sich die Fans selbst nicht ernstgenommen fühlen bei Gesprächsangeboten der Polizei und Vereine, zeigte sich bereits beim „Arbeitskreis Fandialog“ des FC Bayern. Ein Sachvortrag, der dem Münchner Stadtrat vorgelegt wurde für die Verbesserung der Sicherheit, beschreibt diese Begebenheit:

*„In den im Kreisverwaltungsreferat geführten Gespräch mit der „Schickeria“ und dem „ClubNr.12“ wurde vorgebracht, dass sich die Fanvertreter oftmals als „Feigenblatt“ fühlen; Gespräche über Fanfreiheiten würden nur geführt, um den „guten Kontakt“ und „Gesprächsbereitschaft“ zu demonstrieren, ohne dass es zu konkreten Verbesserungen käme.“<sup>137</sup>*

In seinem Buch „Kurven Rebellen“ zitiert der Journalist Christoph Ruf einen Juristen, der zu dem Schluss kommt, dass weniger die Polizei als solche ein Problem darstellt, sondern viel mehr das Sonereinsatzkommando des USK. Der Jurist schreibt den Sondereinheiten alle Attribute in verstärktem Maße zu, die man auch den Ultras zuschreibt: *„Gewaltfaszination, gegenseitiges Hochpushen, Corpsgeist.“* Diese seien schon frustriert, dass sie wieder keinen Tag frei bekommen hätten und wären dann *„heiß darauf eine Eskalation herbeizuführen.“<sup>138</sup>*

Eine Annäherung sollte das Kurvengespräch vor jeder Partie bringen, das die führenden Ultras (meist die Verwender der Megaphone), die Einsatzleitung, die USK-Leitung, die Szenekundigen Beamten und das Fanprojekt vor jeder Partie zusammen bringen sollte. Allerdings findet dies nur noch pro forma in aller Kürze statt, in der sich kurz vorgestellt wird, versichert wird, dass alles friedlich bleibt und man sich nach nicht

---

135 Vgl. Ruf, 2013: S. 61

136 Gesprächsprotokoll Patrick

137 <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2335779.pdf>

138 Ruf, 2013: S. 59

einmal fünf Minuten wieder verabschiedet. Das interessante Dialog-Modell ist also für eine dauerhafte Beseitigung der gravierenden Probleme nicht zu verwenden.

### 4.3.2 Das Fanprojekt München als Vermittler

In diese verfahrenere Situation zwischen Polizei und Ultras mischt sich das Fanprojekt München, das seit Jahren eine Vermittlerrolle einnimmt zwischen den beiden verfeindeten Parteien. Die Streetworker sind Sozialarbeiter, die vor allem in der Gewalt- und Aggressionsprävention ihre Hauptaufgabe sehen. Allerdings organisieren die neun Mitarbeiter, die teils ehrenamtlich teils hauptamtlich arbeiten, auch Weiterbildungsmaßnahmen wie ein Besuch der KZ-Gedenkstätte Dachau oder Raftingtouren. Dieses große Angebot richtet sich an jugendliche Fußballfans des FC Bayern und des TSV 1860 zwischen 12 und 27 Jahren. Vor den Heimspielen der Münchner Vereine stellt das Fanprojekt zwischen Parkplatz und Allianz Arena einen Streetworkbus auf, der als Anlaufstelle für alle Fans fungieren soll und vor allem von den Ultras stark frequentiert wird, um sich gemeinsam zu treffen, zu essen, zu trinken und eigens produzierte Fanartikel zu verkaufen.<sup>139</sup>

Das Fanprojekt ist unter dem Dach der Arbeiter Wohlfahrt (AWO) und wird finanziert durch DFB und DFL, den Freistaat Bayern und die Stadt München. Die Drittelfinanzierung ergibt sich aus dem „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“, das die Innenminister der Länder 1992 verabschiedeten. Das Fanprojekt wurde 1995 gegründet. Vorläufer waren Streetworker der Stadt München, die bereits seit 1976 mit einigen teils gewaltbereiten Gruppen zusammenarbeiteten.<sup>140</sup>

Die Leitlinien der Arbeit des Fanprojekts sind vorgegeben im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit. Der Leiter der Abteilung FC Bayern, Thomas Emmes, beschreibt das Konzept als die „Bibel“ seiner Arbeit. In der ist verankert, dass sich alle Fanprojekte mit niederschwelligen Angeboten an die Fanszene wenden sollen. Beim FC Bayern ist das der Streetworkbus, an dem sich die Szenefans treffen und der Kontakt hergestellt wird. Dabei wirkt das Fanprojekt eher auf junge Fans ein:

*„Wenn ich einen 25-jährigen Hooligan habe und dem sage, er soll keine Gewalt ausüben, der lacht mich aus. Wenn ich aber einen 14-jährigen habe, der die Ultra-Szene anziehend findet, sieht, da bewegt sich was, da kann ich einhaken und muss einhaken, als Pädagoge. Mit denen mache ich Jugendfahrten, erkläre wie man*

---

139 Vgl. <http://www.awo-muenchen.de/jugend/fanprojekt-muenchen/ueber-uns/>

140 Vgl. <http://www.awo-muenchen.de/jugend/fanprojekt-muenchen/geschichte-des-fanprojekts/>



*Fußball-Fan-Sein leben kann, aber dass das nicht heißt, dass ich mich besaube und prügeln. Und da heißt es für uns zu sagen: Halt, wir haben da was für euch, wir bieten Fahrten mit kulturellem Programm an. Wir versuchen vermehrt die Jugendlichen an uns zu binden. Wir wollen den Ultras nicht ihre Jungen abwerben, aber wir wollen das ein bisschen lenken.“<sup>141</sup>*

Aus dieser vertrauensvollen Position heraus, nimmt das Fanprojekt eine komplett andere Rolle als die Polizei ein, denn die Exekutive hat die Aufgabe jede Straftat, die sie sieht, zur Anzeige zu bringen. Die Mitarbeiter des Fanprojekts dagegen können es zunächst mit Gesprächen versuchen, die Jugendlichen auf einen anderen Weg zu geleiten. Das Fanprojekt versuche es immer mit dem „pädagogischen Zeigefinger“ und kann so auf dem sozialpädagogischen Weg eingreifen.<sup>142</sup> Allerdings sieht sich Emmes nicht nur als Fanarbeiter, sondern sieht auch das Fanprojekt in der Pflicht an den verhärteten Fronten zwischen Ultras und Polizei zu arbeiten: *„Das ist auch unsere Aufgabe das wieder aufzubrechen. Die Polizei ist gesprächsbereit, würde sich jederzeit mit Fans und Fanvertretern an einen Tisch setzen. Die Szenefangruppen wollen das nicht.“<sup>143</sup>*

Die Polizei bestätigt diese Ansicht, denn die Missachtung der Ultras wächst durch jede Aktion, die vermeintlich gegen die Szene-Fans gerichtet ist. Klaus Röschinger erklärt die Situation als einseitige Einbahnstraße, denn die Polizei würde gerne reden, die Ultras sehen die Gespräche als leeres Konstrukt, das nur die Beamten in einem guten Licht darstellen soll:

*„Bei Sicherheitsbesprechungen ist das Schizophrene, dass wir über Leute reden, die sich nicht mit uns an einen Tisch setzen. Welche Möglichkeiten haben wir? Sollen wir immer über das Fanprojekt arbeiten? So ist es momentan, wir sprechen nur noch über den Herrn Emmes. Von diesen Herrschaften, von den Ultras, kommt eben keiner schnell mal her und kündigt einen Fanmarsch an, was ganz normal wäre. Da fehlt auch uns gegenüber das Vertrauen, aber wir geben nicht auf, bei uns gibt es immer die Möglichkeit. Wir machen vor jedem Spiel ein Kurvengespräch, wo jeder Fan kommen kann und mit dem Einsatzleiter und dem USK-Führer sprechen.“<sup>144</sup>*

Vermittler Thomas Emmes dagegen sieht auch Probleme in der Arbeit mit der Polizei. Weniger mit den Szenekundigen Beamten, die sich sehr gut auskennen würden,

---

141 Vgl. Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

142 Vgl. Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

143 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

144 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

sondern mehr mit der Einsatzleitung und der Einsatzmasse an Polizisten. Selbst das Fanprojekt müsse eine gewisse Vorsicht in der Zusammenarbeit mit der Polizei walten lassen, da sich das Projekt schnell in Misskredit bei den Fans begiebt, wenn die Kooperation zu eng wird. Deshalb sagt Emmes auch, er wolle gar nicht von einer „Zusammenarbeit sprechen“. Denn gerade die Einsatzleitung wolle zwar reden, aber nehme viele Wahrheiten nicht auf.<sup>145</sup>

So ergibt sich für das Fanprojekt zwar eine zentrale Rolle in der Vermittlung zwischen Polizei und Fans, doch lösen können auch die Streetworker das Problem nicht nachhaltig. Man würde die Fans auch gegenüber der Polizei und dem Verein vertreten, indem man nachfragt warum entsprechende Maßnahmen getroffen würden, doch wirklich weit gekommen, sei man noch nicht in der Vermittlung.<sup>146</sup>

### 4.3.3 Sanktionsmöglichkeiten der Polizei

Die Verweigerung der Fans zum einen, der Zwang der Polizei nicht wegsehen zu können zum anderen, veranschaulicht die Sackgasse, in der sich beide Parteien befinden. Eine Vermittlung scheint kaum möglich, weshalb sich seitens der Polizei das Ungleichgewicht aufzutut: Sanktion kommt im Zweifelsfall vor Prävention. Zwar beschreiben die Szenekundigen Beamten ein „Stufenmodell“, das vorsieht nicht gleich Maßnahmen ergreifen zu müssen.<sup>147</sup> Doch in der Natur der Polizei liegt auch deren staatliche Aufgabe, Gewalt und verbotene Handlungen zur Anzeige zu bringen. Thomas Emmes bestätigt diese Sicht:

*„Polizeibeamte müssen streng nach dem Gesetz handeln. Das muss natürlich jeder, aber die haben den klaren Auftrag Straftaten zu verhindern oder aufzuklären. Das haben wir nicht und das ist der Grund, dass ein Jugendlicher kein so Vertrauensverhältnis mit denen aufbaut wie mit uns. [...] Die Szenefans, Ultragruppen, haben definitiv kein Vertrauensverhältnis zu den Szenekundigen Beamten, weil die Beamten einen anderen Auftrag haben. Und zu glauben, Polizei könnte Sozialarbeit machen ist Quatsch. Letztendlich hat ein Sozialarbeiter einen viel tieferen Zugang, weil ein Polizist irgendwann nicht mehr zusehen kann. Ein Sozialarbeiter kann einen Jugendlichen aus der Drogensucht helfen, ein Polizist muss ihn anzeigen.“<sup>148</sup>*

---

145 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

146 Vgl. Ebd.

147 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

148 Vgl. Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

Diese Aussage fasst den Komplex des Vertrauensverlusts zwischen Fans des FC Bayern und der Polizei zusammen. Klar ist aber auch, dass es sich nur um eine geringe Anzahl von Fans handelt, nämlich knapp ein Prozent der gesamten Zuschauer in der Allianz Arena. Diese werden von der Polizei in das folgende Cluster unterteilt:

Kategorie A: Der friedliche „Fan“; Kategorie B: Der gewaltbereite/-geneigte „Fan“; Kategorie C: Der gewaltsuchende Fan<sup>149</sup>

Unter den insgesamt 12,8 Millionen Besuchern der Bundesligaspiele weist der Jahresbericht der Zentralen Informationsstelle Sport 5845 Fans der Kategorien B und C in allen 18 Stadien aus.<sup>150</sup> Diese Zahl zeigt, dass sich Präventionsangebote durchaus einfach einsetzen lassen könnten, da die Zielgruppe klein und überschaubar ist. Doch wenn trotz aller Bemühungen die Prävention nicht mehr hilft, muss auch die Polizei sanktionieren. Die Sanktionsmöglichkeiten, mit den gängigsten Methoden im Überblick, sollen im Folgenden dargestellt werden.

Eine der häufigsten Möglichkeiten zur Überwachung der Fanszene sind Bild- und Tonaufzeichnungen bei öffentlichen Veranstaltungen zur Deanonymisierung der Personen. Dazu kommen noch die Personenfeststellung, der polizeiliche Gewahrsam als präventionspolizeiliche Maßnahme, die Durchsuchung von Personen und Sachen, oder die Beschlagnahme gefährlicher Gegenstände.<sup>151</sup> Allerdings kommt es bereits vor dem eigentlichen Spiel und dem Stadion zu polizeilichen Maßnahmen. So überwacht die Polizei die rigorose Trennung der Fangruppen bei An- und Abreise.<sup>152</sup> Diese Vorgabe ist gerade in München schwer zu realisieren, da die Auswärtsfans meistens mit der U-Bahn anreisen und dann in unmittelbarer Nähe des Streetworkbusses vorbei kommen, an dem sich die Ultras des FC Bayern treffen. Klaus Röschinger beklagt, dass durch die fehlende Kommunikation mit den Ultras keine Absprachen getroffen werden können, wenn die Polizei mit den Fans des Gegners nahe an den Bayern-Ultras vorbei müssen.<sup>153</sup>

Dazu kommt die Absprache vor jedem Spieltag unter den Szenekundigen Beamten mit ihren Kollegen über potenziell gewalttätige Fans, die in der „Datei Gewalttäter Sport“ vermerkt sind. Diese Datei wurde erst zur Fußball WM 2006 auf eine rechtliche Basis gestellt. Die Kritik der Ultras beinhaltet die Tatsache, dass jeder hineinkommt, der

---

149 Vgl. Jahresbericht der ZIS: [http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13\\_Jahresbericht\\_ZIS.pdf](http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13_Jahresbericht_ZIS.pdf)

150 Vgl. Jahresbericht der ZIS: [http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13\\_Jahresbericht\\_ZIS.pdf](http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13_Jahresbericht_ZIS.pdf)

151 Vgl. Kraft, 2001: S. 112 ff.

152 Vgl. Gabler, 2009: S. 134

153 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

einmal wegen noch so geringen Lapalien (z.B. einen Aufkleber zu kleben) ein Stadionverbot bekommen hat.<sup>154</sup>

Neben all dieser polizeilichen Aufgaben und Sanktionsmöglichkeiten sind aber immer noch die Stadionverbote die wirksamste Möglichkeit der Unterbindung von Gewalt. Diese werden heutzutage meistens verhängt, da der Verein sich hier auf sein Hausrecht beruft und den auffälligen Fan vom Besuch weiterer Veranstaltungen abhält. Zwar spricht der Verein die Verbote im Endeffekt selbst aus, die Polizei allerdings schlägt die Sanktionsmaßnahme für die einzelnen Personen oder oft mehrere Gruppen vor. Somit ist das Stadionverbot zwar nicht als Sanktion der Polizei zu werten, allerdings als Gefahren abwehrende Maßnahme von Verein und Polizei im Zusammenspiel.<sup>155</sup>

Das Wort Stadionverbot kann auch durch Hausverbot ersetzt werden, denn nichts anderes spricht der Verein auf Vorschlag der Polizei aus. Der Besitzer oder Mieter eines Grundstücks (also des Stadions und des Umfelds) darf bestimmen, wer es betritt. Seit der Umsetzung des NKSS können Stadionverbote auch bundesweit verhängt werden. Seit 2008 die Richtlinien auf Einwirken von Fanvereinigungen und Fanprojekten gelockert wurden, werden örtliche Stadionverbote bei Verstößen gegen die Stadionordnung verhängt. Überörtliche (oder bundesweite) Stadionverbote folgen auf die Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens wegen folgender Vergehen: Straftaten unter Anwendung von Gewalt gegen Leib und Leben oder fremde Sachen mit der Folge nicht unerheblichen Schadens. Außerdem bei *„Gefährliche(n) Eingriffe(n) in den Verkehr, Störung öffentlicher Betriebe, Nötigung, Verstöße gegen das Waffengesetz, Verstöße gegen das Sprengstoffgesetz, Landfriedensbruch, Hausfriedensbruch, Gefangenenbefreiung, Raub- und Diebstahldelikte, Missbrauch der Notrufeinrichtungen, Handlungen nach §27 Versammlungsgesetz (passive Bewaffnung, Vermummung), Rechtsextremistische Handlungen, Einbringen oder Abbrennen von Pyrotechnik, sonstige schwere Straftaten im Zusammenhang mit Fußballveranstaltungen“*<sup>156</sup>

Da die Stadionverbote meist im Zuge von Ermittlungsverfahren verhängt werden, entsteht für die Ultras eine neue Problematik. Denn selbst bei einer Einstellung des Verfahrens bleiben Stadionverbote meist bestehen. Zumindest so lange, bis der Prozess beendet wurde. Das hat zur Folge, dass viele im Nachhinein als unschuldig

---

154 Vgl. Gabler, 2009: S. 134

155 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

156 Gabler, 2009: S. 147 f.

erkannte Personen trotzdem monatelang ein Stadionverbot erdulden mussten. Doch auch das Beibehalten der Verbote nach der Einstellung ist üblich, da sie nicht auf Strafrecht, sondern auf Zivilrecht basieren. Die Unschuldvermutung „in dubio pro reo“ gilt deshalb nicht. Ein Mitglied der Schickeria hat 2009 dagegen geklagt, allerdings wies der Bundesgerichtshof die Klage mit folgender Begründung zurück:

*„Bei der Festsetzung von Stadionverboten sind andere Maßstäbe anzuwenden als bei strafrechtlichen Sanktionierungen von Störungen bei früheren Spielen. Während insoweit nach dem Grundgesetz in dubio pro reo eine Bestrafung unterbleibt, wenn keine Tat bewiesen ist, können Stadionverbote eine nennenswerte präventive Wirkung nur dann erzielen, wenn sie auch gegen solche Besucher ausgesprochen werden, die zwar nicht wegen einer Straftat verurteilt sind, deren bisheriges Verhalten aber besorgen lässt, dass sie bei künftigen Spielen sicherheitsrelevante Störungen verursachen werden.“<sup>157</sup>*

Wie schwierig diese Begründung ist, zeigt die Vergabe von Stadionverboten beim zuvor beschriebenen Fall des Überfalls von Mitgliedern der Bayern-Ultras Schickeria auf einen Fanbus des FC Nürnberg im Jahr 2007. Danach ging der Verein im „Gieskannenprinzip“<sup>158</sup> vor und verteilte an alle Insassen der beiden Busse der Bayern-Ultras Stadionverbote, ohne den oder die Täter im Einzelnen zu ermitteln. Kurz darauf mussten die meisten Verbote zurückgezogen werden, der Verein sich sogar entschuldigen. Ein Fehler, aus dem man gelernt habe, sagt Klaus Röschinger.<sup>159</sup> Beim letzten Zwischenfall, bei dem 16 Polizeibeamte verletzt wurden, seien die Täter ermittelt worden und nur die mit Stadionverboten belegt worden, denen auch eine Tat nachgewiesen werden konnte.<sup>160</sup>

Allerdings sieht selbst die Polizei die Stadionverbote bei allem Nutzen auch kritisch. Zwar habe ein Zutrittsverbot eine abschreckende Wirkung und kein Ultra sei glücklich über die Verbannung aus der Fankurve, allerdings gelte die Aussperrung in der Szene auch als eine „Art Ritterschlag“, sagt Thomas Emmes.<sup>161</sup> Problematisch werde es dann, wenn gerade jüngere Fans, die nur mitgelaufen seien, bei einer Aktion, mit Stadionverboten belegt würden. Denn diese stünden dann draußen neben den Älteren, die zurecht draußen stünden und würden dann wirklich negativ beeinflusst. Die Polizei

---

157 Ebd.: S. 150

158 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

159 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

160 Vgl. Ebd.

161 Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

dagegen sieht bei aller Problematik, die Stadionverbote nach sich ziehen, diese als die einzig angebrachte Form für Ruhe im Stadion zu sorgen:

*„Es gibt ja die „Sektion Stadionverbotler“ oder die Banner „Ausgesperrte immer bei uns“. Ganz toll ist, wenn man mal namentlich mit einem Banner genannt wird. Ob man das braucht, um dazu zu gehören, eher nicht, aber die haben schon eine besondere Stellung mittlerweile. Besonders glücklich ist das nicht, weil man sie damit pusht. Aber sich unter Druck setzen zu lassen als Verein, das würde ich auch nicht machen. Es ist eine Möglichkeit einzugreifen. Es gibt viele Argumente gegen Verbote, dass man froh sein sollte, dass alle im Stadion sind und man sie im Blick hat. Aber irgendwas müssen die Vereine machen, erpressbar sollten die Vereine aber auch nicht werden. Und wir knicken da natürlich auch nicht ein, wenn manche meinen vor dem Stadion zu randalieren.“<sup>162</sup>*

Dass das Thema Stadionverbot zu einer Eskalation führen kann, zeigt ein Fall aus dem Jahr 2009 in den die Schickeria eingebunden war. Auf der Rückfahrt vom Auswärtsspiel aus Mainz wurden am Bahnhof Würzburg die Personalien von 81 Mitgliedern aufgenommen, nachdem es zu Auseinandersetzungen mit der Polizei kam, die den Zug begleitete. Nach Angaben der Polizei waren nur 30 Personen an den Ausschreitungen beteiligt, ermittelt wurde im Endeffekt gegen 22 Personen. Trotzdem bekamen alle 81 Mitfahrer ein Stadionverbot des DFB.<sup>163</sup>

Durch solche Maßnahmen wird der Vorwurf der Sippenhaft in der Münchner und der bundesweiten Ultra-Szene immer lauter. Das Vertrauen in die Polizei und vor allem in Verein und Verbände wird so weiter geschwächt. Denn es entwickelt sich eine Solidarisierung, die kaum mehr zu stoppen ist und an den nächsten Spieltagen in Gewalt umschlägt. Frust, der sich über Kleinigkeiten aufgestaut hat, erreicht mit dieser Vorgehensweise seinen Höhepunkt. Die Folgen sind eine Gefährdung der „normalen“ Zuschauer, aber auch der eigenen Beamten der Polizei, die sich am nächsten Spieltag mit den Ausgesperrten vor dem Stadion auseinandersetzen müssen oder mit den anderen Mitgliedern im Stadion. Durch Beispiele wie die angeführten, wird eine Radikalisierung erreicht, die erhebliche Folgen hat. Aus Gründen wie diesen verweigern Ultras Gespräche mit der Polizei. So entsteht ein dauernd wählender Teufelskreis des Frusts bei den Ultras, als auch bei der Polizei. Die Beamten, die auf Grund eigener Frustration härter reagieren, ruft wiederum Frust bei den Ultras hervor

---

162 Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

163 Vgl. <http://www.merkur-online.de/lokales/muenchen/stadt-muenchen/weitere-stadionverbote-schickeria-596651.html>

nach dem Prinzip: Actio und Reactio. Eine Radikalisierung der Ultras bleibt bei den Heimspielen verdeckt, bei den Auswärtsspielen zeigt sie sich dafür umso deutlicher.

## **5 Verbesserte Kooperation von Fans, Verein und Polizei**

Wie der Teufelskreis von Actio und Reactio durchbrochen werden könnte und sowohl Ultras, als auch Verein und Polizei deeskalierend und mit einem gewissen Gebot an Vernunft Ziele schneller und nachhaltiger erreichen könnten, soll im Folgenden aufgezeigt werden.

Zunächst soll auf die Ultras selbst eingegangen werden, denn neben aller Kritik an deren Umfeld, muss auch von den Ultras ein Wille der Besserung des Verhältnisses ausgehen. Niemand muss einen größeren, aber auch wichtigeren Schritt in Richtung seiner möglichen und nötigen Verhandlungspartner gehen wie die Ultras selbst. Denn diese sind es, die sich jeglichen Gesprächen mit der Polizei verweigern. Nur mit Vorurteilen und festgefahrenen Meinungen, die man selbst all seinen Gegnern einer modernen Fankultur unterstellt, können auch die Ultras selbst nicht zu einer Besserung der Situation beitragen. Nur wenn diese Ressentiments so weit abgebaut werden können, dass Gespräche möglich sind, kann auch an der Situation zwischen Polizei und Schickeria Besserung eintreten. Die Forderung sich für einen Dialog mit der Polizei zu öffnen, scheint hierbei auf Grund der vergangenen Zwischenfälle wohl am schwersten zu realisieren. Dass sich die Schickeria als Hauptgruppe noch immer schwer tut, zu einer positiven Öffentlichkeitsarbeit zu finden, erschwert ihre Akzeptanz noch mehr. Gerade die Schickeria in München hat das Know-how und die klugen Köpfe, um trotz aufkommendem jugendlichem Leichtsinn, für eine positive Außendarstellung zu sorgen. Dazu gehören die sozialen Engagements rund um das Kurt-Kandauer-Turnier und die Mitgliedschaft in antirassistischen Bewegungen. Allerdings kommt davon wenig an die Öffentlichkeit in den Medien. An diesem Punkt wäre auf die Zusammenarbeit mit der Presse zu drängen. Positive Beiträge zur entstandenen Fankultur in München durch die Ultras, werden in den Medien kaum wahrgenommen, weshalb Gespräche mit den Ressortleitern notwendig wären, um auch die positiven Aspekte der Ultrakultur herauszustellen. Wie schwierig und zunächst ungewollt eine Kommunikationspolitik der Ultras in München ist, zeigt, dass sie nicht einmal an den Beiratstreffen des Fanprojekts teilnehmen, bei dem sie mit

Medienvertretern, der Polizei und vielen weiteren mit Mediation durch das Fanprojekt sprechen könnten. Dass sie zu einer starken Öffentlichkeitsarbeit fähig sind, zeigte ihre Initiative den Fanblock zu einen, der sich im Lauf der Jahre entzweit hatte. Ultras und normale Stehplatzbesucher fanden keine Basis mehr. Dies schwächte die Schickeria durch Aktionen und öffentliche Briefe, in denen sie selbst Fehler anerkannte, deutlich ab. Nun gilt es für die Ultras in München ihre positiven Werte herauszustellen, die tollen Choreographien, die Stimmung in der Allianz Arena, ihr soziales Engagement und ihre Vorkämpferrolle für die Fankultur. Doch dies ist ausschließlich in Gesprächen und nicht in einseitigen Erklärungen möglich. Erst wenn sich die Ultras zugänglicher machen und zu Kompromissen bereit sind, werden sie selbst auch Forderungen wie die, zumindest beschränkte, Legalisierung von Pyrotechnik erlangen können.

Zur Förderung einer neuen Dialogkultur, die von Verein, Polizei und Ultras ernst genommen wird und nicht nur als Plattform dient um neue Regeln zu verkünden, sich zu verweigern, oder als Beweis alles getan zu haben, kommt das Fanprojekt ins Spiel. Die Mitarbeiter leisten einen unwahrscheinlich wichtigen Dienst, sie sind die Einzigen die dauerhaft im Kreise der Ultras wirken, sie auf Auswärtsfahrten begleiten und als gewisse moralische Instanz in der Szene angesehen werden. Dazu kommt, dass sie das eben erwähnte Ansehen auch tatsächlich genießen, da sie als Sozialarbeiter mit mehr Verständnis auf Ausfälle reagieren können, als das die Polizei darf. Deshalb sollte dieses Projekt mit noch weiteren Kompetenzen ausgestattet werden. Die finanziellen Mittel sind bislang beschränkt, die Mitarbeiter müssten durch weitere Angestellte unterstützt werden, um mehr Projekte aufbauen zu können. Dazu gehört zum Beispiel ein Fanheim für Bayernfans, wie es die Fans des TSV 1860 haben. Mit Anlaufstellen wie dem Streetworkbus und einem Fanheim hätte man die Ultras im Blick, könnte noch besser einwirken ohne sie einzuschränken. Allerdings muss das Fanprojekt weg kommen vom Vermittler zwischen Fans und Polizei im Stadion, hin zum Mediator in Diskussionsrunden. Dass dies gelingen kann, zeigt, dass die Polizei schon heute mit dem Fanprojekt spricht und dies auch fördert. Nun müssen nur noch die Ultras an den Tisch um erste Zugeständnisse zu machen. Dies könnte eine Verlegung des Standorts des Streetworkbus sein, der bislang in unmittelbarer Nähe zum U-Bahn-Abgang liegt, wo die meisten Gästefans vorbei kommen. Dies wiederum missfällt der Polizei, die die Gäste dort vorbei bringen muss. In Kooperation mit dem Fanprojekt könnte dieser Standort verlegt werden, beispielsweise hin zum U-Bahnhof neben dem Busparkplatz, der Bus wäre so außer Sichtweite zum Abgang des Bahnhofs. So hätte man den wichtigen Anlaufpunkt Streetworkbus gesichert und der Polizei ein Zugeständnis gemacht, das diese wiederum aufgreifen müsste. Immerhin



sagt Thomas Emmes er würde einen Lichtblick in der Kommunikation sehen, weil es derzeit (Stand Januar 2014) zumindest in der Zusammenarbeit zwischen den Ultras und dem Verein besser laufe.<sup>164</sup>

Doch auch Abseits der reinen Kommunikation kann vor allem die Polizei an vielen Schrauben drehen, die zu einer deutlichen Deeskalierung beitragen kann. Denn das Vertrauen zwischen Polizei und Ultras ist zutiefst gestört. Dies betrifft allerdings nicht nur die Ultras, die sich das Feinbild Polizei aufgebaut haben, sondern auch die Polizei selbst. Dieses findet sich zwar weniger unter den Szenekundigen Beamten, die täglich mit der Szene zu tun haben, aber doch bei vielen anderen Polizisten, wie die Beispiele der USK-Beamten im vorderen Teil zeigen. Gerade intern muss sich eine neue Einstellung breit machen, die den Ultra nicht als zutiefst böse ansieht, sondern zunächst als Jugendlichen mit erhöhtem Gefahrenpotenzial, der aber nicht generell auf alles einprügelt, was sich nicht nach seinen Vorstellungen verhält. Dass es eine solche Einstellung seitens der Polizei gibt, bewies die plakative und höchst unseriöse Aussage des Bundesvorsitzenden der Deutschen Polizeigewerkschaft Rainer Wendt: *„In der derzeitigen Situation müssen wir leider jedem Fußball-Fan sagen: Wer ins Stadion geht, begibt sich in Lebensgefahr.“*<sup>165</sup> Aussagen wie diese zerstören die präventive Arbeit in jeder Stadt, die die Szenekundigen Beamten bislang geschafft haben. Denn auch unter Ultras herrscht die Meinung: *„die Polizei hasst uns“*.

Auch im Auftreten im Stadion kann die Polizei deutlich deeskalierend wirken. Nicht immer schafft die Masse an Polizisten auch mehr Sicherheit. Nach diesem Credo wird in München gearbeitet.<sup>166</sup> Dass dies auch der falsche Weg sein kann, zeigt die Analyse des Sozialpsychologen Jach W. Brehm, der zu der Annahme einer Gewaltspirale kommt. Diese besagt, dass bei jeder weitere Einschränkung der Freiheit eine Gegengewalt aufgerufen würde, um die eigene Freiheit wieder herzustellen. Als Beispiel wird das Verbot von bestimmten Zaunfahnen gewählt. Die erste Reaktion sei die direkte Wiederherstellung der Freiheit, die sich bei einem Verbot einer bestimmten Zaunfahne durch die simple Widersetzung und den Verstoß gegen das Verbot äußere. Danach folge die indirekte Widersetzung durch ein Zeigen der Zaunfahne auf dem Weg zum und vom Stadion. Bei einer Entfernung der Zaunfahne im Stadion durch die Polizei oder Sicherheitmänner (Ordner) folge die Aggression, also der Versuch die Abnahme der Fahne zu verhindern mittels Gewalt. Erst danach erfolge die

---

<sup>164</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

<sup>165</sup> Gabler, 2009: S. 201

<sup>166</sup> Vgl. Gesprächsprotokoll Thomas Emmes

Attraktivitätsänderung durch andere Ausrucksweisen.<sup>167</sup> Diese Verhaltensweisen treten gehäuft durch eine größere Anzahl an Beamten im Stadion auf, da sich auch in der Bundesliga feststellen lässt, dass mehr Polizeipräsenz auch mehr Gewalt bedeutet. Dies berichten Fanbetreuer, die beobachtet haben, dass bei einem Mehraufkommen an Polizisten, schnell die Stimmung unter den Ultras kippt und die Gewalt bei schlechter Fantrennung eskaliert. Gerade die Fantrennung ist in München ein Problem, da der Weg zum Stadion vom U-Bahnhof über eine große Esplanade führt, auf der es unweigerlich zu Zwischenfällen kommt. Dazu kommt, dass alle Gäste-Fans, die nicht mit Bussen anreisen, den selben Eingang im Süden benutzen müssen, wie die Bayern-Fans. Hinzu kommen noch Parameter wie ein provokantes Auftreten der Polizei und die Dauerüberwachung, die eine Eskalation schneller auftreten lassen.<sup>168</sup>

Doch auch solche Probleme lassen sich durch bessere Kommunikation lösen. Einer der Streitpunkte, dem die Polizei nachgeben kann, ist die Kennzeichnung der USK-Beamten. Dies könnte ein Kommunikationsangebot der Polizei beinhalten. Die Schickeria und viele andere Ultragruppen kritisieren die Anonymität der USK-Beamten, die im Schutze dieser mehr Gewalt anwenden würden, als bei einer Kennzeichnung. Diese solle nicht einmal den Klarnamen beinhalten, sondern lediglich eine Nummer um den Beamten, der mit Pfefferspray in die Fankurve stürmt, zu identifizieren. Doch auch dies lehnte sowohl die Polizei, als auch der Freistaat Bayern und die Stadt München bislang ab.<sup>169</sup>

Der größte Kritikpunkt ist allerdings das Gieskannenprinzip der Stadionverbote. Insbesondere unüberlegt verteilte Stadionverbote, wie das eines Schickeriamitglieds, das ein solches bekam, weil es Aufkleber in der Tasche hatte, die auch in der Toilette klebten.<sup>170</sup> Dass diese Indizien-Beweisführung für mehr als Unverständnis sorgte, sollte klar sein. Vielmehr müssen sich die Vereine und die Polizei auf Stadionverbote beschränken, wenn die Täter zweifelsfrei identifizierbar sind. Dies geschähe zuletzt immer mehr, versichert Klaus Röschinger. Hier bleibt zu hoffen, dass sich diese Praxis auch bei schlimmeren Ausschreitungen fortsetzt, um einer Solidarisierung innerhalb der Ultra-Gruppen gegen die Polizei entgegenzuwirken.<sup>171</sup>

Doch neben der Polizei trifft es auch beim FC Bayern zu, dass dieser sich gerne für eine harte Haltung der Polizei einsetzt und sich gegen die eigenen Ultras stellt. Diese

---

167 Vgl. Dickenberger, Dorothee et al.: Die Theorie der psychologischen Reaktanz, 1993. In Frey, D./Irle M. (Hrsg.): Theorien der Sozialpsychologie. Bd. 1: Kognitive Theorien. In Thein/Linkelmann (Hrsg.), 2013: S. 158

168 Vgl. Thein/Linkelmann, 2013: S. 165

169 Vgl. <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/1643935.pdf>

170 Vgl. <http://www.11freunde.de/artikel/die-absurdesten-gruende-fuer-stadionverbote>

171 Vgl. Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger

seien im Verein grundsätzlich nicht gerne gesehen. Dies beweist der Einsatz des Gefängnispsychologen Prof. Dr. Wolfgang Salewski, der nicht mit den Ultras arbeitete und als Mediator auftrat, der er sein sollte, sondern mit abwertenden Aussagen auftrumpfte. Dass diese Art der Fanarbeit nur Unverständnis hervorruft, scheint logisch. Allerdings zeigt die Anstellung des vermeintlichen Mediators auch, dass die Abteilung Fanbetreuung auch beim FC Bayern maßlos überfordert ist mit den divergenten Auswüchsen des Fanseins. Denn die Abteilung blieb trotz des rasanten Wachstums der letzten Jahre, was Mitglieder, Fanclubs und Sympathisanten angeht, in gleicher Besetzung bestehen. Vielmehr bräuchte der Verein, mit der wohl bald größten Mitglieder-Anzahl der Welt, einen eigenen Ultra-Fanbeauftragten, oder zumindest einen Kurvenbetreuer, der als Vermittler auch intern die Weichen stellen kann für eine bessere Zusammenarbeit. Dass die Angestelltenzahl bei ungleich großem Wachstum des Aufgabenbereichs gleich bleibt, kann sich der FC Bayern wohl nicht mehr lange leisten. Denn zunehmende Proteste, wie der Stimmungsboykott, gefährden für den Verein auch das Stadionerlebnis für neutrale Zuschauer.

Neben dem Ausbau der Fanbetreuung gilt es das Ticketsystem für die Südkurven Fans, die wirklich Treuen und Stimmgewaltigen, zu verbessern. Dies gelang dem FC Bayern nach der rigorosen Einführung der Drehkreuze. Diese waren wohl für die Sicherheit unabdingbar, allerdings können sich nun Fans mit anderen Karten einen Tauschcoupon holen, um bis zu einer Höchstgrenze an Fans, wieder in die Südkurve zu können. Dazu kommt der separate Kartenverkauf an junge Mitglieder, für die gut 300 Karten vorgehalten werden. Diese Abkehr vom radikalen Sicherheitssystem ist ein richtiger Schritt. Selbst die Drehkreuze wurden bislang ad absurdum geführt, da der FC Bayern selbst wieder eine freie Blockwahl einführte, man also mit einer Südkurvenkarte oder dem Coupon in jeden Block gelangt. In Verbindung mit dieser Liberalisierung könnte der Verein seinen Fans als glaubhafte Versicherung der Zuwendung nun noch den gemeinsamen Stehplatzblock genehmigen. Denn bislang sind zwischen den einzelnen Blöcken Zäune, die auch die stehenden Fans noch einmal trennen. Würden diese abgeschafft, hätten die Fans den Traum einer gemeinsamen Kurve fast erhalten.

Doch all diese Verbesserungsvorschläge in der Fanarbeit funktionieren nur, wenn sich auch die Ultras an Regeln halten und ihre wieder erhaltenen Freiheiten nicht auszunutzen versuchen. Ob dies möglich ist, wird nur ein Test und eine Verbesserung der Kommunikation zeigen. Denn dann würde sich auch für Verein und Polizei ein Gewinn aus der Situation ergeben. Klappt die Verständigung über zusätzliche Freiheiten unter der Einhaltung von Regeln, dann hieße das für Verein und Polizei:

Eine Verbesserung der Sicherheit für andere Zuschauer, eine Abnahme der gewalttätigen Konfrontationen, eine bessere Stimmung in den Stadien, die Vereine würden ihrem gesellschaftlichen und sozialem Anspruch gerecht die Jugend zu fördern, nicht nur bei sportlicher Betätigung, die Ultras würden dem Verein wieder vermehrt eine lokale Identität geben.<sup>172</sup>

Dass eine nachhaltige Verbesserung der Gesamtsituation nicht kurzfristig möglich ist, haben auch Klaus Röschinger und Thomas Emmes erkannt. Der Sozialarbeiter Emmes schlägt vor, dass sich die Polizisten „mehr mit dem Thema Fankultur auseinander setzen“ sollten. Würde die Polizei „mehr zuhören und nicht gleich draufhauen“, dann würde sich wohl auch der „Lichtblick“, der aus einem harmonischen Verhältnis entstand“, erfüllen. Auch Klaus Röschinger versichert: „[...] Wir geben nicht auf, bei uns gibt es immer die Möglichkeit zu sprechen. Am Ende kann ich nicht mehr sagen als: 'Hier bin ich. Bitte redet mit mir.'“<sup>173</sup>

## **6 Fazit: Die Symbiose des FC Bayern und seiner Ultras**

Kein Verein im deutschen Fußball hat eine solche Masse an Fans, hat eine solche Popularität im Aus- und Inland. Der Satz: „Man hasst, oder man liebt sie“, begegnet jedem Fußballfan einmal. Denn neben seiner Popularität polarisiert der FC Bayern wie kein anderer Verein. Geht die Meisterschaft einmal nicht über die Bayern, ist die Liga froh einmal nicht die Debatte führen zu müssen, ob die Münchner auf Jahre unschlagbar sind. Da müsste man meinen, dass der vergleichsweise kleine Kreis in der Südkurve, der sich „Schickeria“ oder „alarmstufe rot“ nennt, ein willkommenener Gast ist, da er für die Tradition des Vereins bürgt. Dieses Selbstverständnis haben die Ultras auch selbst. Nicht umsonst hissen sie bei jedem Heimspiel über ihrer Kurve das Banner „Südkurve – Herz und Seele des Vereins“. Dieses Selbstverständnis missfällt zwar den Bossen, doch ganz unrecht haben die Fans auch nicht. Denn was passiert, wenn die Ultras in der Südkurve schweigen, hat man beim FC Bayern gesehen. Es herrschte gespenstische Stille, die zeigte: Zumindest mittelfristig kommt der Verein

---

172 Vgl. Gabler, 2009, S. 215

173 Gesprächsprotokolle Thomas Emmes, Klaus Röschinger

ohne seine Ultras nicht aus. Denn München ist verschrien als Operetten-Publikum, das nur bei Toren einmal klatscht und selbst bei einem torlosen Unentschieden zur Halbzeit pfeift. Die Ultras dagegen halten zu ihrem Verein, sie unterstützen ihn ohne Wenn und Aber. Selbst, wenn sich der Verein zeitweise gegen sie stellt, kommen sie wieder und wieder. Nicht umsonst schauen ausländische Verein, die keine Stehplätze mehr haben oder zu teure Tickets verkaufen, mit Neid auf die gute Stimmung in Deutschland. Doch bleibt diese aus, wird auch das Fußballspiel schnell zur Tristesse. Der Verein ist also angewiesen auf seine Ultras, zumindest im Stadion. Doch der FC Bayern hat diese Haltung zu oft schon ins Negative verkehrt. Die Ultras fühlten sich provoziert und schlugen, oft im wahrsten Sinn, zurück. Das beste Beispiel ist die Pyrotechnik, die streng verboten ist, aber für die Ultras dazu gehört. Die Bayern-Fans beschränkten sich auf wenige Aktionen in Champions-League- oder Pokalfinals. Doch auch hier kam es zu gefährlichen Szenen. Würde sich der Verein in einem dauerhaften Dialog mit den Fans austauschen, deren Bedenken und Wünsche Ernst nehmen, könnte man viele Vorfälle verhindern. Man bräuchte keine weiter eskalierenden Maßnahmen treffen und auch die Polizei wäre über einen normalen Umgang glücklich. Denn auch für die Beamten ist es schwer, immer das Recht zu verteidigen und sich mit den Ultras auseinanderzusetzen. Oftmals, weil diese sauer auf Drehkeuze des Vereins sind und ein Ventil brauchen.

Der richtige Weg wäre das Mittelmaß, der Dialog auf Augenhöhe. So wie es das neue Vorstandsmitglied (Finanzen) Jan-Christian Dreesen vormachte, der ohne Vorurteile in Gespräche mit der Schickeria ging. Heraus kam eine Annäherung bei der Klub-WM im Dezember 2013.<sup>174</sup> Doch nun müsste Abstand gewonnen werden von Terrorexperten, die keine Ahnung haben von der Fanszene oder Fankultur. Denn auch der FC Bayern hat im Sommer bemerkt, dass er ohne seine Ultras keine Stimmung in das Stadion bringt und dieses Fehlen eine Verschlechterung des Produkts und der Marke FC Bayern München wäre. Auch in diesem Sinne muss der FC Bayern über jeden Weg Einfluss auf die Ultras finden, aber selbst auch zu Zugeständnissen bereit sein. Findet sich ein Mittelweg, wird ihn auch die Polizei mittragen können. Am Ende wird es auf das „Wollen“ aller Beteiligten ankommen.

---

174 Vgl. Gesprächsprotokoll Patrick

## Literaturverzeichnis

BÜNDNIS AKTIVER FUSSBALLFANS: Ballbesitz ist Diebstahl. Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz. Göttingen 2004.

GABLER Jonas: Die Ultras: Fußballfans und Fußballkulturen in Deutschland. Köln 2010.

HEITMEYER Wilhelm; PETER Jörg-Ingo: Jugendliche Fußballfans. Soziale und politische Orientierung, Gesellungsformen, Gewalt. München, Weilheim 1988.

KATHÖFER Sven; KOTTHAUS Stefan (Hrsg.): Block X – Unter Ultras. Ergebnisse einer Studie über die Lebenswelt Ultra in Westdeutschland. Weinheim, Basel 2013.

KRAFT Armin: Die Bekämpfung der Gewalt im Umfeld des Sports (insbesondere von Fußballveranstaltungen). Zu präventiven Maßnahmen und strafrechtlichen Sanktionen. Wangen/Allgäu 2001.

LANGNER Sven: „Solidarität, Zusammenhalt und Engagement“. Die Ultrabewegung in Deutschland. Bremen 2005.

RUF Christoph: Kurvenrebellin. Die Ultras. Einblicke in eine widersprüchliche Szene. Göttingen 2013.

THEIN Martin; LINKELMANN Jannis (Hrsg.): Ultras im Abseits?. Portrait einer verwegenen Fankultur. Göttingen 2012.

## Elektronische Medien

<http://www.11freunde.de/artikel/die-absurdesten-gruende-fuer-stadionverbote> [Zugriff am: 10.01.2014]

<http://www.11freunde.de/interview/sind-die-ganzkoerperkontrollen-von-muenchen-legal> [09.01.2014]

<http://www.12doppelpunkt12.de/> [10.12.2013]

<http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.30-festnahmen-16-verletzte-polizisten-fan-randale-die-derby-schande.e44078b3-9129-4f18-8453-e1b93716caee.html> [01.12.2013]

<http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.fc-bayern-doppelter-aerger-fuer-die-suedkurvenfans.0790135c-e4e8-4b98-8894-31f8b1cdaf38.html> [01.12.2013]

<http://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/Suff-und-Hass-Schickeria-stuermt-Club-Bus-id3326366.html> [01.12.2013]

<http://www.awo-muenchen.de/jugend/fanprojekt-muenchen/ueber-uns/> [02.01.2014]

<http://www.awo-muenchen.de/jugend/fanprojekt-muenchen/geschichte-des-fanprojekts/> [02.01.2014]

<http://www.bild.de/video/clip/borussia-dortmund/chaoten-kommentar-33151506.bild.html> [01.12.2013]

<http://www.bpb.de/gesellschaft/sport/fussball-wm-2006/73626/ultras-und-supporter?p=all> [15.12.2013]

<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17566/gewalt> [13.11.2013]

<http://www.clubnr12.org/index.php/component/content/article/67-news-startseite/254-blockzugang-112113-offener-brief-an-uli-hoeness> [10.11.2013]

<http://www.derwesten.de/sport/hardliner-holzhaeuser-ist-grosser-fan-von-ganzkoerperkontrollen-id7382669.html> [05.01.2014]

<http://www.derwesten.de/sport/fussball/12-12-sprecher-kuendigt-weitere-fan-proteste-an-id7382712.html> [05.01.2014]

<http://www.derwesten.de/sport/fussball/alles-ueber-das-dfl-sicherheitskonzept-id7382379.html> [05.01.2014]

<http://www.dfb.de/?id=82912> [10.11.2013]

<https://www.facebook.com/pages/alarMstufe-rot/442654385855120> [31.12.2013]

<http://www.fcbayern.de/de/fans/fan-betreuung/kontakt/> [10.11.2013]

<http://www.fcbayern.de/de/fans/fan-betreuung/news/> [10.11.2013]

<http://fcb-erlebniswelt.de/de/historie/erfolge/> [10.11.2013]

- <http://fcb-erlebniswelt.de/de/historie/meilensteine-ab-1900/1900-1932/index.php> [29.12.2013]
- <http://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/fcb-ernennt-kurt-landauer-zum-ehrenpresidenten.php> [05.11.2013]
- <https://www.fcbayern.de/de/news/news/2013/jahreshauptversammlung-2013-verein-verzeichnet-mitglieder-boom.php> [07.11.2013]
- <http://www.fcbayern.de/de/tickets/news/2014/auswaertsspiel-bei-arsenal-london-ticket-info-aktuell.php> [08.01.2014]
- [www.fcbayern.de/media/native/presse-free/jahresabschluss\\_konzern\\_12\\_13.pdf](http://www.fcbayern.de/media/native/presse-free/jahresabschluss_konzern_12_13.pdf) [08.01.2014]
- <http://homepage.clubnr12.org/index.php/home/news/67-news-startseite/317-wiedereinfuehrung-auswaertsdauerkarte-test-fuer-freie-blockwahl> [10.11.2013]
- <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/mitteilungenundaktion> [12.11.2013]
- <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/symbolik> [12.11.2013]
- <http://www.inferno-bavaria.de/index.php/ueberuns> [12.11.2013]
- <http://www.merkur-online.de/lokales/muenchen/stadt-muenchen/weitere-stadionverbote-schickeria-596651.html> [19.01.2014]
- [http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13\\_Jahresbericht\\_ZIS.pdf](http://www.polizei-nrw.de/media/Dokumente/12-13_Jahresbericht_ZIS.pdf) [07.01.2013]
- <http://www.pyrotechnik-legalisieren.de/blog/kampagne.html> [05.11.2013]
- <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/1643935.pdf> [17.01.2013]
- <http://www.ris-muenchen.de/RII2/RII/DOK/SITZUNGSVORLAGE/2335779.pdf> [17.01.2013]
- <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=334> [19.12.2013]
- <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=clockwork> [12.11.2013]
- <http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=ueberuns> [12.11.2013]
- [http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=38&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=248&cHash=539ade3f515659218effcf24e438bad7](http://www.schickeria-muenchen.org/index.php?id=38&tx_ttnews[tt_news]=248&cHash=539ade3f515659218effcf24e438bad7) [27.12.2013]
- <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/fc-bayern-muenchen-stolz-auf-die-juedische-vergangenheit-1.1101845> [05.11.2013]
- <http://suedkurve-muenchen.org/?cat=8> [12.12.2013]
- [http://suedkurve-muenchen.org/?page\\_id=10](http://suedkurve-muenchen.org/?page_id=10) [12.12.2013]
- <http://suedkurvenbladdl.org/die-ganz-eigene-fc-bayern-art/> [27.12.2013]
- <http://www.stern.de/sport/fussball/bundesliga/dfl-sicherheitskonzept-beschlossen-das-unbehagen-bleibt-1941082.html> [02.01.2014]
- [www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=le&dig=2013%2F08%2F17%2Fa0175&cHash=b40f5cb0c345b10cd4ce7673baa05539](http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=le&dig=2013%2F08%2F17%2Fa0175&cHash=b40f5cb0c345b10cd4ce7673baa05539) [02.01.2014]
- <http://www.taz.de/1/archiv/print-archiv/printressorts/digi-artikel/>



ressort=sw&dig=2010%2F03%2F26%2Fa0099&cHash=7e70ede62aaed558297eb1247e387044 [02.01.2014]

[http://the-unity.de/wp-content/themes/TU/vorspiel/13-14/vorspiel\\_84\\_btsv.pdf](http://the-unity.de/wp-content/themes/TU/vorspiel/13-14/vorspiel_84_btsv.pdf) [13.11.2013]

<http://www.welt.de/print-welt/article564002/Es-war-so-ein-Bluttausch.html> [13.11.2013]

[http://www.zeit.de/2003/23/Sport\\_2flandauer/komplettansicht](http://www.zeit.de/2003/23/Sport_2flandauer/komplettansicht) [05.11.2013]

## Anlagen

Anlage 1:	Gesprächsprotokoll Thomas Emmes	S. XII
Anlage 2:	Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger	S. XIX
Anlage 3:	Gesprächsprotokoll Patrick	S. XXVI
Anlage 4:	Gesprächsprotokoll Simon	S. XXIX

**Anlage 1: Gesprächsprotokoll Thomas Emmes, Leiter der Abteilung FC Bayern beim Fanprojekt München, geführt am 13.11.2013**

***Was macht ihr?***

In erster Linie arbeiten wir gewaltpräventiv. Wir arbeiten nach dem nationalen Konzept „Sport und Sicherheit“, das wurde Anfang der 90er vom Bundesinnenministerium verabschiedet. Das ist unsere Bibel nach der wir arbeiten sollen. Alle Fanprojekte richten sich danach. Hauptaufgaben sind Gewaltprävention, gegen Rassismus, Homophobie, Rechtsradikalismus, solche Geschichten anzuschieben. Wir arbeiten mit jugendlichen Fußballfans, hauptsächlich im Alter von 14 bis 27, für Bayern und für Sechzig. Ich bin für Bayern zuständig, da ich auch aus der Bayern-Fanszene komme. Wir haben niederschwellige Angebote, wie ein Fanheim für die Blauen, früher hatten wir auch für Rot eines. Wir haben unseren Streetworkbus, den wir von der Stadt geliehen haben, der immer an Spieltagen im Einsatz ist vor dem Stadion. Wo immer sehr großer Andrang ist, da findet der direkte Kontakt statt. Dort wird sich ausgetauscht über letzte Fahrten, zukünftige Spiele, organisatorische Dinge. Also das ist ein ganz guter Treffpunkt für die Szenefans. Wir betreuen Fußballfans jeglicher Art. Es kann auch mal sein, dass mal ein 40-, 50-jähriger herkommt. Aber in erster Linie machen wir Jugendhilfe.

Wir begleiten die Fans zu den Spielen, organisieren keine Fahrten, aber wir unterstützen sie dabei in der Organisation. Unser Hauptaufgabengebiet liegt bei den Spielen, der Spielbetreuung. Bei den Heimspielen und den Auswärtsspielen. Auswärtsspiele sind sehr zeitraubend, das kostet am meisten Zeit. Und auch Substanz. Aber da findet auch viel Beziehungsarbeit statt, Wenn du mit den Fans im Bus reist, dann findet ein enger Kontakt statt und da kann man Vertrauen aufbauen. Und das ist die Basis, dass wir ein Vertrauensverhältnis mit den Fans aufbauen. Es gibt auch oft heikle Situationen in denen wir dieses Vertrauen brauchen.

Wir machen auch Einzelhilfe. Die Fans bei Bayern München sind eher sozial gefestigt. Da ist es eher nicht so, dass die aus sozialschwachen Familien kommen. Wo es dann heißt, ich brauche Arbeit oder sonstiges. Das sind fußballspezifische Geschichten, zB: Unser Hauptthema sind Stadionverbote, man bekommt sehr schnell ein Stadionverbot und das ist unser Hauptthema, das wir mit Verein und Polizei ausdiskutieren müssen. Brauchts das? Muss die Länge sein? Geht keine Bewährung. Wir machen Street-Work-Arbeit im Bereich des Fußballs.

***Die Bayernkurve ist sehr Links-politisch.***

Das ist sehr lobenswert und das freut uns, dass das so ist. Es gibt auch andere Beispiele, zB bei Sechzig. Da gibt es einen Block, nämlich den berüchtigten 132er Block, wo ca 30-50 Rechte drinstehen. Das haben wir bei Bayern nicht. Natürlich gibt es auch hier den latenten Rassismus den gibt's irgendwie überall. Aber eben keine aktive Gruppe. Die bei Sechzig sind aktive NPD-Mitglieder und das ist ne andere Baustelle. Da haben die Kollegen schon mit denen zu kämpfen.

So etwas haben wir bei Bayern nicht. Das ist eine Entwicklung die seit 20 Jahren herrührt, als die Ultras Mitte der 90er aufkamen, da hat sich eine Fankultur bei Bayern München entwickeln, aus welchen Gründen auch immer, die so in die linke Ecke ging. Das waren jugendliche Fans, die aus gut situiertem Hause kamen, teilweise Akademiker-Eltern haben, jetzt dann selber Eltern werden, die natürlich open-minded sind und nicht diese klischeehafte Nazi-Dummheit im Fußball ausleben. Da waren wir unterstützend tätig. Aber ich kann uns nicht auf die Fahne schreiben, dass wir das geschafft haben, das haben die Fans schon selber gemacht.

Das ist auch auf viel Widerstand gestoßen, der Verein hat gesagt: Eine linke Ultragruppe beim FC Bayern...“ Da gab es viele Irritationen, das hat sich aber wieder gelegt, da sich diese politische Ausrichtung der Ultras gelegt hat. Die politischen Aussagen sind zwar immer noch da und vorbildhaft, aber die sind nicht mehr so Hauptthema. Es geht wieder so back to the roots zur Fankultur, wir wollen Fan sein, wir wollen politisch korrekt sein. Wir wollen aber wieder Fan sein, was trinken, Choreo machen und manchmal Pyro machen.

***Charakter der Fans***

Bei Sechzig leben die Fans das Arbeitermilieu in vollen Zügen aus. Die Bayern Fans sind eher die Upperclass, das zeigt auch der Name Schickeria, der auch viel Sarkasmus dahinter hat. Die Blauen machen das alles mit der eher plumpen Art, die Bayern-Fans versuchen das mit Stil zu machen, also Pöbeleien und Sticheleien.

Wir trennen nicht zwischen Ultras und Hooligans, da haben wir nicht das Schubladendenken wie die Polizei. Es gibt natürlich die gemäßigten Fans, reine Ultras und innerhalb der Ultras Splittergruppen, die wieder radikaler sind. Wir unterscheiden schon Gruppen, aber wir behandeln alle gleich, auch wenn ein Hooligan zu uns kommt.

Beim FC Bayern gibt es auch Hooligans, aber das sind, wie wir sie nennen, Ackertruppen, die nichts im Stadion machen. Die sind weit entfernt und setzen sich körperlich auseinander, aber nicht im oder uns Stadion herum.

Es gibt aber auch die andere Gruppe, die Ultras, die Feindschaften pflegen. Eine große Feindschaft ist der Club, da gibt es regelmäßig Ärger. Und da sind auch viele dabei, wo wir sagen, die sind nicht gewaltbereit, aber in dem Fall gegen Nürnberg gehen die Emotionen hoch, da werden sie von Capos angeheizt.

**Definition von Gewalt:**

Ich finde, schon einen Schal zu klauen, ist Gewalt, denn du nimmst dem anderen ja nicht den Schal aus seiner Schublade, sondern persönlich weg. Also musst du Gewalt anwenden und damit ist es im Prinzip eine Art Gewalt.

Beim Pyro, naja, wenn das jetzt einer am Zaun, ganz vorne abbrennt und dann hinlegt. Aber wenn er es wirft, dann nimmt er schon eine Verletzung in Kauf. Aber wenn er es in den Kauf nimmt, dann ist es eine Art von Körperverletzung.

Wir denken bei diesem Thema auch oft romantisch, aber wir haben mit Institutionen, also Verein und Polizei, zu tun, bei denen wir das nicht können. Aber wenn du Pyroaktionen hast, mit schießen, Böllern, alles unkontrolliert, dann noch Unbeteiligte triffst, dann sage ich: Geht gar nicht. Gesetz und Stadionordnung schreiben vor das darf man nicht.

In den letzten Jahren hat das immer mehr zugenommen, die Ultras haben das sehr schön ausgelebt. Und dann sind immer mehr auf den Trichter gekommen, denen das gefällt. Das sind dann ein Haufen Trittbrettfahrer. Bei den meisten Auswärtsspielen hat es bei den Ultras nicht gebrannt, das sind oft Einzelne. Wenn Ultras was machen, dann nur koordiniert. Aber klar, das ist sau gefährlich.

Es gäbe sicher Möglichkeiten das zu regeln, aber das wird vom Gesetzgeber nicht erlaubt werden.

Da Bayern-Fans, gerade die Ultras, die solche Aktionen koordinieren, keine Suff-Prolos sind, wissen sie auch um die Gefahren. Aber wir werden da keinen Einfluss nehmen können.

**Aufgaben?**

Wenn ich einen 25-jährigen Hooligan habe und dem sage, er soll keine Gewalt ausüben, der lacht mich aus. Wenn ich aber einen 14-jährigen habe, der die Ultra-Szene anziehend findet, sieht, da bewegt sich was, da kann ich einhaken und muss einhaken, als Pädagoge. Mit denen mache ich Jugendfahrten, wie man Fußball-Fansein leben kann, aber dass das nicht heißt, dass ich mich besaufe und prügeln. Natürlich ist das, was verboten ist, immer interessant, die wollen sich ausleben. Und da

heißt es für uns zu sagen: Halt, wir haben da was für euch, wir bieten Fahrten an mit kulturellem Programm. Wir versuchen vermehrt die Jugendlichen an uns zu binden. Wir wollen den Ultras nicht ihre Jungen abwerben, aber wir wollen das ein bisschen zu lenken.

### ***Wie hip ist es Ultra zu werden?***

Wir sehen einen Zulauf, am Bus haben wir bei Heimspielen um die 300 Fans, Ultras, Sympathisanten. Die Ultras machen alles selber, ihre Klamotten, ihren Style, ihre Hefte, wir wollen ihr Südkurven-Logo selbst haben. Die wollen nicht so Mainstream sein, weil Bayern ist nun mal der Verein schlechthin. Und da ist es absolut hip Ultra zu sein oder auch reinzuschnuppeln. Man muss es ja nicht so ausleben wie es die extremen machen, aber man schnuppert ein bisschen rein. Und das ist die Gefahr wo wir sagen: Bei High-Risk-Spielen gibt es schon die Capos, die ihr Ziel haben, da gibt es die oder die Gruppen, die greifen wir jetzt an. Und dann nehmen die keine Rücksicht drauf ob da jetzt 100 Jugendliche dabei sind, die nicht dazu gehören, die müssen dann mit. Beim letzten Spiel gegen Nürnberg waren es 20 Jugendliche, die mitgerannt sind, nichts gemacht haben, eine Anzeige wegen Landfriedensbruch bekommen haben und ein Stadionverbot.

Ein Stadionverbot zieht nach sich: Einen Eintrag in den Gewalt im Sport, Ausschluss aus dem Verein, Jahreskartenentzug.

Dann haben sie Stadionverbot, stehen draußen vor dem Stadion, in der Szene gilt das als Art Ritterschlag. Dann stehen die Jugendlichen draußen mit den älteren, die teilweise zu Recht Stadionverbote haben. Die sind dann wieder draußen unterwegs um sich mit anderen auseinanderzusetzen. Und da kommts dann vor, dass er in die Schiene reinkommt und steht da als schwerster Gewalttäter, was er eigentlich gar nicht ist.

### ***Vereinsarbeit mit Ultras.***

Der FC Bayern hatte immer ein Problem mit Ultras. Dann gab es den Stimmungsboykott und dann hat sich Uli Hoeneß drum bemüht. Da war auf jedem E-Jugendspiel mehr los als in der Arena, dann haben sie es glücklicherweise kapiert. Es ist eben schwierig, mit manchen Mitarbeitern des FC Bayern zu arbeiten, weil die nicht vor Ort sind, nicht in der Kurve. Durch das fehlende Gefühl gehen viele im Verein mit den Fans nicht um wie mit Fans sondern wie mit Kunden.

***Terrorexperte Prof. Salewski***

Der Terrorexperte Prof. Salewski sollte als eine Art Mediator wirken, hat aber überhaupt keinen Zugang zu den Fans bekommen. Der hat sich sehr abwertend geäußert und kam nicht an. Er hat dazu beigetragen, dass Drehkreuze vor der Kurve installiert werden. Eine einmalige Geschichte, das habe ich in noch keinem anderen Stadion gesehen. Eventuell gibt es noch weitere Neuerungen, wie den Zaun niedriger zu machen, das Netz abzuhängen. Wir begleiten das ja jetzt schon seit Jahren. Das ist wie in einem Kindergarten: Das Kind schmeißt ständig mit der Schaufel Sand. Was macht man? Man nimmt dem Kind die Schaufel weg. Wenn es dann wieder brav ist, dann gibt man sie ihm wieder. So geht das auch hier mit dem Megaphon, den Zäunen, die sind mal höher, mal niedriger usw.

Heute wird der FC Bayern Jubelstürme bei der Jahreshauptversammlung ernten. Kritik verträgt der FC Bayern nicht und damit kann er auch nicht umgehen.

***Braucht Bayern Ultras?***

Wir hatten lange das Gefühl, dass es dem Verein egal ist. Der Prof. Salewski hat das auch öffentlich gesagt. Er wisse nicht was die Aufregung soll. Es ist eben keine Stimmung, aber es braucht eben eine neue Entwicklung. Er hatte kein Gefühl für eine Fankurve, was es für Menschen bedeutet in der Südkurve zu stehen. Das ist das Herz und die Heimat der Fans. Denn ein Verein ohne Kurve hat seine Seele verloren, sage ich mal überspitzt.

Gespräche mit dem Verein haben nie was gebracht, die waren nie zielorientiert. Der Verein hat bestimmt was gemacht wird. Folgen waren dann, wenn man zu kritisch ist, dann bekommt man auch keine Karten mehr.

Man sieht das in Barcelona, Madrid oder Manchester. Da hat sich ein Kurvensterben breit gemacht, die können damit leben, weil sie keine Fankultur haben.

***Sicherheitskonzept!?***

Es ist ja völliger Wahnsinn, wenn man mal die Zuschauerzahl gegenüber der Zahl stellt, was an Verletzte oder Gewaltdelikten passiert, dann haben wir eine Promillezahl. Dann müsste man das Oktoberfest sofort einstellen.

**Zusammenarbeit mit Verein?**

Wir arbeiten mit der Fanbetreuung zusammen, mit dem Sicherheitsbeauftragten (weil der für die Stadionverbote zuständig ist) und dem Justitiar, Dr. Gerlinger.

**Arbeit mit Verein/Polizei?**

Mit dem Vorstand haben wir sehr wenig Kontakt. Eher arbeiten wir mit der Fanbetreuung auf einer Linie. Aber für die geht es natürlich um alle Fans. Hauptsächlich um das Kommerzielle, wir haben ja eher die Szenefans bei uns. Das ist die Schiene Fanprojekt – Verein. Und bei der Polizei ist es so, dass wir mit den szenekundigen Beamten zu tun haben, das sind die die immer beim Fußball aktiv sind. Mit denen tauschen wir uns aus vor und nach dem Spiel, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Wenn es sogar Verhaftungen gibt, dann fragen wir nach. Wenn es von deren Seite Probleme gibt, dann besprechen wir das.

Dann gibt's die Einsatzleitung der Allianz Arena, das sind schon hochdekorierte Beamte, die dort die Leitung haben. Die wollen auch mit uns sprechen, die fördern das Ganze auch. Die hören was wir zu sagen haben, aber sie glauben es nicht immer oder wollen nicht immer umsetzen was wir raten. Einfach weil der Polizeiauftrag ein anderer ist.

Es gibt im Fanbeirat einen Polizeivertreter. Aber der Austausch mit der Polizei wird schwierig, wenn wir alle Jahre wieder einmal vorgeladen werden, weil wir irgendwo gesehen wurden.

Dann wird's schwer, weil wir unser Vertrauensverhältnis nicht zerstören wollen, wenn es heißt, das Fanprojekt gibt Informationen weiter. Dann können wir zusperren.

Die Aussage aller Szenefans ist: Die Polizei benimmt sich daneben, da geht es oft um Verhältnismäßigkeit. Wenn ein 16-jähriger mit Kabelbindern abgeführt wird, weil er in der Gruppe nur dabei war.

Unser Auftrag ist nicht, dass wir einzelne zur Polizei schleppen, da wird uns oft vorgeworfen, dass wir Straftaten dulden. Aber ich muss sagen, dass wir es eher mit dem pädagogischen Zeigefinger versuchen.

Es hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt, dass man sagt, die Polizei ist mein Feindbild Nummer Eins.



***Verbesserung der Zusammenarbeit?***

Verein und Polizei sollten sich mehr mit dem Thema Fankultur auseinandersetzen und beschäftigen. Mehr Zuhören, und nicht gleich draufhauen. Es ist kein Thema, dass es Probleme gibt und es Leute gibt, die Probleme machen. Aber man kann außen herum viele Probleme mit gemäßigten Fans aus dem Weg räumen und somit auch diese kleine Gruppe spricht.

Man muss aber auch sagen, dass Fans mit dem Verein sprechen, aber nicht mit der Polizei. Das hat sich in den letzten 10 Jahren so entwickelt. Das ist auch unsere Aufgabe das wieder aufzubrechen. Die Polizei ist gesprächsbereit, würde sich jederzeit mit Fans und Fanvertretern an einen Tisch setzen. Die Szenefangruppen wollen das nicht. Ich sehe im Moment einen Lichtblick, weil alles harmonisch läuft.

***Szenekundige Beamte?***

Die kennen die Szene wirklich gut, sind aber Polizeibeamte und müssen streng nach dem Gesetz handeln. Das muss natürlich jeder, aber die haben den klaren Auftrag Straftaten zu verhindern oder aufzuklären. Das haben wir nicht und das ist der Grund dass ein jugendlicher kein so Vertrauensverhältnis mit denen aufbaut wie mit uns. Denn der Beamte muss den Jugendlichen anzeigen, wenn er was geraucht hat, das müssen wir nicht. Deswegen haben sie kein solches Vertrauensverhältnis. Die Szenefans, Ultragruppen, haben definitiv kein Vertrauensverhältnis zu den szenekundigen Beamten, weil die Beamten einen anderen Auftrag haben. Und zu glauben Polizei könnte Sozialarbeit machen ist Quatsch. Letztendlich hat ein Sozialarbeiter einen viel tieferen Zugang, weil ein Polizist irgendwann nicht mehr zusehen kann. Ein Sozialarbeiter kann einen Jugendlichen aus der Drogensucht helfen, ein Polizist muss ihn anzeigen. Wir sind oft der Kommunikator, der zwischen Polizei und Ultras hin und herläuft um zu vermitteln.

**Anlage 2: Gesprächsprotokoll Klaus Röschinger, Leiter der Szenekundigen Beamten in München, geführt am 25.11.2013****Aufgaben?**

Unsere Aufgabe ist es die Szene zu kennen die Leute zu kennen, natürlich überwiegend die Problemfanszene bei den Vereinen, wir sind aber sicher auch die Ansprechpartner für die normalen Fans, gerade bei Auswärtsspielen oder im Ausland. So als Bindeglied zwischen örtlicher Polizei und Fans. Aber wie der Name schon sagt: Wir sollten uns in der Szene auskennen, wir müssen die Leute kennen, die mal Ärger machen.

**Heimspiele:**

Wir sammeln die Informationen von den auswärtigen Kollegen über die Fans die zu uns kommen, denn die szenekundigen Beamten gibt es an allen Standorten, runter bis zur vierten Liga, teils noch weiter. Diese Infos sammeln wir, bereiten die auf für den Einsatzleiter, damit man sich vorbereiten kann um zu wissen, was muss man beachten. Wie reissen die Fans an, gibt's Freund-Feindschaften, alte Scharmützel. Wenn es ein normales Spiel ist, suchen wir die neuralgischen Punkte auf, wo sich das Klientel trifft, das ab und zu mal Ärger macht. Wir sind da vor Ort und versuchen durch unsere Einschätzung vorzugeben wie der Einsatz abläuft. Es gibt gottseidank viele Spiele wo gar nichts los ist. Aber man muss jede Bewegung sehen und ob sich was tut. Wir verursachen an den Leuten selbst dran zu bleiben. Es liegt nicht daran die Schickeria und die Münchner Ultras nur deswegen zu begleiten weil sie gefährlich sind, das ist nicht gemeint. Man muss sie aber auch schützen vor den anderen. Da kommen sie oft in einen Zugzwang rein. Wenn ich heutzutage Ultra bin, dann kann ich mir nicht alles gefallen lassen und plötzlich ergibt sich eine Situation, in der sich die gezwungen fühlen, irgendeine Straftat zu verüben und das ist einfach ein Blödsinn. Wenn man gleich von Haus aus dabei ist, dann versuchen wir das im Keim zu ersticken. Wir sind von Anfang an, an diesen Gruppierungen dran und schauen uns die ganze Geschichte an und beobachten um zu reagieren.

**Polizei als Feindbild:**

Die Ultras sehen uns als absolutes Feindbild. Man muss an der Stelle mal sagen, dass 99% aller Fußballfans absolut friedlich sind und mit uns absolut keine Probleme haben. Von diesem einen Prozent von dem wir sprechen da gehören halt die Ultras auch mit dazu. Die machen so einen Einsatz notwendig. Man muss sich mal vorstellen, die Allianz Arena mit 71.000 Zuschauern, da gibt es schon eine Verantwortung für die Einsatzleitung, für die Polizei, für den Veranstalter. Da muss man natürlich auch

versuchen, dieses eine Prozent in Zaum zu halten. Hätten wir die nicht, dann müsste die Polizei auch da sein, aber nicht so verstärkt. Feindbild Nummer eins ist nun mal die Polizei, das ist in ihrem Manifest so verankert. Mit der Polizei spricht man nicht, da steht aber so einiges drin in diesem Manifest, dass man gegen Gewalt und Kommerz ist. Das passt aber auch nicht mehr zur heutigen Bundesliga. Was ist die Bundesliga heute? Kommerz, nichts anderes.

Warum verzichten sie auf Gewalt und tuns dann ständig? Da kann sich auch eine Schickeria nicht rausnehmen, die einen Bus überfällt und dann eine Frau ihr Augenlicht verliert. Also, da sollen sie mal eine Ausrede finden. Sie sind ja immer recht pfiffig, wie sie da rauskommen beim Gewaltverzicht.

Was in München besonders schlimm ist, dass das Feindbild Polizei generell gesehen wird und dann sucht man sich nochmal zwei Personen als Erzfeind heraus. Das ist der Herr Süßprecht, Leitender Polizeidirektor, und meine Wenigkeit. Wir werden gehasst und sind Schuld an allem. Wir versuchen das zwar auszuschließen oder auszugleichen, wir haben ja gegen die Ultras nix. Wir gehen unserem Beruf nach, denn es kann kein Ultra sagen, dass alles gut ist was sie machen. Wir versuchen es schon mit Gesprächen und kommunikativ zu sein, was bei 99% funktioniert, nur bei einem Prozent nicht, weil wir da mit Kommunikation nichts erreichen.

Wir versuchen alles, sei es im präventiven Bereich, mit Reden. Wir suchen Gemeinsamkeit, weil uns der Einsatz am liebsten ist, in dem der Polizist sich das Spiel anschauen kann. Unser Satz hier in München ist: Hier soll jeder sein Spiel anschauen. Der Papa mit dem Sohn, der mit Fahne ins Stadion kommt. Rivalität ist gut, aber eine Feindschaft mit Hass und Gewalt muss nicht sein.

### ***Situation in München:***

Wir sagen immer, wir leben auf einer Insel der Glückseeligen, aber es gibt viele Gründe warum das so ist. So ruhig ist es aber auch nicht. Die letzte schwere Ausschreitungen gab es beim letzten Spiel in der letzten Saison gegen Nürnberg, wo 16 Kollegen verletzt wurden, wo Steine geworfen wurden. Und man muss sagen, dass der Auslöser die Münchner waren. Auch das Verhalten zu Hause und auswärts ist differenziert zu betrachten. Hier in München hält man die Beine lieber still. Dann kann man sagen, die Polizei arbeitet gut, aber man muss auch das Konstrukt sehen, der Zusammenhalt zwischen den Vereinen, Behörden, Polizei. Auch die Staatsanwaltschaft zieht da mit, bei uns gibt es nicht so viele Freiheiten für Straftaten wie vielleicht an anderen Standorten. Und das weiß man, das bekommen auch die Problemfans mit, dass es so ist. Das wird auch immer bescheinigt von auswärtigen

Fans. Wir versuchen nicht nur die Lage zu bereinigen, sondern auch den Herren danach einem ordentlichen Strafverfahren zuzuführen. Das macht sicher viel aus, dass wir diese Situation haben. Aber wir müssen auch jedes Wochenende dafür kämpfen, dass es so bleibt.

### **Besonders hartes Bayern?**

Ja, den Spruch „In Bayern ticken die Uhren anders“, den kann man hier sicher anwenden. Das heißt nicht, dass die Kollegen, die Polizei besonders hart gegen alles vorgeht. Aber man zieht an einem Strang, was wir machen ist abgestimmt, wir gehen in einem Stufenkonzept vor. Nicht gleich immer mit der Brechstange, erst kommunikativ über den Verantwortlichen, über den Verein, über Ordnungsdienste, bis zum Zivilbeamten. Aber irgendwann geht es auch nicht mehr, dann muss man Maßnahmen ergreifen.

### ***Charakter Schickeria:***

Die Schickeria sind selbst Ultras, aber dann gibt es noch andere Gruppierungen wie Inferno Bavaria und die würde ich schon als sehr erlebnisorientiert bezeichnen, dieses Inferno Bavaria. Da sind auch Mitglieder bei der Schickeria mit dabei. Aber das sind schon sehr gewalttätige Personen.

Ich würde auch nicht sagen, dass alle Ultras, die gesamte Schickeria München Gewalttäter sind, das muss man ganz klar sehen, da sind ganz viele Mitläufer mit dabei. Das ist so eine Jugendgeschichte momentan. Früher hat man andere Sachen gehabt, heute findet man es halt toll, dass man im Stadion drin ist, rumspringt und Fußball die Plattform gibt, was man ausdrücken will. Die Schickeria ist sehr politisch engagiert. Die Schickeria ist sehr straff organisiert, das funktioniert, mein lieber Schwan. Wenn man sieht wie die da verstrickt sind, wie einzelne Leute diese Gruppierung führen, wie die über die Gruppe verfügen können, was sie machen, fast schon bedingungslos – Augen zu und drauf. Also das ist schon beeindruckend. Aber nochmal nicht jeder Schickerist ist Gewalttäter, da sind auch keine Dummen drin, viele sind Studenten und auch Leute dabei mit sehr gutem Job. Und am Wochenende wenn ein Spiel ist, ist man halt dann plötzlich Ultra. Aber es gibt viel viel schlimmere Ultragruppen. Die Größe der Gruppe ist nur ganz schwer zu beziffern, weil es keine Listen in dem Sinne gibt. Aber es sind um die 500 bis 700 Leute die zu diesem Kreis gehören.

**Zusammenarbeit mit Verein:**

Zunächst ist es so, dass man immer wieder miteinander spricht, telefoniert, anlassunabhängig mit den Fanbeauftragten. Das ist ein sehr gute Miteinander, gerade mit den Bayern läuft es immer sehr gut. Man spricht gemeinsam vieles ab wie Stadionverbote. Es gibt vor High-Risk Spielen, die der DFB kreiert, eine Sicherheitsbesprechung.

**Sanktionen:**

Stadionverbote sind keine Sanktionen, also repressive Maßnahmen, das verwechselt man immer sehr gerne. Das ist eine Gefahren abwehrende Maßnahme. Der Veranstalter hat ja das gute Recht zu sagen: Du warst am Samstag auffällig, ich möchte nicht, dass du nächsten Samstag wieder kommst und Ärger machst.

Die einzig wirkliche Sanktion im repressiven Bereich ist, wenn ein Strafverfahren läuft gegen eine Person und diese verurteilt wird oder freigesprochen. Das betrifft die Polizei. Die Stadionverbote ist eine privatrechtliche Geschichte, der Verein, der Veranstalter entscheidet wen er im Stadion haben will und wen nicht. Das entscheidet der Verein völlig frei. Es gibt einen Katalog wann Stadionverbote erteilt werden können, wir schlagen das dann vor und der Verein entscheidet am Ende.

Die Fans sehen es als Strafe, es soll aber keine Strafe sein. Dann gibt es noch Auflagen wie: Ausreiseverbote, Meldeauflagen. Das sind Sachen der Sicherheitsbehörde, die sagen kann, dass der Fan das Ansehen der BRD schadet. Diese Möglichkeiten gibt es, aber das wird nur noch bei echten Hochkarättern gemacht. Es ist nämlich schwer einen solchen Verwaltungsaufwand zu betreiben. Da sind auch die rechtlichen Hürden sehr sehr hoch.

Aufs Jahr gesehen sind das schon sehr viele Strafverfahren, aber das betrifft dann auch die ganz normalen Fans, die dem Nachbarn einen Bierbecher drauschütten. Wie viele eingestellt werden, kann man gar nicht beziffern. Aber gerade die gruppendynamischen Dinge werden dann eher eingestellt.

**Lernen aus Fehlern?**

Als der Vorfall mit dem Bus und Nürnberg war, ging der Verein nach dem Gießkannenprinzip vor. Alle die in diesen beiden Bussen waren, wurden bestraft, das war ein Fehler, den wir auch zuvor angemahnt hatten. Kurz darauf wurden die Stadionverbote auch zurückgezogen, der Verein musste sich entschuldigen. Aber heute wird das auch anders gemacht, man hat gelernt aus seinen Fehlern. Wenn wir

unser letztes schlimmes Spiel gegen Nürnberg in München nehmen, mit den 16 verletzten Beamten, da hat man ganze Gruppen eingefangen, aber nicht alle verurteilt. Da hat man wirklich die Leute rausgepickt, wo man beweissicher ein Strafverfahren einleiten könnte, mit einem Stadionverbot bedacht. Nur so macht es auch Sinn, der Verein macht das Gießkannenprinzip nicht mehr.

### ***Stadionverbote – ein Ritterschlag***

Es gibt ja die „Sektion Stadionverbotler“ oder die Banner „Ausgesperrte immer bei uns“. Ganz toll ist, wenn man mal namentlich mit einem Banner genannt wird. Ob man das braucht um dazu zu gehören, eher nicht, aber die haben schon eine besondere Stellung mittlerweile. Besonders glücklich ist das nicht, weil man sie damit pusht. Aber sich unter Druck setzen zu lassen als Verein, das würde ich auch nicht machen. Es ist eine Möglichkeit einzugreifen. Es gibt viele Argumente gegen Verbote, dass man froh sein sollte im Stadion zu sein. Aber irgendwas müssen die Vereine machen, erpressbar sollten die Vereine aber auch nicht werden. Und wir knicken da natürlich auch nicht ein, wenn manche meinen, vor dem Stadion zu randalieren.

### ***Arbeit verbessern?***

Wenn wir was verbessern sollen, dann muss Gesprächsbereitschaft da sein. Wenn wir uns nicht an einen Tisch setzen können, dann geht das nicht. Es gäbe im Vorfeld schon viele Dinge, die ich gerne mit diesen Personen absprechen würde. Der Streetwork-Bus macht oft Probleme, weil wir mit den Nürnbergern da eben vorbei müssen. Dann könnte man klären, wer wann zum Stadion geht. Man könnte schon viel erreichen, wenn man wollen würde. Diese Möglichkeit fehlt uns. Bei Sicherheitsbesprechungen ist das schizophrene, dass wir über Leute reden, die sich nicht mit uns an einen Tisch setzen. Welche Möglichkeiten haben wir? Sollen wir immer über das Fanprojekt arbeiten? So ist es momentan, wir sprechen nur noch über den Herrn Emmes. Von diese Herrschaften, von den Ultras, kommt eben keiner schnell mal her und kündigt einen Fanmarsch an, was ganz normal wäre. Da fehlt auch uns gegenüber das Vertrauen, aber wir geben nicht auf, bei uns gibt es immer die Möglichkeit zu sprechen. Wir machen vor jedem Spiel ein Kurvengespräch, wo jeder Fan kommen kann und mit dem Einsatzleiter und dem USK-Führer sprechen. Die werden da vorgestellt mit Namen.

Man hat schon eine Task-Force gebildet und noch ein Gremium und noch ein Gremium. Am Ende kommt raus, dass man mehr miteinander reden muss. Aber ich kann nicht mehr sagen als: „Hier bin ich. Bitte redet mit mir.“

***Verhältnis Ultras/Verein?***

Sicher hat der Verein Kontakt zu den Ultras, aber andersherum benutzen die Ultras auch die Vereine. Ganz krass ist es im Ausland, zB bei Lazio Rom. Da können schon gar keine Spieler mehr gekauft werden, ohne dass die Ultras mitreden.

Beim FC Bayern München gibt es immer nur die weißen Phasen und die schwarzen Phasen, dazwischen gibt es gar nichts. Jetzt sind die Drehkreuze da, damit nur eine begrenzte Anzahl an Fans in den Block kann, dann wird aber auch wieder darüber diskutiert ob die Zäune zwischen den Blöcken wegkommen, dann können sie wieder alle rein. Das ist zwar Sache des Vereins, aber es müsste ein gesundes Mittelmaß geben, nicht mal so mal so. Den Münchner Ultras geht es im Endeffekt jetzt besser nach diesen Ausschreitungen als vorher. Stell ich viel an, setze sie unter Druck mit einem Stimmungsboykott, einer fällt drauf rein, dem fällt die schlechte Stimmung auf. Dann heißt es, es wird alles dafür getan, dass die Stimmung gut ist und dann ist dem Verein wieder jedes Mittel recht.

***Was ist Gewalt?***

Pyro gehört nicht ins Stadion weil das sehr sehr gefährlich ist. Und wenn das verbrennt mit 1000 Grad, dann ist das zu gefährlich. Wenn ich die Pyrotechnik werfen, dann ist es Gewalt. Ich differenziere das schon, zwar bin ich absoluter Gegner, aber ob es schon Gewalt ist, wenn neben mir einer steht und nicht weggeht, dann eher nicht. Wenn es nur beim Einlauf ist und man nicht wirft, sich nicht verummmt, oder provoziert, dann ist das keine Gewalt. Ich zähle aber auch schon Vermummte dazu, die gegnerische Fans provozieren, das ist eine Vorstufe.

***Pyro in der ersten Reihe?***

Zwei Gründe warum nicht: Zunächst ist es busgehdbehaftet, im Stadion einfach nicht erlaubt. Gut, da könnte man jetzt sagen, das kann man ändern. Aber der zweite Grund: Ultras lassen sich nicht vorschreiben wie man Pyros zündet. Die würden das Angebot nicht annehmen, wenn die Polizei sagt, du darfst Pyro zünden, und zwar die Mannschaft läuft ein, du musst anhaben einen feuerfesten Handschuh, du musst da unten stehen und daneben sind Eimer, wo du das Ding reinstecken. Das würde nicht funktionieren. Das wird von den Ultras auch nicht gewollt, das wird auch so kommuniziert.

In Mailand haben die Bayern-Fans die Pyros geworfen, das hat Kinder getroffen. Im Champions-League-Finale eine Frau an der Wange. Trifft das Ding sie im Auge ist das Auge weg. Diese Teile sind auch wenn sie verglühen noch über 1000 Grad heiß.

***Hierarchie unter Ultras:***

Man merkt immer, wer was zu sagen hat, wenn mal doch einer geschickt wird zum Reden. Aber es gibt jetzt nicht den einen großen Zampano, der bestimmt, sondern eher hierarchische Ebenen. Nicht der mit dem Megaphon, der vorne steht ist auch zwingend der Anführer. Es gibt in etwa drei Ebenen, ganz vorne sind immer in etwa drei Leute dran. Dahinter kommen die, die auch mal das Megaphon verwenden dürfen und etablierte Mitglieder. Und dann der komplette Rest, der eben mitläuft, mitmacht.

***Wie bekommen die Fans Pyros ins Stadion?***

Es gibt Ordner, die nicht richtig kontrollieren und auch welche die mit Vorsatz handeln und den Fans nahe stehen. Und die Ultras wissen das natürlich und gehen genau zu diesem Ordner. Dazu kommen Lager für Fans in den Stadien, in die auch schon vor Spielen Dinge reingebracht werden. Das schizophorenste, das ich jemals gehört habe war bei 1860. Da hat ein Fan einem Spieler was mitgegeben, der es dann weitergereicht hat. Wenn ich heute eine Choreographie genehmige, dann kommt alles mögliche ins Stadion, weil die Fans herrichten müssen und dürfen. Und würden Sie als Ordnungsdienst einer Frau in den Ausschnitt reinlangen, einem Mann in den Schritt fassen? Die Ultras beobachten die Situation genau vor den Stadien. In Villereal wird gut kontrolliert, in jeden Schuh geschaut, da kommt auch nichts rein.



**Anlage 3: Gesprächsprotokoll Patrick (auf Wunsch Name geändert), Mitglied der Ultra-Dachorganisation „Das Herz schlägt Rot, sowie der Fan-Dachorganisation „Club Nr. 12“, geführt am 26.11.2013**

***Hierarchie-Ebenen:***

Die offiziellen Strukturen einer Ultragruppe sind immer verschieden, aber meistens ist es so, dass es einen internen Führungskreis gibt. Und dann gibt es viele Leute, die versuchen da hin zu kommen indem sie sich beliebt machen, indem sie Sachen organisieren, wie eine Auswärtsfahrt, eine Choreo, oder Newsletter schreiben. Oder aber auch in Sachen Gewalt um so Anerkennung zu erhalten. Und dann ist es wie in jeder Gesellschaft, wo es die absoluten Mitläufer gibt, die dritte Ebene. Bei der Schickeria umfasst der Führungskreis neun Leute, aber das sind tatsächlich nicht die mit dem breitesten Kreuz und den coolsten Tattoos, sondern die klugen Köpfe.

***Unterschied zwischen Alarmstufe Rot, Schickeria und Inferno Bavaria:***

Auch wenn ich nicht für einzelne Gruppen sprechen kann, dann ist es doch so, dass es ganz einfach Meinungsunterschiede zwischen den Gruppen gibt. Aber ich denke schon, dass jede einzelne Gruppe neben dem Mannschafts-Support andere Dinge in den Vordergrund stellt. Die einen sind mehr politisch, die anderen mehr auf Gewalt aus, und die Alarmstufe ist die gesunde Mitte.

Es gibt noch kleinere Gruppen daneben wie „Munichs Red Pride“, Red Fanatics, aber die treten eher im Hintergrund auf.

***Warum keine Zusammenarbeit mit der Polizei?***

Es ist ein sehr angespanntes Verhältnis, das nicht gerade auf Vertrauen basiert. Und deswegen gibt es eigentlich das Fanprojekt, mit dem wir sehr zufrieden sein können. Im Zweifel ist das immer ein guter Ansprechpartner, meistens sogar ein besserer als die Fanbetreuung des FC Bayern. Das Fanprojekt hat zwar keinen Einfluss auf uns ältere, aber gerade für die jüngeren ist es schon wichtig, dass sie sich um die kümmern.

Es ist oft schwierig zusammen zu arbeiten, weil Meinungen schon so festgefahren sind. Die Fanszene sagt, es muss auch mal in der Kurve brennen dürfen. Die Polizei sagt, Pyros dürfen einfach nicht erlaubt werden.

Dann passieren so Dinge wie der Verbot des Streetwork Bus am Ende der Hinrunde. Und das verstehe ich nicht, denn der Bus ist eine gute Anlaufstelle, dann trifft sich keiner in der Stadt in kleinen Gruppen. Aber es ist nunmal so, dass man in jeder Szene

auch mal etwas erleben will. Das gehört dazu, ob man das mit gesundem Menschenverstand begründen kann? Ich weiß nicht. Aber bei Rivalen knallt es eben auch mal.

### **Finanzen einer Gruppe?**

Auch das ist immer unterschiedlich. Bei der Schickeria gab es recht hohe Beiträge, 40€ im Jahr. Und wenn du dann ein paar hundert Zahlende hast, dann kommt schon was zusammen. Ein riesen Anteil der Finanzierung geschieht auch durch Verkauf. Am Streetworkbus gibt's immer was warmes zu essen, zu trinken, aber auch T-Shirts, Aufkleber oder Busfahrten, die einen Puffer haben.

Am Streetworkbus wechselt der Verkäufer immer, Bier und Spezi macht die Schickeria, der Rest wird aufgeteilt.

### **Wie viele Mitglieder?**

Bei der Schickeria würde ich jetzt schätzen, ohne es genau zu wissen, um die 150 Leute, die man kennt, was der engere Kreis ist. Und dann kommen noch einige im weiteren Umkreis dazu.

### **Was ist die Vereinigung „Das Herz schlägt Rot“?**

Das ist ein Versuch der gerade läuft, die Fanszene zu vereinen, aber nicht so wie der Club Nr.12, der sich für fast alle Fans als Dachverband sieht, sondern hauptsächlich für die Kurve mit mehr Fanpolitik, der sagt, wir sind Pro Pyro und solche Dinge. Das macht ja der „Club Nr.12“ nicht, da er so viele verschiedene Mitglieder hat.

### **Verständigung mit dem Verein?**

Der Herr Dreesen hat da sehr viel positives mit reingetragen, nachdem er auch den Kontakt zum „Club Nr.12“ gesucht hat. In Marokko bei der KlubWM haben sich die Führung der Schickeria und Herr Dreesen zusammengesetzt und da merkt man dann, dass er es entspannter und neutraler sieht als Hoeneß und Rummenigge.

Die Verständigung zu verbessern ist aber extrem schwierig, gerade bei Bayern, weil das ja nicht mehr nur ein Fußballverein ist sondern primär ein Weltkonzern. Als Verein überlegst du dir, was man mit nörgelnden Ultras macht. Weil uns der Verein nicht braucht, das sage ich immer. Wenn es heißt, dass die Stimmung schlecht ist, das sehen doch die Vorstände gar nicht, da reicht eine Laola-Welle, dann heißt es, die Stimmung ist gut.

Der Raimond Aumann war früher der offizielle Fanbeauftragte, aber inzwischen hat Bayern es selbst gemerkt, dass der Aumann meilenweit davon entfernt ein Fanbeauftragter zu sein. Für den ist es das höchste, und das ist auch okay, einzelne Fanklubs zu ehren und betreuen.

Meindl und Messthaler sind dann eher in der Szene aktiv. Die sind zwar auch nicht beliebt, weil es oft Dinge gibt, wie die Drehkreuze, die mit diesen beiden Leuten verbunden wird.

### **Pyros nur in der ersten Reihe?**

Wir waren einer der Mitträger der Aktion „Pyrotechnik legalisieren, Emotionen respektieren“. Da hätte es auch Versuche geben sollen, bei denen man genau wusste, wann welche Person zündet mit nem Sandsack daneben. Aber das wurde von DFB und Vereinen untersagt, die Polizei hat sich gar nicht geäußert. Und die Fanszene hat auch selbst das Interesse schwarze Schafe, die trotzdem zünden herauszufiltern. Da verstehe ich die Aussagen von Herrn Röschinger nicht, denn die Fans hatten einen großen Traum, doch der wurde dann zerschmettert.

Und das Pyro toll aussieht, eine feurige Stimmung macht, so ist das eben. Ich habe mir auch schon oft die Schuhe verbrannt, aber es bleibt ein Traum.

Bei Böllern gehen die Leute sofort auf den Werfer los, das braucht keiner. Das ist dann die Selbstsäuberung der Kurve.

### **Wieviel Gewalt gehört zum Ultra?**

Um Ultra zu sein gehört Gewalt dazu, aber um als Fan aktiv zu sein, braucht es das gar nicht. Als Ultra lässt man sich auf ein gewisses Spiel ein, so blöd man das als Neutraler finden mag. Wenn du Material trägst, Schmährufe oder -choreografien machst, dann trägst du natürlich dazu bei, andere Leute zu provozieren. Vielleicht gar nicht nur durch dein Verhalten, aber eben dadurch, dass du Schal und T-Shirt einer Gruppe trägst, in der andere Leute pöbeln. Und da gehört auch der Materialklau dazu, was ich nie machen würde, weil es zu riskant ist, wenn man erwischt wird. Aber du spielst das Spiel eben mit, wenn du entsprechendes Material trägst.

Schwierig wird es dann, wenn einzelne in der Gruppe die Gewalt suchen, dann können die anderen noch so sehr sagen, dass sie nichts damit zu tun haben wollen. Sie tragen die selben Shirts und werden dann zum Ziel selbst.

**Anlage 4: Gesprächsprotokoll Simon, Mitglied der Schickeria München, von <http://erfolgfans.com/2013/11/02/ef52-interview-mit-simon-von-der-schickeria-teil-1/> (Zugriff am 01.01.2014)**

### ***Was ist ein Ultra?***

Es gibt keine einfache Definition, weil jeder für sich selbst auch einen Teil dazu beiträgt. Ich würde uns auch nicht als Supporter beschreiben, sondern mehr als Tifo (von Tifosi). Die Schickeria ist eine Gruppe, die sich sehr an den italienischen Ultras anlehnt. Der Rahmen ist das organisierte Auftreten einer Kurve, ein wichtiger Aspekt wenn man Ultras beschreibt. Die Ultras bringen Trommeln mit für den Takt, ein Megaphon damit die Gesänge angestimmt werden können. Außerdem Fahnen, Spruchbänder und Choreographien.

Aber es gehört auch ein Selbstverständnis dazu. Viele hören es nicht gerne wenn man sagt, Jugendkultur, weil einige eben schon der Jugend entwachsen sind. In Italien stehen auch die Alten noch dabei und können sich für den Verein begeistern. In Deutschland ist es noch ein Jugendphänomen, weil die Idee noch nicht so lange rübergeschwappt ist.

Entstanden ist die Bewegung aus Demonstrationen in Italien. Von dort sind die Menschen in die Stadien gegangen, sozusagen als Rückzugsort.

### ***Die Schickeria:***

Die Schickeria wurde 2002 gegründet und war ein Zusammenschluss von mehreren kleinen Ultraorientierten Fanklubs. Ein Vorreiter waren die Munichmaniacs 96, deren Mitglieder Ende der 90 oft in Italien waren und dann viele Eindrücke von den dortigen Gruppen mitgebracht haben.

In der Saison 2000/01 war der Startschuss bei dem man gesagt hat, wir gehen vom traditionellen Standort der Bayern-Fans in der Südkurve unter der Anzeigentafel nach unten, einmal um Raum zu haben, uns zu entfalten und dort auch unser Ding aufbauen zu können. Das war ein wichtiger Schritt für die weitere Entwicklung. Das war schon am Beispiel Italien orientiert mit zB Vorsänger. Das gabs auch schon vereinzelt früher, bei Derbys wenn der Block voll war, aber MM und Co. sind das dann konsequent angegangen. Die sind aber dann auch an Grenzen gestoßen bei Organisation und vielen kleinen Fanklubs drum herum, die mitmachen wollten. Dann wurde gesagt, wir brauchen eine Gruppe für alle, die Schickeria. Den ersten Auftritt hatte sie 2002 mit ersten Busfahrten.

**Der Name:**

Der Name hat einen sehr lokalen Bezug, mit den Liedern der Spider Murphy Gang oder eben der Münchner Schickeria. Es ist ein sehr selbstironischer Name, weil wir eigentlich genau das nicht sind. Er ist eben kein 0815-Name, sondern ein großer Wurf. Derzeit sind wir so 130 Leute, weil wir von unserem Kurs einer offenen Gruppe, die schnell wachsen soll, weg sind. Zwischendurch hatte die Schickeria auch schon 700 Mitglieder, aber jetzt ist es nur noch der enge Kern. 130 ist jetzt die Gruppe, wo sich die Leute kennen, sich treffen und bei den Spielen sind.

Man kommt rein, indem man sich engagiert, präsent ist, den Anschluss sucht. Dazu gibt es die Organisation „Das Herz schlägt rot“ für junge Fans, die die Schickeria und andere Gruppen organisiert haben. Das ist dann eher die Größenordnung.

**Stadionverbote:**

Es gibt die Richtlinien, in denen sich die Vereine gegenseitig die Stadionverbote weiterreichen. Im Endeffekt soll es keine Sanktion sein, sondern eine präventive Maßnahme haben, nämlich die anderen Besucher vor dieser Person zu schützen. Da wird zwar mit Hausrecht argumentiert, aber ein Fußballspiel hat schon einen quasi öffentlichen Charakter. Das ist ein Massenphänomen wo 40.000 Leute im Schnitt hingehen in Deutschland. Es wird zwar gerne gesagt, jeder kann sich aussuchen wen er in sein Wohnzimmer lässt. Aber ein Fußballspiel hat schon mehr einen öffentlichen Charakter.

Hier Privatrechtlich zu Argumentieren finde ich schwierig, weil die Vergabe (von Stadionverboten) komplett von rechtstaatlichen Vorschriften losgelöst. Es geht da nicht so, dass die Schuld bewiesen werden muss, sondern ein Verdacht genügt. Ein Stadionverbot wird schon dann vergeben wenn ein Anfangsverdacht besteht.

Gerade wenn man als Gruppe unterwegs ist, entsteht schnell ein Verdacht gegen die gesamte Gruppe, bloß weil einige in der Gruppe etwas machen. Das hatten wir in unserer Geschichte schon sehr oft.

Man sagt, man möchte unerwünschtes Verhalten im Stadion verhindern, aber heutzutage findet das unerwünschte Verhalten schon gar nicht mehr im Stadion statt, weil alles videoüberwacht ist. Da diese Dinge auf den Anreise- und Rückwegen stattfinden, ist falsch zu behaupten, dass man präventiv arbeitet. Denn man treibt die Leute da hin wo man sie nicht haben will, in ein Milieu in der sie erst recht was machen.

**Mit was identifiziert sich ein Ultra?**

Natürlich finde ich den einen Spieler sympathischer als den anderen, und weiß auch wer der Fanbeauftragte ist. Aber ich abstrahiere sehr stark zwischen dem FC Bayern, als ideelles Gebilde, was sich auch aus der Geschichte des Vereins speist, und seinen Mitarbeitern an der Säbener Straße. Ich habe schon den Anspruch, dass wenn wir als Kurve auftreten einen guten Tifo haben auch den FC Bayern präsentiere, ein Teil davon sind.

## **Eigenständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

---

Ort, den TT. Monat JJJJ

Vorname Nachname